SEX PUNCTA THEOSOPHICA,

oder

Von sechs Theosophischen Puncten hohe und tiefe Gründung.

Eine offene Porte aller Heimlichkeiten des Lebens, darinnen die Ursachen aller Wesen erkant werden.

Geschrieben

von

Jacob Böhmen,

sonst Teutonicus genant.

im Jahr 1620.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.

Verzeichniß der Puncten und deren Capitel.

Vorrede des Autoris an den Leser. pag. 1

Der 1. Punct.

Vom Gewächse der drey Principien, was ein iedes in sich und aus sich selber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erforschen und kennen soll.

Das 1. Cap. Von dem ersten Gewächse und Leben aus dem ersten Principio. Also zu erwegen und zu betrachten, als obs alleine stünde, und mit dem andern nicht vermischet wäre, was seine Vermögenheit seyn könnte: nicht dergestalt also zu gedencken, daß es in einer Figur oder Creatur also Einig sey; sondern daß man lerne forschen und gründen das Centrum Naturæ, und das Göttliche Wesen lerne unterscheiden von der Natur. 2

Das 2. Cap. Von des Principii Eigenschaft, was das Principium sey, oder was sie alle drey sind. 16

Der 2. Punct.

Von dem vermischten Baum, Böses und Gutes: oder das Leben der dreyen Principien in einander, wie sich das vereinige und vertrage.

Das 3. Capitel. 28

Der 3. Punct.

Vom Urstand der Wiederwärtigkeit des Grwächses, in deme das Leben in sich selber streitig wird.

Das 4. Capitel. 33

Der

Der 4. Punct.

Wie her heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächsen der dreyen Principien aus-und durchwachse, und von keinem ergriffen werde.

Das 5. Capitel. 40

Das 6. Capitel. 44

Der 5. Punct.

Wie ein Leben in dem Lebens-Baum möge verderben: wie es aus der Qual der Liebe und Freuden in eine Qual des Elendes trete, welches allen andern Leben zuwieder ist.

Das 7. Capitel. 48

Das 8. Capitel. Von rechter menschlicher Essentz aus GOttes Wesen. 58

Der 6. Punct.

Vom Leben der Finsterniß, darin die Teufel wohnen, was das für eine Geburt und Qual habe.

Das 9. Capitel. 65

Das 10. Capitel. Von den vier Elementen des Teufels und der finstern Welt, wie man die in dieser äussern Welt kennen soll. 74

SEX PUNCTA THEOSOPHICA.

Oder

Von Sechs Theosophischen Puncten.

Vorrede des Autoris an den Leser.

WJr haben dis Werck nicht für die unvernünftigen Thiere geschrieben, welche im Aeussern Menschen-Gestalt haben, aber in ihrer Bildniß, im Geiste, böse und wilde Thiere sind, welches sich an ihren Eigenschaften eröffnet und darstellet; sondern für Menschen-Bildniß, denen so aus der thierischen Bildniß ausgrünen mit einer Menschen-Bildniß, die in GOttes Reich gehöret, und welche gerne wolten in der Menschen-Bildniß, in dem rechten Menschen leben und wachsen; welche oft und viel verhindert werden von dem wiederwärtigen Leben, und also im vermischten Leben stecken, und sich ängsten zur Geburt des heiligen Lebens: denen haben wir diese Schriften geschrieben; Und sagen ihnen, daß sie es nicht für unmöglich ansehen, zu erkennen, und solche Geheimniß zu wissen; und geben ihnen das in einem Gleichniß zu ersinnen: Es stünde ein Leben, das wäre aus allen Leben gewachsen, und wäre vermischt; es wüchse aber ein ander Leben in demselben, aus allen Leben, das wäre, ob es gleich aus allen Leben gewachsen wäre, frey von den andern Leben allen, und stünde doch auch in allen Essentien der Leben. Dasselbe andere neue Leben würde mit dem Lichte erleuchtet, und nur in sich, daß es die andern Leben alle schauen könte; und sie (die andern Leben) könten das neue Leben nicht schauen noch ergreiffen. Also ist ein ieder, der aus dem vermischten Leben, Bös und Gut, wieder in und aus GOtt geboren wird. Dieselbe neue Bildniß, im Leben GOttes erboren, schauet alle natürliche Leben, und ist ihr nichts fremde oder schwer, denn sie schauet nur ihre Wurtzel, daraus sie gewachsen ist; als uns das zu erkennen ist, wie eine schöne Blume aus der wilden Erden wächst, welche der Erden nicht ähnlich siehet,

erkläret aber mit ihrer Schönheit der Erden Vermögenheit; und wie sie mit Guten und Bösen vermischet sey: Also auch ist ein ieder Mensch, der aus der thierischen, wilden, irdischen Art und Eigenschaft wieder zur rechten Bildniß GOttes geboren wird. Denen so nun ein Gewächse sind, und zur schönen Lilien im Reiche GOttes treiben, und in der Geburt stehen, haben wir dis Buch geschrieben, daß sie ihre Essentien darinnen sollen stärcken, im Leben GOttes grünen, und im Baume des Paradeises wachsen, und Frucht tragen; Sintemal alle Kinder GOttes, so in diesem Baume wachsen, Zweige am selben Baume sind: So haben wir unsern Zweigen und Mit-Aesten, in unserm Baume, darinnen wir alle stehen, und daraus wir alle wachsen, unsern Saft, Ruch und Essentz mittheilen wollen, daß unser Baum des Paradeises groß würde, und wir uns unter einander freueten, und daß je ein Ast und Zweig den andern für dem Sturm helfe bedecken; geben wir allen Kindern dieses Gewächses in diesem Baume freundlich zu erwegen, und thun uns in ihre Liebe und Gewächs empfehlen.

Der erste Punct.

Vom Gewächse der drey Principien, was ein iedes in sich und aus sich selber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erforschen und kennen soll?

Das 1. Capitel.

Von dem ersten Gewächse und Leben, aus dem ersten Principio. Also zu erwegen und zu betrachten, als obs alleine stünde, und mit dem andern nicht vermischet wäre, was seine Vermögenheit seyn könte: nicht dergestalt also zu gedencken, daß es in einer Figur oder Creatur also einig sey; sondern daß man lerne forschen und gründen das Centrum Naturæ, und das Göttliche Wesen lerne unterscheiden von der Natur.

Sum-

Summarien.

DAs Leben stehet im Willen, in welchem ein verborgen Feuer. §. 1. 2. Dann ohne Feuer ist der Wille unvermögend und stumm; 3. 4. in der Essentz aber ein Wesen. 5. Im Willen urständet das Begehren. 6. Der 1. Wille ist ein Ungrund, und gleich einem Spiegel oder Auge, 7. 8. und der ewige Ungrund ausser Natur ist ein Wille; 9. das Bild aber ist vom Spiegel frey. 10. In der ewigen Weisheit GOttes ist alles von Ewigkeit verborgen gestanden, davon sie Ihr Sehen hat. 11. Denn kein Geist ohne Sehen, gleich auch kein Sehen ohne Geist ist; das Sehen aber machet Willen, und der Wille machet Grund, und erbieret ihm sein Hertz, 12. 13. und gehet mit dem Gefasseten aus. 14. Der Vater ist der ewige Wille, der das Auge fasset als den Spiegel; der Sohn ist des Spiegels Gefaßtes; 15. der H. Geist ist der Finder, 16. und die Weisheit ist das Ausgesprochene. 17. Der Willen-Geist hat keinen Grund. 18. Das Wesen der Gottheit ist ein Auge oder Rad, 19. und wohnet in sich im Ungrund. 20. Dieser 3faltige Geist ist unzertheilig. 21. 22. In der Jungfrauen ist das Ewige Feuer oder Principium verborgen, 23. in welchem Spiegel die Bildniß ersehen worden. 24. Das 1. Principium ist in seinem Urstand Magisch; 25. 26. sein Centrum ist Feuer, welches ohne Wesen nicht bestehen mag. 27. Es kommt aus der Begierde des Willens, der seines Hertzens Offenbarung begehret, 28-30. um sich aus seinem eigenem Grunde im Lichte zu offenbaren. 31. 32. So erbieret der Vater erst die Natur, und denn das 2. Principium, 33. 34. dann Er begehret Licht, 35. welches anderst nicht, als durchs Feuer mag erboren werden. 36. Feuer und Licht ist zwar Eines, aber in 2 Leben und Qualen. 37. Die Begierde machet Finsterniß; 38. so will der Wille von der Finsterniß frey seyn. 39. Je mehr er nun in sich ziehet, je grösser wird die Finsterniß. 40. Dieser 1. Wille ist tiefer als des Worts Centrum. 41. Urstand der Wesenheit. 42. Die 1. Gestalt ist Herbe, die 2. Bitter. 43. Die 3. Angst. 44. Verstehen also zween Willen. 45. Einen im Grimm; ist der 1. Wille der Natur: den andern in die Freyheit; ist der 2. Wille Göttlicher Natur. 46. Wirckung des 1. Willens, 47. als des Ewigen Gemüths. 48. Ist das Natur-Leben ohne Verstand. 49. Der 2. Wille begehret Licht, 50. und hat in sich die Freyheit. 51. Diese begehret der Offenbarung und der Eigenschaften. 52. 53. Also begehret der Vater, der Natur; 54. und im Schrack entstehen zwey Wesen. 55. Ist der Natur Urstand. 56. Der Schrack ursachet Feuer und Licht, als die Liebe, 57. welche dem Feuer Speise gibt. 58. Aus beyden Willen gehet aus der H. Geist in die Sanftmuth, 59. 60. Und in dem Lichte wohnet die H. Trinität, in Sophia, 61. 62. in deren Farben und Tugenden der H. Geist alles eröffnet hat. 63. Die zwey Wesen im Schrack theilen sich im Feuer und Licht, 64. der Schrack aber bleibet in sich stehen; 65. da denn auch die Barmhertzigkeit urständet. 66. Bleibt demnach auf einem Theil, ein tödtlich Leben, 67. aufm andern Theil gehet das Leben ausm Tode. 68. So findet sich der Vater im Wunder: der Sohn in der Kraft. 69. Die Gall ursachet das Feuer, und aus dem Feuer das Leben: 70. aus dem Feuer-Leben aber den Geist, 71. welcher seine Eigenschaft im Licht hat. 72. Also ist der grimmige Tod eine Ursache des Lebens, 73. gleichwie dieses eine Ursache der Freuden. 74.

WIr sehen und befinden, daß ein iedes Leben essentialisch ist; Und befinden auch, daß es im Willen stehet, denn der Wille ist das Treiben der Essentien.

2. Und ist uns also zu ersinnen, als ob ein verborgen Feuer im Willen läge, da sich der Wille immer gegen dem Feuer erhübe, und wolte das erwecken und anzünden.

3. Denn wir verstehen, daß ein ieder Wille, ohne die Erweckung der feurigen Essentien eine Unvermögenheit ist, gleich als stumm ohne Leben, da keine Fühlung, Verstand noch Wesenheit innen ist: denn er gleichet sich nur einem Schatten ohne Wesen, denn er hat keinen Führer, sondern er ersincket, und läst sich treiben und führen, gleich einem todten Wesen, als solches an einem Schatten zu ergründen ist, der ohne Essentz geführet wird.

4. Also ist ein un-essentialischer Wille ein stumm Wesen ohne Begriff und Leben; und ist doch eine Figur in dem ungründlichen ewigen Nichts, denn er hanget an den corporalischen Dingen.

5. Wie nun der Wille ohne Essentz stumm und ohne Wesen ist, also ist er in der Essentz ein Wesen und Bildniß nach den Essentien, welcher nach den Essentien gebildet wird; Denn das Willen-Leben wird aus den Essentien erboren.

6. Also ist das Leben der Essentien Sohn, und der Wille, darinnen des Lebens Figur stehet, ist der Essentien Vater, denn keine Essentz mag ohne Willen entstehen; denn im Willen wird das Begehren geurständet, in welchem die Essentien urständen.

7. So denn der erste Wille ein Ungrund ist, zu achten als ein ewig Nichts; So erkennen wir ihn gleich einem Spiegel, darinn einer sein eigen Bildniß siehet, gleich einem Leben, und ist doch kein Leben, sondern eine Figur des Lebens und des Bildes am Leben.

8. Also erkennen wir den ewigen Ungrund, ausser der Natur, gleich einem Spiegel: denn er ist gleich einem Auge, das da siehet, und führet doch nichts im Sehen damit es siehet, denn das Sehen ist ohne Wesen, da es doch aus Wesen erboren wird, als aus dem essentialischen Leben.

9. Also ist uns erkentlich, daß der ewige Ungrund ausser der Natur ein Wille sey, gleich einem Auge, da die Natur

darinnen verborgen lieget: gleich einem verborgenem Feuer, das nicht brennet, das da ist, und auch nicht ist: Es ist nicht ein Geist, sondern eine Gestalt des Geistes, als der Schiemen im Spiegel, da alle Gestalt eines Geistes im Schiemen oder Spiegel ersehen wird, und ist doch nichts, daß das Auge oder Spiegel sehe; sondern sein Sehen ist in sich selber, denn es ist nichts vor ihme, das da tiefer wäre. Es ist gleich einem Spiegel, welcher ein Behalter des Anblicks der Natur ist, und begreiffet doch nicht die Natur, und die Natur auch nicht den Schiemen des Bildes im Spiegel.

10. Und also ist eines frey vom andern, und ist doch der Spiegel wahrhaftig der Behalter des Bildes: er fasset das Bild, und ist doch unmächtig gegen dem Schiemen, denn er kann den Schiemen nicht erhalten: Denn so das Bild vom Spiegel trit, so ist der Spiegel ein heller Glast, und sein Glast ist ein Nichts, und liegt doch alle Gestalt der Natur darinne verborgen, gleich als ein Nichts, und ist doch wahrhaftig, aber nicht essentialisch.

11. Also ist uns dis zu erkennen, und zu verstehen von der verborgenen ewigen Weisheit GOttes, die gleichet sich als einem ewigen Auge ohne Wesen; Sie ist der Ungrund, und siehet doch alles, es ist alles in ihr von Ewigkeit verborgen gestanden, davon sie ihr Sehen hat. Sie ist aber nicht essentialisch, gleich wie der Glast im Spiegel nicht essentialisch ist, der doch alles fasset, was vor ihme erscheinet.

12. Und dann zum andern ist uns vom ewigen Willen, der auch ohne Wesen ist, uns imgleichen zu verstehen von dem Geiste GOttes; denn kein Sehen ist ohne Geist, so ist auch kein Geist ohne Sehen: und verstehen also, daß das Sehen aus dem Geiste erscheine, welches sein Auge und Spiegel ist, darinne der Wille offenbar ist; denn das Sehen machet einen Willen, in deme der Ungrund der Tieffe ohne Zahl keinen Grund noch Ziel weiß zu finden; so gehet sein Spiegel in sich, und machet einen Grund in sich, das ist ein Wille.

13. Also erscheinet der Spiegel des ewigen Auges im Willen, und erbieret ihme selber einen andern ewigen Grund in sich selber: derselbe ist sein Centrum oder Hertz daraus das Sehen von Ewigkeit immer urständet, und dadurch der Wille räge und führende wird, nemlich dessen was das Centrum erbieret.

14. Denn es wird alles im Willen ergriffen, und ist ein

Wesen, das sich im ewigen Ungrunde, in sich selber ewig urständet, in sich selber eingehet, und machet das Centrum in sich, fasset sich selber in sich; gehet aber mit dem Gefasseten aus sich, offenbaret sich im Glaste des Auges, und erscheinet also aus dem Wesen in sich und aus sich selber: es ist sein Eigenes, und ist doch auch gegen der Natur als ein Nichts, (verstehe, gegen dem greiflichen Wesen also zu reden) da es doch alles ist, und alles daher urständet.

15. Und verstehen wir alhie innen das ewige Wesen der Dreyheit der Gottheit, mit der ungründlichen Weisheit: Denn der ewige Wille, der das Auge fasset als den Spiegel, darinn das ewige Sehen stehet als seine Weisheit, ist Vater; und das ewige Gefassete in die Weisheit, da das Fassen einen Grund oder Centrum in sich selber aus dem Ungrunde in den Grund fasset, ist Sohn oder Hertze, denn es ist das Wort des Lebens, oder seine Wesenheit, darinn der Wille mit dem Glast erscheinet.

16. Und das In-sich-gehen zum Centro des Grundes ist Geist, denn es ist der Finder, der da von Ewigkeit immer findet, da nichts ist; dieser gehet wiederum aus dem Centro des Grundes aus, und suchet in dem Willen. Jetzt wird der Spiegel des Auges, als des Vaters und Sohnes Weisheit, offenbar. Und stehet die Weisheit also vor dem Geiste GOttes, der den Ungrund in ihr offenbaret, denn ihre Tugend, darinn die Farben der Wunder erscheinen, wird aus dem Vater des ewigen Willens durch das Centrum seines Hertzens oder Grundes, mit dem ausgehenden Geiste geoffenbaret.

17. Denn sie ist das Ausgesprochene, das der Vater aus dem Centro des Hertzens, mit dem H. Geist ausspricht, und stehet in den Göttlichen Formungen und Bildnissen, im Augenschein der H. Dreyeinigkeit GOttes; aber als eine Jungfrau ohne Gebären, sie gebieret nicht die Farben und Figuren so in ihr erscheinen, und offenbar stehen im Grunde und Wesen: sondern es ist alles zusammen eine ewige Magia, und wohnet mit dem Centro des Hertzens in sich, und mit dem Geiste aus dem Centro gehet es aus sich, und offenbaret sich im Auge der Jungfräulichen Weisheit in unendlich.

18. Denn wie das Wesen der Gottheit keinen Grund hat, daraus es urstände, und herkomme; Also hat auch der Willen-Geist keinen Grund, da er möchte ruhen, da eine Stätte

oder Ziel wäre; sondern er heiset Wunderbar: und sein Wort oder Hertze, da er von ausgehet, heist ewige Kraft der Gottheit; und der Wille, der das Hertze und die Kraft in sich erbieret, heiset Ewig Rath.

19. Also ist das Wesen der Gottheit an allen Enden und Orten in der Tieffe des Ungrundes, gleich als ein Rad, oder Auge, da der Anfang immer daß Ende hat, und ist ihme keine Stätte erfunden, denn er ist selber die Stätte aller Wesen, und die Fülle aller Dinge, und wird doch von nichts ergriffen oder gesehen: denn es ist ein Auge in sich selber, wie Ezechiel der Prophet, solches Cap. 1. in einer Figur gesehen hat, in Einführung seines Willen-Geistes in GOtt, da seine geistliche Figur ist in die Weisheit GOttes eingeführet worden, mit dem Geiste GOttes, alda er das Schauen erreichet hat, und anderst kann das nicht seyn.

Der andere Text.

20. Also verstehen wir, daß das Göttliche Wesen in Dreyfaltigkeit im Ungrunde, in sich selber wohne, und gebäre Ihme aber einen Grund in sich selber, als das ewige Wort oder Hertz, welches das Centrum oder Ziel der Ruhe in der Gottheit ist, und da es doch nicht von Wesenheit verstanden wird; sondern von einem Dreyfaltigen Geist, da je einer des andern Ursache in der Geburt ist.

21. Und ist derselbe Dreyfaltige Geist doch nicht meßlich, abtheilig, oder gründlich; denn ihme ist keine Stätte erfunden, und ist zugleich der Ungrund der Ewigkeit, der sich in sich selber im Grund erbieret: und kann kein Ort oder Stätte ersonnen oder gefunden werden, da der Geist der Dreyeinigkeit nicht gegenwärtig, und in allem Wesen wäre; aber dem Wesen verborgen, in sich selber wohnend, als ein Wesen das zugleich auf einmal alles erfüllet, und doch nicht im Wesen wohnet, sondern selber ein Wesen in sich hat: als uns zusinnen ist vom Grunde und Ungrunde, wie die beyde gegen einander verstanden werden.

22. Also verstehen wir die Ewigkeit: (1) Wie es gewesen sey vor den Zeiten der Schöpfung dieser Welt. (2) Und verstehe weiter, was das Göttliche Wesen in sich selber ohne ein Principium sey. (3) Was der ewige Anfang im Ungrunde, und das ewige Ende in seinem eigenen, in sich gebornen Grunde sey, als das Centrum zum Worte, welches Wort das Cen-

trum selber ist. (4) Und doch die ewige Geburt des Wortes im Willen, im Spiegel der ewigen Weisheit, als in der Jungfrauen ohne Gebärerin, oder ohne Gebären von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geschehe.

23. Und in derselben Jungfrauen der Weisheit GOttes ist das ewige Principium, als ein verborgen Feuer, welches also wie in einem Spiegel erkant wird an seinen Farben; und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Figur erkant worden, und wird auch in alle Ewigkeit im ewigen Urstande also in der Weisheit erkant.

24. Und in demselben Spiegel, da das Principium aus dem ewigen Ungrunde eröffnet wird, ist das Wesen der drey Principien, nach dem Gleichniß der H. Dreyheit, ersehen worden, mit ihren Wundern, als in einer ungründlichen Tieffe, und solches von Ewigkeit.

25. Und ist uns ietzt also zu verstehen, daß daß erste Principium im Urstande magisch sey, denn es wird im Begehren im Willen erboren: daher denn seine Sucht und Wiederwille zu gebären auch magisch ist, als nemlich das andere Principium zu gebären.

26. Und so es denn im 1sten und 2ten Principio nur als ein Geist, ohn begreiflich Wesen verstanden wird; so ist die Sucht, ferner das dritte Principium zu gebären, da der Geist der zweyen Principien möchte ruhen, und sich offenbaren im Gleichniß.

27. Und wiewol es ist, daß ein iedes Principium sein Centrum hat; so stehet doch das erste Principium in der magischen Qual, und sein Centrum ist Feuer, welches ohne Wesen nicht bestehen mag, darum sein Hunger und Begehren nach Wesen ist.

28. Und ist uns vom I. Principio, so wir blos von Einem reden, (wiewol es nicht einig ist,) anderst zu verstehen, als daß der ungründliche Wille im Centro des Ungrundes, darinnen das ewige Wort von Ewigkeit immer erboren wird, begehrende sey, denn der Wille begehret das Centrum als das Wort oder Hertze.

29. Und zum Zweyten begehret er, daß das Hertze möchte offenbar seyn; dann im Ungrunde ist keine Offenbarung, sondern ein ewig Nichts, eine Stille ohne Wesen oder Farben, auch keine Tugend; Aber in diesem Begehren werden Farben,

Kraft und Tugend; und ist doch also nur in sich verborgen, und wäre ewig nicht offenbar, denn es wäre kein Licht, Glantz oder Majestät, sondern ein dreyfacher Geist in sich selber, welcher ohne Qual einiges Wesens wäre.

30. Also ist uns zu verstehen das Wesen der tiefesten Gottheit ohne und ausser der Natur.

31. Ferner ist uns zu verstehen, wie der ewige Wille der Gottheit begehret aus seinem eigenen Grunde sich zu offenbaren im Lichte der Majestät, da wir denn den ersten Willen des Vaters zum Sohne, und zum Lichte der Majestät begehrende, erkennen. Und das in zween Wegen: der erste Weg zum Centro des Worts, (2) zum Lichte oder Offenbarung des Worts. Und befinden daß ein iedes Begehren anziehende sey, wiewol im Ungrunde nichts ist, das da könte gezogen werden; so zeucht sich aber das Begehren selber, und schwängert den andern Willen des Vaters, welcher zum Lichte der Majestät, aus dem Centro seines Worts oder Hertzens imaginiret.

32. Jetzt ist das Hertze des Lichtes schwanger, und der erste Wille der Natur schwanger: und wäre doch also keines offenbar, so nicht das Principium erboren würde.

33. Denn es ist also zusinnen, daß der Vater erbieret das erste Principium, aus dem ersten Willen, als die Natur, welche im Feuer zur höchsten Vollkommenheit kommt; und denn gebieret Er das andere Principium, in und aus dem andern Willen, zum Worte, indem Er der Offenbarung des Worts im Lichte der Majestät begehret; da das Feuer des andern Principii im Lichte der Majestät, eine Erfüllung des andern Willens ist: als Sanftmuth, welche dem Feuer des ersten Principii entgegen gesetzet ist, und seinen Grimm löschet, und in ein essentialisch Wesen, als in ein ewig Leben stellet, da das Feuer im Lichte verborgen ist, und giebet dem Lichte seine Kraft, Stärcke und Macht; da es denn zusammen ein ewig Band ist, und eines ohne das andere nichts wäre.

Vom ersten Principio in sich selber, was es in sich selber (einig) sey.

34. Dem Begehren ist uns nachzusinnen: denn ein iedes Begehren ist anziehend dessen, was im begehrenden Willen ist.

35. So begehret doch GOtt nur Licht, als den Glantz aus

seinem Hertzen, daß Er in der Weisheit erscheine, und der gantze GOtt also in sich, und mit dem ausgehenden Geiste aus sich, in der Jungfrauen seiner Weisheit offenbar sey; und daß eine ewige vollkommene Freude, Lust und Erfüllen in Ihm sey.

36. Dieses mag nun anderst nicht erboren werden, als durchs Feuer, da der Wille in die tieffeste Schärfe der Allmacht gesetzet wird, indem Er im Feuer verzehrend wird; hergegen ist das Licht eine Sanftmuth der Gebärerin der Allwesenheit.

37. So muß nun das Feuer doch auch eine Gebärerin in seinem Urstande und Leben haben: ietzt erscheinets in zweyen Leben und Qualen. Und werden billig zwey Principia genant, da es doch auch nur Eines ist, aber zweyerley Qual in Einem Wesen; und wird wegen der Qual für zwey Wesen geachtet, als uns am Feuer und Lichte zu ersinnen ist.

38. So sinnen wir ietzt dem Begehren nach, und befinden, daß es ein strenges Anziehen sey, gleich als ein ewig Erheben und Bewegen: denn es zeucht sich selber in sich, und schwängert sich, daß also aus der dünnen Freyheit, da Nichts ist, eine Finsterniß wird; denn der begehrende Wille wird vom Einziehen dicke und voll, da es doch auch Nichts ist als Finsterniß.

39. Jetzt will der erste Wille von der Finsterniß frey seyn, denn er begehret Licht, und mags doch also nicht erreichen; denn je grösser das Begehren nach der Freyheit ist, je grösser wird das Anziehen und der Stachel der Essentien, welche im Ziehen (oder Begehren) urständen.

40. Also zeucht der Wille je mehr in sich, und wird seine Schwängerung je grösser; und kann doch die Finsterniß nicht das Centrum des Worts, oder Hertzens der Drey-Zahl ergreiffen, denn dasselbe Centrum ist ein Grad tiefer in sich, und ist doch ein Band.

41. Aber der erste Wille, darinnen die Schwängerung der Natur urständet, ist noch tiefer als das Centrum des Worts, denn er urständet aus dem ewigen Ungrunde oder Nichts: Und ist also des Hertzens Centrum in die Mitte geschlossen, da der erste Wille des Vaters zur Feuers-Geburt arbeitet.

42. So ist uns nun zu erkennen, daß in dem strengen Anziehen eine gantz strenge Substantz und Wesen werde; da dann die Wesenheit von Ewigkeit urständet, denn das Ziehen giebet Stachel, und das Angezogene giebet Härtigkeit, Materiam

aus

aus dem Nichts, eine Substantz und Wesenheit. Jetzt wohnet der Stachel des Ziehens in derselben Wesenheit, sticht und bricht; und das alles vom begehrenden Willen, welcher zeucht.

43. Also sind uns alhie zwey Gestalten der Natur zu erkennen, als Herbe, das ist das Begehren, und denn der Stachel, der machet in dem Begehren ein Brechen und Stechen, davon die Fühlung urständet, das ist Bitter, ist die andere Gestalt der Natur, eine Ursache und Urstand der Essentien in der Natur.

44. So dann der erste Wille mit diesem nicht begnüget, noch zur Ruhe gestellet, sondern hiemit in eine gar grosse Angst gesetzet wird; (denn er begehret die Freyheit im Lichte, und ist doch auch kein Glantz in der Freyheit), ietzt geräth er in erschreckliche Angst, und erhebet das Begehren also sehr nach der Freyheit, daß die Angst, als ein Sterben oder Ersincken durch den Tod, ihren Willen in die Freyheit, aus dem Brechen, Stechen, und gewaltigen Anziehen einführet.

45. Verstehen also den Willen alhie in zween Wege: Einen der in Grimmigkeit auffsteiget, zur Gebärung des Grimmen-Feuers; den andern, der nach des Worts Centro imaginiret, und aus der Angst, gleich als durch ein Sterben ersincket in das freye Leben, und bringet gleich also ein Leben aus der Angst-Qual mit sich in die Freyheit, daß der ewige Ungrund für ein Leben erkant wird, und aus dem Nichts ein ewig Leben wird.

46. So denn der erste Gang des Willens zur Feuer-Geburt auffsteiget, so erkennen wir ihn für die erste Natur, als des Vaters Natur im grimmen Zorne; und den andern Eingang des Willens in die Freyheit, ins Centrum des Hertzens, erkennen wir für die Göttliche Natur, für das Leben im Lichte, in der Kraft der Gottheit.

47. Also ist nun erkentlich, was der erste Wille zum Feuer wircke und thue, als nemlich strenge, harte, bitter und grosse Angst, welche die dritte Gestalt der Natur ist; denn die Angst ist gleich als das Centrum, da das Leben und der Wille ewig urständet; denn der Wille will von der grossen Angst frey seyn, und mag doch nicht: Er will fliehen, und wird doch von der Herbichkeit gehalten; und je grösser der Wille zum Fliehen wird, je grösser wird der bittere Stachel der Essentien und Vielheit.

48. Als er denn nicht fliehen kann, auch nicht über sich steigen,

gen, so wird er drehend als ein Rad, alda werden die Essentien gemischet, und kommt die Vielheit der Essentien in einen gemischten Willen, welcher billig das ewige Gemüthe heisset, da die Vielheit mit dem unzehlbaren Wesen in einem Gemüthe lieget, da immer aus einer Essentia mag wieder ein Wille entstehen, nach derselben Essentz Eigenschaft, daraus die ewigen Wunder urständen.

49. So dann das grosse und starcke Gemüthe der Angst-Gestalt also in sich als ein Rad gehet, und immer das strenge Anziehen zerbricht, und mit dem Stachel in Vielheit der Essentien bringet; und aber in der Angst wieder im Rade in eins, als in ein Gemüthe fasset; so ist das Angst-Leben ietzt geboren, als die Natur, da ein Rägen, Treiben, Fliehen und Halten ist, darzu ein Fühlen, Schmecken und Hören: und ist doch nicht ein recht Leben, sondern blos ein Natur-Leben, ohne ein Ptincipium; denn es hat kein Wachsen, sondern ist gleich einer Unsinnigkeit oder Tollheit, da etwas in sich drehend fähret als ein Rad, da wol ein Band des Lebens ist, aber ohne Verstand und Erkentniß, denn es kennet sich selber nicht.

50. Also ist uns nun weiter zu forschen vom andern Willen des ewigen Vaters, der GOtt genant wird; der begehret in seines Hertzens Centro das Licht, und die Offenbarung der Dreyheit in der Weisheit: derselbe Wille ist gegen dem Centro Naturæ gesetzt oder gerichtet, denn aus der Natur muß der Glantz der Majestät urständen.

51. So hat nun derselbe andere Wille im Worte des Lebens die Freyheit in sich, und der Angst-Wille in der Schärfe der Natur begehret der Freyheit, daß die Freyheit möchte in der Angst des grimmigen Gemüths offenbar werden.

52. Dannenhero denn auch die Angst entstehet, daß der erste Wille will von der finstern Herbichkeit frey seyn, und die Freyheit begehret der Offenbarung, denn sie kann sich in sich selber ohne Schärfe oder Qual nicht finden; denn der Wille der Freyheit, welcher Vater heist, begehret sich zu offenbaren, und das kann er ohne Eigenschaften nicht thun.

53. Also ist er begehrende der Eigenschaften, welche in der Angst in den Essentien im Feuer urständen, seine Wunder, Kraft und Farben damit zu offenbaren, welches ohne die Natur nicht seyn kann.

54. Also begehret der erste Wille (welcher Vater heisset,

und selber die Freyheit ist) der Natur, und die Natur begehret mit grossem Sehnen der Freyheit, daß sie möge der Angst-Qual erlediget werden; und sie empfähet die Freyheit in ihrem scharfen Grimm, in der Imagination, davon erschrickt sie als ein Blitz, denn es ist ein Schrack der Freuden, daß sie der Angst-Qual erlediget wird.

55. Und im Schrack entstehen zwey Wesen, als ein Tödtliches und ein Lebendiges, also zu verstehen.

56. Der Wille, der Vater heisset, der die Freyheit in sich hat, der erbieret sich also in der Natur, daß er der Natur fähig ist, und daß er der Natur Allmacht ist.

57. Der Schrack seiner Natur ist ein Anzünder des Feuers; denn wenn die finstere Angst, als das gar ernstliche, strenge Wesen, die Freyheit in sich bekommt, so verwandelt sie sich in dem Schracke in der Freyheit, in einen Blitz, und der Blitz fähet die Freyheit, als die Sanftmuth: alda wird der Stachel des Todes zerbrochen, und gehet in der Natur auf der andere Wille des Vaters, den Er ihm vor der Natur, im Spiegel der Weisheit hatte geschöpft, als sein Liebes-Hertz, das ist das Begehren der Liebe, und Freudenreich.

58. Denn in des Vaters Willen wird also das Feuer erboren, dem giebet der ander Wille die Kraft der Sanftmuth und Liebe; und das Feuer nimt die Liebe-Qual in seine Essentz, das ist nun seine Speise, daß es brennet, und giebet aus der Verzehrlichkeit, aus dem Schracke den freudenreichen Geist.

59. Das ist, alhie wird der H. Geist, der im Urstande vor der Natur des Vaters Willen-Geist ist, offenbar, und empfähet alhie die Kraft der Wunder, und gehet also vom Vater, [als aus dem ersten Willen zur Natur,] aus dem andern Willen in der Natur aus dem Feuer, (als aus dem Schracke) der Freudenreich, im Qual der Liebe aus, in die Wesenheit der Sanftmuth.

60. Denn die Sanftmuth ist nun auch begehrend worden, von der Feuers-Eigenschaft, und das Begehren zeucht die Sanftmuth der Freudenreich in sich. Das ist nun das Wasser des ewigen Lebens, welches das Feuer trincket, und giebet daraus das Licht der Majestät.

61. Und in dem Lichte wohnet nun der Wille des Vaters, und des Sohnes; und der H. Geist ist das Leben darinne, der eröffnet nun die Kraft der sanften Wesenheit im Lichte, das sind Farben, Wunder und Tugenden.

62. Und dasselbe heisset die Jungfräuliche Weisheit, denn Sie ist keine Gebärerin, eröffnet auch selber nichts, allein der H. Geist ist Eröffner ihrer Wunder. Sie ist sein Kleid, und schöne Zierheit, und hat in ihr die Wunder, Farben und Tugenden der Göttlichen Welt, und ist das Haus der H. Dreyfaltigkeit, und die Zierheit der Göttlichen und Englischen Welt.

63. Und in ihren Farben und Tugenden hat der H. Geist die Choren der Engel, sowol alle Wunder der geschaffenen Dinge, eröffnet, welche alle von Ewigkeit sind in der Weisheit erblicket worden, wol ohne Wesen: Aber doch in der Weisheit, als im Spiegel nach ihren Figuren; welche Figuren in der Beweglichkeit des Vaters sind in die Essentz, und in ein Geschöpfe gegangen, alles nach den Wundern der Weisheit.

64. Also verstehet uns auch nun vom andern Wesen, da sich im Schracke die Natur in zwey Wesen theilet, wie oben gemeldet, als eines mit des Vaters Willen ins Feuer, als (1) in die Feuer-Welt; und aus des Vaters andern geschöpften oder in sich gebornen Willen (2) in die Majestätische Licht-Welt.

65. Und das andere Wesen, als das Haus des Schracks in sich, in Tod, in die Finsterniß der feindlichen Qual, welches also stehen muß, auf daß ein ewig Sehnen in derselben Angst sey, von der Qual los zu seyn; denn dasselbe Sehnen machet den ersten Willen zur Natur, ewig begehrende, seinem Wesen zu Hülfe zu kommen. Davon denn auch ins Vaters Willen die Barmhertzigkeit urständet, welche mit der Freyheit in die Angst eingehet: und aber in der Angst nicht bleiben mag, sondern gehet im Feuer aus in der Liebe Qual.

66. Das ist, sein anderer Wille, als sein Hertz, gehet in Ihme aus, als ein Brunquell der Liebe und Barmhertzigkeit, davon die Barmhertzigkeit ihren Urstand hat, daß ein Erbarmen über den Jammer und Elend ist, und ein Mitleiden, als darinn des Vaters Wille, der doch frey ist, sich im Grimm der Natur offenbaret, daß der Grimm gesänftiget wird.

67. Aber nichts destoweniger bleibet auf einem Theil das ängstliche Rad des Grimmes für sich; denn im Schracke geschicht eine Ertödtung, wol nicht ein stiller Tod, sondern ein tödtlich Leben; gleichet sich dem bösesten Wesen, als ein Scheidewasser oder Gift in sich ist. Denn ein solches muß seyn, soll das Centrum Naturæ ewig bestehen.

68. Und auf dem andern Theil gehet das Leben aus dem Tode, und der Tod muß also eine Ursache des Lebens seyn; sonst so keine solche giftige, grimmige Qual wäre, möchte das Feuer nicht erboren werden, und möchte keine Feuer-Schärfe und Essentz seyn; so wäre auch kein Licht, und auch kein Finden des Lebens.

69. Der erste Wille, der Vater heisset, findet sich also im Wunder. Und der andere Wille, der Sohn heisset, findet sich also in Kraft. Dazu urständet also die Freudenreich; Denn wäre kein Wehe, so wäre auch kein Freudenreich: das ist aber die Freudenreich, daß das Leben aus der Angst erlöset wird, wiewol das Leben nur also urständet.

70. Darum haben die Creaturen Gift zu ihrem Leben, als eine Galle. Die Galle ist die Ursache daß eine Beweglichkeit ist, daß das Leben urstände, denn sie ursachet das Feuer im Hertzen, und das rechte Leben ist das Feuer, aber es ist nicht die Figur des Lebens.

71. Aus dem Feuer-Leben entstehet erst der rechte Geist, der gehet vom Feuer im Lichte aus, der ist frey vom Feuer wie die Luft, welche doch aus dem Feuer urständet, frey vom Feuer ist.

72. Denn der rechte Geist, oder im Menschen der Geist, welcher aus dem Seelen-Feuer erboren wird, der hat seine Eigenschaft im Lichte des Lebens, das aus dem Feuer brennet, denn er entstehet aus dem Tode, er gehet aus dem Sterben aus, die feindliche Qual ist von ihm im Feuer geblieben, und fort unter dem Feuer, in der Ursache des Feuers, als im grimmigen Tode.

73. Also ist der grimmige Tod eine Wurtzel des Lebens. Und alhie ihr Menschen bedencket euren Tod, und auch Christi Tod, der uns wieder aus dem Sterben durch das Feuer GOttes erboren hat: denn aus dem Sterben wird das freye Leben geboren; was vom Sterben kann ausgehen, das ist vom Tode und der Grimmen-Qual erlöset: das ist nun sein Freudenreich, daß keine grimmige Qual mehr in ihme ist; sie ist von ihme im Sterben geblieben, und also erreichet das Leben aus dem Tod die ewige Freyheit, da keine Furcht noch Schrecken mehr ist; denn im Leben ist der Schrack zerbrochen.

74. Das rechte Leben ist eine Kraft der Freuden, ein immer

Wol-

Wolthun, denn es ist keine Qual in ihme, als nur eine Begierde, die hat alle Eigenschaft der Qual, und mag sich doch die Qual in ihme nicht erheben, daß sie könte ihre Eigenschaft darinn entzünden, denn solches verwehret das Licht und die Freyheit.

Das 2. Capitel.

Von des Principii Eigenschaft, was das Principium sey? Oder was sie alle drey sind?

Summarien.

Was ein Principium ist. §. 1. Den Angst-Willen können wir nicht forschen. 2. 3. Das 3. Principium offenbaret die 2 Ersten. 4. Das Gold und seine Tinctur bestehet im Feuer. 5. In der Aeusseren, sind der Ewigen Welt Eigenschaften vermenget, und ist Gut und Bös in allen Dingen. 6. 7. Das Feuer kommt aus der Kälte. 8. Was der Grimm in der Bewegung erreichet: ist mit zur Erd-Kugel geschaffen. 9. Das Ewige Feuer können wir durch Imagination erreichen. 10. Das 1. Principium stehet im Willen-Feuer: 11. das 2. Principium im Licht oder Begierde-Feuer. 12. Das 1. und 2. Principium ist Vater und Sohn; 13. und der H. Geist ist beyder Leben. 14. Das 3. Principium hat auch Feuer, Licht und Luft. 15. Diese Welt stund im Kraft-Willen. 16. Der eingekehrte Wille hat sein eigen Centrum erreget. 17. Was aus dem Anfang gemachet, gehet wieder in sein Aether. 18. Dieser Welt Wesen ist ein coagulirter Rauch aus dem ewigen Aethern. 19. Nichts kann in die Freyheit eingehen, als was im Willen-Feuer bestehet. 20. Von dieser Welt Wesen, bleibet die Figur im Mysterio: 21. was aber aus des Lichtes Wesenheit ist, vergehet nicht, 22. gleich die Seele im Menschen. 23. Was aus dem Grimm erboren, das kann renoviret werden, so es will. 24. Die Finsterniß machet Qual. 25. Wo nun der Wille finster ist: ist der Leib auch finster. 26. Jedes Principium gebieret sein eigen Leben. 27. So hat das 3. Principium Hitze und Kälte, und die sind in steter Feindschaft, 28. erwecken aber in ihrem Streit das Leben und Gewächse. 29. Alles Wesen stehet im Ringen, damit die Ewigen Wunder in der Zerbrechlichkeit offenbar werden, 30. welche auch nach dieser Welt Zerbrechung, alleine bleiben. 31. Die 3 Principia sind der Einige GOtt in seiner Wunderthat, 32. und sind die Feuer-Welt, 33. die Licht-Welt, 34. und die finstere Welt. 35. Diese hat auch Creaturen, derselben Grimmen-Essentz. 36. Aus der finstern- und Licht-Welt ist die Aeussere geschaffen. 37. 38. So sind in dem rechten Menschen gleichfals 3 Welten, 39. und so er wiedergeboren, durchscheinet ihn die Licht-Welt. 40. 41. Des Feuers Principium ist die Wurtzel, 42. daß also die Strengheit des Grimms das nützlichste ist: 43. das Licht aber verwandelt den

Grimm in Liebe-Begierde und Freuden-Reich. 44. Früchte des Lichts, 45. sind des Neuen Menschen Wercke. 46. Das Lichts-Principium gibt Fruchtbarkeit und wehret der Turbä; wiederstehet dem Teufel und bösen Menschen. 47. Das dritte hingegen bringet gute und böse Frucht. 48. Daher der stete Streit zwischen Liebe und Zorn. ibid. Die Kälte will Herr seyn, 49. desgleichen die Hitze: ibid. So will die Sonne über Hitze und Kälte herrschen; 50. und das Feuer gibt die Stärcke des Windes. ibid. Ist demnach das Aeussere Principium ein steter Krieg. 51. Daraus das Wachsen der Früchte, 52. und der Thiere Bosheit. 53. Welche Welt nun der Mensch in sich zum Herrn macht, die bleibet ewig Herr: und kann das Gemüth einem Principio beystehen, welchem es will. 54. 55.

DAs ist ein Principium, da sich ein Leben und Beweglichkeit findet da keines ist; das Feuer ist ein Principium mit seiner Eigenschaft, und das Licht ist auch ein Principium mit seiner Eigenschaft, denn es wird aus dem Feuer erboren, und ist doch nicht des Feuers Eigenschaft; Es hat auch sein eigen Leben in sich, aber das Feuer ist Ursache daran, und die grimmige Angst ist eine Ursache der beyden.

2. Aber den Willen zur Angst, der die Angst-Natur ursachet, welcher Vater heisset, den kann man nicht forschen: Wir forschen nur das, wie Er sich in die höchste Vollkommenheit, in das Wesen der H. Dreyfaltigkeit einführet, und wie Er sich in dreyen Principien offenbaret, und wie die Essentz jeder Qual urstände; Was Essentz sey, davon das Leben mit den Sinnen urständet, und das Wunder aller Wesen. vid. §. 33.

3. So erkennen wir das dritte Principium, als die Qual dieser Welt, mit den Sternen und Elementen für ein Geschöpfe, aus den Wundern der ewigen Weisheit.

4. Das dritte Principium offenbaret die ersten alle beyde, obwol iedes in sich selbst offenbar ist; So hat sich aber das ewige Wesen wollen in seinen Wundern, so in der Weisheit sind erblicket worden, auf eine solche Eigenschaft offenbaren, als nach der Ewigkeit Grunde, nach der Grimmen- und Liebe-Qual; und hat alles in ein creatürlich und figürlich Wesen geschaffen, nach dem ewigen Urstande Bösen und Guten: wie vor Augen ist, daß in dieser Welt Bös und Gut ist, an welchem die Teufel doch eine grosse Ursache sind, welche in ihrer Schöpfung im Falle haben die grimme Matricem

heftiger im Grimm beweget, indem sich GOtt nach des Grimmes Eigenschaft hat sehrer beweget, sie aus dem Lichte auszustossen in den Tod der Grimmigkeit, davon auch gleich die himmlische Wesenheit mit beweget ward; daß also gar viel in die irdische Wesenheit mit eingeschlossen ist worden, das in der Freyheit ist gestanden.

5. Als wir am Golde und seiner Tinctur erkennen, welche frey ist vom irdischen Wesen; denn sie bestehet im Feuer und in aller Qual, es mag sie keine Qual bändigen, als allein GOttes Wille, und muß öfters etwas geschehen um der Welt Unwürdigkeit willen.

6. Und wenn wir die Schöpfung dieser Welt recht betrachten, und den Geist des dritten Principii, als den Geist der grossen Welt vor uns nehmen mit Sternen und Elementen, so finden wir der ewigen Welt Eigenschaft untereinander gleich als vermenget, gleich einem grossen Wunder, dadurch GOtt, das höchste Gut, hat wollen die ewigen Wunder, die im Verborgen gestanden, offenbaren, und ins Wesen führen.

7. Wir finden Gut und Bös, und finden in allen Dingen das Centrum Naturæ, als die Angst-Kammer: vornemlich aber finden wir den Geist der grossen Welt in zweyen Qualen, als in Hitze und Kälte. Da wir an der Kälte erkennen das Centrum des herben scharfen Grimmes, und an der Hitze das Principium im Feuer, unb hat doch nur einen Urstand aus einander.

8. Das Feuer kommt aus dem Grimm der Kälte, und die Kälte aus dem Centro Naturæ, als aus der herben scharfen Angst, da die Herbichkeit also streng in sich zeucht, und Wesenheit machet; als uns zu erkennen ist, daß sie in Bewegung des Vaters, in der Schöpfung hat Erde und Steine gemachet, da doch kein Wesen dazu war, als nur sein eigen Wesen, das in beyden Principien, als in der Licht-Welt und Todes-Welt, in beyden Begehren erboren.

9. Was in der Bewegung der Grimm erreichte, das ward mit zur Erdkugel geschaffen: darum findet man vielerley darinnen, Böses und Gutes, und geschicht oft, daß man kann aus dem Aergesten das Beste machen, weil das Centrum Naturæ darinnen ist; so mans ins Feuer bringet, so mag das reine Kind der ewigen Wesenheit daraus gebracht werden, wenns vom Tode frey wird, wie am Golde zu sehen ist.

10. Wiewol wir in dieser Welt nicht können das ewige Feuer erreichen, darum mögen wir auch nichts aus diesem Principio ausführen, das ist der Mangel des ewigen Feuers, welches wir nicht erreichen, als nur in der Imagination, durch welche ein Mensch Macht hat, das Leben aus dem Tode zu führen, und in Göttliche Wesenheit zu bringen; das kann allein im Menschen geschehen; was aber ausser dem Menschen ist, das gehöret GOtt zu, und bleibet zur Renovation, ins Ende dieser Zeit.

11. Also geben wir zu verstehen das Wesen und die Eigenschaft der Principien. Das erste Principium stehet im Willen-Feuer, und ist eine Ursache der andern beyden, auch des Lebens und Verständniß, und eine Erhaltung der Natur, sowol aller Eigenschaften des Vaters.

12. Und das andere Principium stehet im Licht, als im Feuer der Begierde. Dieselbe Begierde machet Wesen aus des ersten Principii Eigenschaft.

13. Das erste und andere Principium ist Vater und Sohn in der Ewigkeit; einer wohnet im andern, und behält doch ein ieder seine Eigenschaft. Es ist kein Vermischen in der Essentz, allein eines empfähet das ander in der Begierde, und wohnet das Licht in des Feuers Begierde; also daß des Feuers Eigenschaft seine Begierde ins Licht gibt, und das Licht ins Feuer.

14. Also ists Ein Wesen, und nicht zwey, aber zwo Eigenschaften, da eine nicht die andere ist, auch ewig nicht werden kann. Gleichwie des Geistes Eigenschaft nicht kann das Feuer und Licht seyn, und gehet doch vom Feuer aus dem Lichte aus, und könte einig weder vom Feuer noch vom Lichte allein bestehen; das Feuer könte ihn allein nicht geben, auch das Liche nicht, sondern beyde geben ihn. Er ist beyder Leben, und ist nur Ein Wesen, aber drey Eigenschaften, da keine die andere ist, wie ihr dis am Feuer, Licht und Luft sehet.

15. Also verstehet ihr auch das dritte Princlpium, das ist und hat eben diese Eigenschaften, es hat auch Feuer, Licht und Geist, das ist Luft; und ist mit allen Umständen gleich dem ewigen Wesen. Aber es anfänget sich, und gehet von dem Ewigen aus, es ist eine Offenbarung des Ewigen, eine Erweckung, Bildniß und Gleichniß des Ewigen. Es ist nicht das Ewige, sondern es ist ein Wesen worden in der Ewigen

Begierde: Die Begierde hat sich geoffenbaret, und in ein Wesen geführet, gleich dem Ewigen.

16. Die Vernunft saget: GOtt habe diese Welt aus Nichts gemacht; Antwort: Es war wol kein Wesen oder Materia dazu, das äusserlich greiflich wäre; aber es war eine solche Gestaltniß in der ewigen Kraft im Willen.

17. Die Schöpfung dieser Welt ist mit einer Erweckung des Willen-Geistes geschehen: Der innere Wille, der sonst in sich hinein stehet, der hat seine eigene Natur erräget, als das Centrum, das aus sich begehrend ist, als des Lichtes, welches aus dem Centro ausdringend ist. Also hat das Centrum aus sich ein Wesen im Begehren gefasset; das ist, es hat ihme Wesen in seiner eigenen Imagination in der Begierde gefasset oder gemachet, und hat auch des Lichts Wesen mit ergriffen.

18. Es hat das Ewige mit dem Anfang ergriffen, darum müssen die Wesen dieser Welt mit der Figur wieder ins Ewige gehen, denn sie sind im Ewigen mit ergriffen worden. Was aber aus dem Anfange in der Begierde gemachet oder ergriffen ward, das gehet wieder in sein Æther, als ins Nichts, nur blos wieder in Spiegel der Imagination; das ist nicht vom Ewigen, sondern ist und gehöret der ewigen Magiæ ins Begehren: Gleich als ein Feuer ein Wesen verschlinget und verzehret, da nichts bleibet, sondern wird wieder das, als es war, da es noch kein Wesen war.

19. Also geben wir euch zu verstehen, was dieser Welt Wesen sey; anders nichts als ein coagulirter Rauch aus den ewigen Aethern, der also eine Verbringung hat gleich dem Ewigen. Er schleust sich in ein Centrum eines Wesens, und verzehret sich endlich wieder: und gehet wieder in die ewige Magiam, und ist nur eine Zeitlang ein Wunder, als eine Offenbarung des Ewigen, dadurch sich das Ewige, welches in sich offenbar ist, auch aus sich offenbare, und seine Imagination ausschütte, und also renovire dasjenige, welches mit der Bewegung im Begehren gefasset oder gemachet ward, daß das Ende wieder könne in Anfang eingehen.

20. Denn nichts kann in die Freyheit des Ewigen eingehen, es sey dann dem Ewigen gleich, es bestehe denn im Willen-Feuer, und sey also subtile, als des Lichtes Wesenheit, das ist, als ein Wasser das in einem Wesen wohnen kann, da das Licht kann inne wohnen, und seinen Schein hindurch führen;

dasselbe wird vom Centro Naturæ nicht ergriffen, und obs gleich der Natur Eigenschaft ist, so ists doch ein Ewiges.

21. Also geben wir euch zu verstehen, daß alles was in dieser Welt je geboren ist, das Wesen hat, das nicht aus dem ewigen Wesen herrühret, erbe nicht das Ewige; aber seine Figur bleibet auf magisch stehen, in dem ewigen Mysterio: Denn sie ist im Urstande mit der Schöpfung aus dem Ewigen gegangen; aber sein Leib, und gantzes Wesen der Qual vergehet, als ein Rauch sich verzehret, denn es ist aus dem Anfang, und gehet ins Ende.

22. Was aber aus dem ewigen Wesen urständet, aus des ewigen Lichts Wesenheit, mag nicht vergehen; es vergehet nur das daran, was aus dem Anfänglichen ist in das Ewige eingegangen, als das äussere Fleisch, welches durch Imagination ward in dem Menschen ins Ewige eingeführet, das muß sich als ein Rauch verzehren.

23. Was aber aus der ewigen Imagination ins Ewige wird eingeführet, das bleibet ewig stehen; und was aus dem Ewigen wird ausgeboren, (verstehet aus der ewigen Natur,) ist im Menschen die Seele, das bleibet ewig, denn es ist aus dem Ewigen geurständet.

24. Aber so etwas aus dem ewigen Centro des Grimmes wird erboren, das mag in seine Renovation gehen, so es will. Gleichwie sich die ewige Natur vom Wesen der äussern Natur renoviret, und das verlässet, was es im Anfange hat gemachet, und behält nur das magische Bilde, das es aus dem ewigen Willen ins Aeussere einführete mit dem Verbo Fiat in der Schöpfung; Also mag der Mensch das auch renoviren, das er machet: So er das Irdische verlässet, so mag er das, was er hat aus dem Ewigen ausgeboren, renoviren; wirds aber nicht renoviret, so bleibts in der Qual.

25. Denn alles was nicht dem Feuer, Lichte und Wasser gleich wird oder ist, mag nicht in der Freyheit bestehen, sondern bleibet in der Qual dessen, so es in sich erwecket oder gemachet hat; verstehe, aus dem Centro Naturæ; was es im Willen der Freyheit hat eingeführet: also wird ihme das eine Qual seyn, und ein Nagen oder Wiederwille, das er ihme hat selbst aus seiner eigenen Natur erboren, damit er ihme die Freyheit hat finster gemachet, daß das Licht nicht mag durchscheinen, das wird seine Finsterniß seyn.

26. Denn wo der Wille finster ist, da ist auch des Willens Wesen als sein Leib finster; und wo der Wille in Qual ist, da ist auch der Leib in Qual: und um deswillen werden die Kinder des Lichts der Freyheit von den Kindern der Finsterniß, in der Angst-Qual geschieden, ein iedes in sein Principium.

27. So geben wir euch nun ferner zu verstehen, daß ein iedes Principium sein eigen Leben gebäre, nach seiner Eigenschaft: aber das Feuer ist das Scheide-Ziel, das die zwey ewige Principia vergnüget, als die Finsterniß und das Licht; der Finsterniß gibets seinen Stachel und das Wehe, und dem Lichte seine Empfindlichkeit und das Leben.

28. Also hat auch das dritte Principium zwo Eigenschaften, als Hitze und Kälte: Die Hitze ist das Principium, und gibet seinen Stachel und Wehe der Kälte; Und dem Lichte gibet sie das Leben, und die Empfindlichkeit; und das Licht gibt wieder sein Wesen dem Feuer, daß es mit ihme freundlich vereiniget wird; Und die Kälte gibet auch seine Eigenschaft und Wesen dem Feuer, und das Feuer zerbrichts ihme, und machet aus seinem Wesen den Tod, und ein Sterben; Darum ist immer eine Feindschaft zwischen Hitze und Kälte, und werden nimmer eins.

29. Aber das erlangen sie in ihrer Feindschaft, daß ihnen das Leben muß durch den Tod grünen; denn aus Hitze und Kälte kommt das Gewächse des dritten Principii, (darinn wir äusserlich leben). Aus der Kälte kommt Frucht aus der Erden, sowol der Leib aller Creaturen, und in den Elementen das Wesen: Von der Hitze kommt in ihrem Zancke das Leben in den Leib aller Creaturen und Gewächse; sowol in der Tieffe der Elementen gibet sie den Geist der grossen Welt in mancherley Figuren; als wo die Kälte Wesen machet, da machet die Hitze einen Geist darein.

30. Also ist das Wesen alles im Ringen, auf daß die Wunder der ewigen Welt in der Zerbrechlichkeit offenbar werden, und daß sich das ewige Model in der Weisheit GOttes in Figuren führe; Und daß dieselben Modellen in der ewigen Magia, im Mysterio, ewig zu GOttes Wunder stehen, und zur Freude der Engel und Menschen, wol nicht im Wesen, aber im Mysterio, in der Magia, als ein Schatten des Wesens, aufdaß ewig erkant werde, was GOtt gewircket hat, und was Er kann und vermag.

31. Denn

31. Denn nach Zerbrechung dieser Welt bleibet nur das Ewige im Wesen, als ewige Geister, mit ewiger Wesenheit ihrer Leiber, mit denen hiegemachten Wundern, welche in der Figur magisch stehen, daran werden die Geister GOttes Wunderthat und Macht erkennen.

32. Also sind uns ietzo zu betrachten die Principia mit ihren Wundern; die sind alle drey anders nichts, als der einige GOtt in seiner Wunderthat, der hat sich nach der Eigenschaft seiner Natur mit dieser Welt geoffenbaret. Und sollen wir also ein dreyfach Wesen verstehen, als drey Welten in einander.

33. Die erste ist die Feuer-Welt, die urständet vom Centro Naturæ, und die Natur vom begehrenden Willen, der in der ewigen Freyheit urständet im Ungrunde, dessen wir keine Wissenschaft haben oder tragen. Siehe oben §. 2.

34. Und die andere ist die Licht-Welt, die wohnet in der Freyheit im Ungrunde, ausser der Natur, kommt aber von der Feuer-Welt her. Sie empfähet ihr Leben und Empfindlichkeit vom Feuer; sie wohnet im Feuer, und das Feuer ergreiffet sie nicht: Und das ist die Mittel-Welt.

35. Das Feuer gibet im Centro Naturæ vor seiner Anzündung die finstere Welt; und ist aber in seiner Anzündung in sich selber die Licht-Welt, da sichs selber ins Licht scheidet, und lässet das Centrum in Finsterniß seyn, dann es ist nur also eine Qual in sich selber, und eine Ursache des Lebens.

36. Es hat Creaturen, aber sie sind derselben grimmen Essentz; sie fühlen keine Wehe, das Licht wäre ihnen ein Wehe: Aber den gefallenen Teufeln, welche im Principio geschaffen worden in die Licht-Welt, denen ist die Finsterniß eine Pein, und das Feuer eine Macht oder Stärcke, denn es ist ihr recht Leben, wiewol nach vielen Eigenschaften, vermöge des Centri Naturæ, nach derselben Essentz.

37. Die dritte Welt ist die äussere, darinnen wir nach dem äussern Leibe wohnen, mit den äussern Wercken und Wesen, die aus der finstern und auch aus der Licht-Welt geschaffen worden, darum ist sie böse und gut, grimmig und lieblich; von dieser Eigenschaft solte Adam nicht essen, noch darein imaginiren, sondern die drey Welten solten in ihme stehen in der Ordnung, daß keine die ander möchte ergreiffen, als in GOtt selber:

ber: Denn Adam war aus allen drey Welten geschaffen, ein gantz Bilde und Gleichniß GOttes;

38. So er aber vom Bösen und Guten hatte gegessen, und das Aeussere ins Mittel eingeführet. Jetzt muß das Aeussere vom Mittel abbrechen, und geschiehet ein Scheiden, da das Aeussere wieder in sein Æther muß gehen, und das Mittlere bleibet stehen.

39. Also, wenn ietzt einer einen rechten Menschen siehet stehen, so mag er sagen: Hie sehe ich drey Welten stehen, aber nicht gehen; Dann die äussere-Welt beweget sich mit dem äussern Leibe; darum hat aber der äussere Leib keine Macht, die Licht-Welt zu bewegen, er hat sich nur also in die Licht-Welt eingeführet, davon sie im Menschen ist erloschen; aber Er ist doch gleichwol nur die finstere Welt in sich blieben, und die Licht-Welt bleibet in ihme unbeweglich stehen, sie stehet in ihme gleich wie verborgen.

40. So er aber ein rechter Mensch aus der neuen Geburt ist, so stehet sie in ihme: wie das Licht das Wasser durchscheinet, und macht beweglich und begierig die Essentz, also daß die Essentz grünet, also auch der neue Mensch im Lichte: Und wie man nicht kann den Sonnen-Glantz bewegen, also auch das ewige Licht nicht, als die Licht-Welt; Sie stehet stille, und scheinet durch alles, wessen sie fähig ist, was da Dünne ist als ein Nichts, wie denn das Feuer und Wasser also ist, da es doch alles substantialisch ist, aber gegen dem Aeussern als ein Nichts.

41. Also hat ein iedes Principium sein Gewächs aus sich selber, und das muß seyn, sonst wäre alles ein Nichts.

43. Als des Feuers Principium ist die Wurtzel, das wächst in seiner Wurtzel, es hat in seiner Eigenschaft Herbe, Bitter, Grimm und Angst; und das wächst in seiner Eigenschaft, in Gift und Tod; in das ängstliche strenge Leben, das in sich Finsterniß gibet, wegen der Strengheit Einziehen: Seine Eigenschaften machen Sulphur, Mercurium und Sal, wiewol des Feuers Eigenschaft nicht Sul machet im Sulphur, sondern der Wille der Freyheit machet das Sul im Phur, indeme das Principium vor sich gehet.

43. Was aber in seine Eigenschaften gehet, das ist nur Phur, als Strengheit, mit den andern Gestalten am Centro. Dieses ist die vornehmste Ursache zum Leben, und zum Wesen

aller

aller Dinge; obs wol böse ist in sich selber, so ists doch dem Leben und des Lebens Offenbarung das allernützlichste: Denn es möchte kein Leben ohne diese Eigenschaft seyn, und dis Principium gründet sich in die innere und äussere Welt, in der Innern wie unempfindlich, in der Aeussern mit seinem Grimme empfindlich.

44. Und das andere Principium hat auch sein Gewächse aus sich, denn das Feuer quillet im Lichte mit seinen Eigenschaften; Aber das Licht verwandelt die grimme Eigenschaften in eine Begierde der Liebe und Freudenreich: darum ist auch des Feuers Essentz und Eigenschaft im Lichte gantz verwandelt, daß aus Angst und Wehe eine Liebe-Begierde wird; aus dem Stechen und Wüten ein freundlicher sinnlicher Verstand.

45. Denn das Licht entzündet die Essentien mit der Liebe-Qual, daß sie ein Gewächs aus sich geben, in Geistes Eigenschaft, als einen freundlichen Willen, Sitten, Tugend, Frömmigkeit, Gedult im Leiden, Hoffnung vom Ubel erlediget zu werden; von GOttes Wunderthaten, in Begierde und Lust immer reden, klingen, singen, und sich freuen der Wercke und Wunderthaten GOttes; immer gerne wollen recht thun, dem Ubel und Bosheit wehren; seinen Nächsten mit der Liebe immer gerne wollen in die Licht-Welt ziehen; vom Bösen fliehen, die bösen Affecten immer mit Gedult in der Hoffnung erlöset zu werden, zu dämpfen; sich freuen in der Hoffnung dessen, so die Augen nicht sehen, und die äussere Vernunft nicht kennet; immer aus dem Ubel auszudringen, und die Begierde ins Göttliche Wesen einzuführen, immer gerne wollen essen von GOttes Brot.

46. Diese Eigenschaften führet der neue Mensch, so von der Licht-Welt wieder erboren ist; dis sind seine Früchte, welche die Licht-Welt in ihme also, gantz verborgentlich des alten Adams, immer gebieret, und den alten Adam von dieser Welt immer tödtet, und mit ihm immer im Streit lieget, welcher also denn dem neuen Menschen muß nachgehen; zwar als ein fauler Esel, der den Sack tragen muß, da ihn sein Herr immer nachpeitschet. Also thut der neue Mensch dem alten, er zwinget ihn, daß er thun muß, was er nicht gerne will: was die Freude dieser Welt antrift, wäre dem alten Esel lieber, aber er muß also Knecht seyn.

47. Zum andern hat das Principium sein Gewächse, und gibet seine Frucht in das dritte Principium in gemein, als in Geist der grossen Welt, daß der äussern und innern Turbæ gewehret wird. Es dringet durch, und gibet Fruchtbarkeit; es wehret dem Grimm der Sternen, und zerbricht die Constellation beydes der Geister und auch des firmamentischen Himmels; es wiederstehet dem Grimm des Teufels, und den Anschlägen der boshaftigen Menschen, sofern aber auch Heilige gefunden werden, so es werth sind.

48. Und das dritte Principium hat auch sein Gewächse: darinne sind aus dem innern erboren und geschaffen die Sternen und Elementen, welche in diesem Loco mit der Sonnen das dritte Principium heissen; denn die innern zwey Welten, als die Feuer- und Licht-Welt, haben sich mit dem dritten Principio geoffenbaret, und ist alles unter einander vermenget, Gutes und Böses, Liebe und Feindschaft, Leben und Tod. Es ist in allem Leben der Tod und das Feuer: Auch hingegen eine Begierde der Liebe, alles nach der innern Welt Eigenschaft, und wächst zweyerley Frucht daraus, Bös und Gut; und hat auch eine iede Frucht beyde Eigenschaften; Auch erzeigen sie sich in allem Leben dieser Welt, daß also immer der Zorn und böse Qual mit der Liebe streitet, da suchet eine iede Eigenschaft, und bringet Frucht. Was das Gute machet, das zerstöret das Böse; und was das Böse machet, das zerstöret das Gute. Es ist ein steter Krieg und Zanck, denn es sind beyder innern Principien Eigenschaften im Aeussern räge, ein iedes bringet und wircket Frucht in das innere Reich, ein iedes will Herr seyn.

49. Die Kälte, als der Ausgang aus dem innern Centro, aus dem Grimm des Todes, will Herr seyn, und immer in Tod einschliessen, sie erwecket immer den Stachel des Todes; und die Hitze, als der Ausgang aus dem rechten Feuer, will auch Herr seyn, sie will alles bändigen und verzehren, und will immer rohe ohne Leib seyn. Sie ist ein Geist, und begehret nur ein Geist-Leben; sie gibet der Kälte den Stachel, denn sie ertödtet sie oft, daß sie ihr Recht muß sincken lassen, und sich der Hitze ergeben.

50. So will die Sonne, als das Licht, auch Recht haben, und will Herr seyn; sie überwindet Hitze und Kälte, denn sie

machet in ihrer lichten Sanftmuth Wasser, und führet im Lichts-Geiste einen freundlichen Geist, als die Luft: wiewol das Feuer die Stärcke des Windes gibet, und die Sonne den sanftmüthigen Geist, der billig Luft heisset; Es ist wol einer, hat aber zwey Eigenschaften, eine nach dem Feuer, als ein schrecklich Erheben, und eine nach dem Lichte, als ein sanftes Leben.

51. Also ist das äussere Principium nur ein steter Krieg und Zanck, ein Bauen und Brechen; was die Sonne, als das Licht, bauet, das zerbricht die Kälte, und das Feuer verzehret es gar.

52. In diesem Streit gehet auf sein Wachsen in eitel Streit und Uneinigkeit: Eins zeucht aus der Erden seine Fruchtbarkeit, das ander zerbricht oder verschlingt sie wieder.

53. Es machet in allen Thieren Bosheit und Streit, denn alle Thiere, und alles Leben dieser Welt, ausser dem Menschen, ist nur eine Frucht des dritten Principii, und hat nur das Leben des dritten Principii, beydes sein Geist und Leib ist nur dasselbige; und alles was sich räget und webet auf dieser Welt, und der Mensch mit seinem Geiste und sichtbaren Leibe, in Fleisch und Blut, ist auch nur die Frucht desselben Wesens, und gar nichts anders.

54. So er dann aber auch die zwey innern Welten in sich hat, (welche ihm den rechten Verstand, Sinn und Gemüthe geben; welche auch diese Zeit des irdischen und elementarischen Leibes mit einander im Streit liegen); so mag er eben zusehen, welche Welt er zum Herrn in ihme mache, dieselbe wird ewig sein Herr in ihme seyn: Diese Zeit kann er zerbrechen, und weiter nicht; wenn das Aeussere zerbricht, so stehet alles in seinem Æther. Das Gemüthe ist frey, und ist der Angel, und hat den Verstand, es mag hinwägen wohin es will, und mag beystehen einem Principio, welchem es will; in welch Æther es eingehet, da ists ewig.

55. Und also verstehen wir den Grund der dreyen Principien, (gleichwie das Zünglein an der Wage;) was GOtt und die Ewigkeit ist und vermag, und was für ein Gewächs ein jedes aus sich, aus seiner Eigenschaft gebe, und wie man den Grund der Natur forschen soll.

Also ist das erste Theil oder Punct vollendet.

Der zweyte Punct.

Von dem vermischten Baum, Böses und Gutes: Oder das Leben der dreyen Principien in einander, wie sich das vereinige und vertrage.

Das 3. Capitel.

Summarien.

IN der Licht-Welt ist das 1. Principium nicht offenbar, §. 1. obs schon alle Eigenschaften des 1. Principii in sich hat. 2. Die finstere Welt ist der Licht-Welt contrair, und dennoch derselben Grund. 3. 4. Die Licht-Welt heisset GOtt; die Feuer-Welt GOttes Zorn, 5. die finstere Welt der Tod und die Hölle. 6. Die Hölle hat in der Finsterniß die gröste Constellation, 7. und sind mancherley Geister darinn. 8. 9. In den Principien ist kein Streit: das Feuer gibt iedem Leben, und dem Abgrunde gibts Wesen; 10. der Licht-Welt gibts seine Essentz, desgleichen auch dem 3. Principio. 11. 12. Streitet also kein Principium wieder das ander, sondern die Essentz begehret eigenes. 13. Der Freyheit Wille sehnet sich nach der Offenbarung, daraus alle 3 Principia entstehen. 14. Der Grimm ist eine Mutter des Feuers und Lichts. 15. Die Licht- und äussere Welt müssen die Finsterniß zu ihrem Leben haben, 16. 17. doch ist kein Streit zwischen den Principien, sondern in der Essentz. ibid. Urstand der Feindschaft, 18. des Streites in dieser Welt, 19. und des Streites zwischen den Kindern GOttes und den Kindern dieser Welt. 20. 21. Darum muß der Mensch mit seiner Imagination stets in die Licht-Welt eingehen. 22. Denn ob sich wol der Baum der 3 Principien verträget: so vertragen sich die Creaturen nicht, 23. und des Teufels Neid streitet auch gegen dem Menschlichen Geschlecht. 24.

IN GOttes Reich, als in der **Licht-Welt**, wird nicht mehr als ein Principium recht erkant: Denn das Licht hat das Regiment, und sind die andern Qualen und Eigenschaften alle heimlich, als ein Mysterium, denn sie müssen alle dem Lichte dienen, und ihren Willen ins Licht geben; darum wird die Grimme-Essentz im Lichte verwandelt in eine Begierde des Lichts und der Liebe, in Sanftmuth.

2. Obwol die Eigenschaften, als Herbe, Bitter, Angst, und das bittere Wehe im Feuer ewig bleiben, auch in der Licht-Welt; so ist derselben doch keine in seiner Eigenschaft offenbar, sondern sie sind allesamt nur also Ursachen des Lebens der Beweglichkeit und Freuden.

3. Was in der finstern Welt ein Wehe ist, das ist in der Licht-Welt ein Wolthun; und was im Finstern ein Stechen und Feinden ist, das ist im Lichte eine erhebliche Freude; und was im Finstern eine Furcht, Schrecken und Zittern ist, das ist im Licht ein Jauchtzen der Freuden, ein Klingen und Singen: Und das möchte nicht seyn, wann im Urstande nicht eine solche ernstliche Qual wäre.

4. Darum ist die finstere Welt der Licht-Welt Grund und Urstand; und muß das ängstlich Böse eine Ursache des Guten seyn, und ist alles GOttes.

5. Aber die Licht-Welt heisset nur GOtt, und das Principium zwischen der Licht-Welt und Finster-Welt heisset GOttes Zorn und Grimm; so der erwecket wird, wie der Teufel thäte, und alle böse Menschen, die werden alsdenn vom Lichte verlassen, und fallen in die finstere Welt.

6. Die finstere Welt heisset der Tod, und die Hölle, der Abgrund, ein Stachel des Todes; eine Verzweiflung, eine Selbstfeindung und Traurigkeit; ein Leben der Bosheit und Falschheit, ein Leben darinn man die Wahrheit und das Licht nicht siehet, und nicht erkennet; und darinn wohnen die Teufel und die verdammten Seelen, auch die höllischen Würme, welche des Todes Fiat, in der Bewegung des allwesenden Herrn hat figuriret.

7. Denn die Hölle hat in der Finsterniß die grösseste Constellation der ernsthaftigen Kraft, bey ihnen ist alles lautbar, als ein groß Tönen; was im Lichte klinget, das pochet im Finstern, wie das an dem Wesen zu ersinnen, darauf man schläget, daß es einen Klang gibt: Denn der Klang ist nicht das Wesen; als eine Glocke, da man läutet, diese ist selber kein Klang, sondern nur eine Härte, und eine Ursache des Klanges. Die Glocke empfähet den Schlag, als ein Pochen; und aus dem harten Pochen gehet der Klang aus: Ursache ist dieses, daß in der Glocken Materia ein Wesen ist, das mit in der Schöpfung, in der Bewegung des allwesenden GOttes, ist in die Härtigkeit eingeschlossen, als uns an der metallischen Tinctur zu ersinnen ist, wenn man nicht also toll und blind seyn wolte.

8. Also erkennen wir, daß in der Hölle, im Abgrunde, viel und mancherley Geister sind, nicht nur allein die Teufel, sondern viel höllische Würme, nach ihrer Constellation Eigenschaft, nicht mit Verstande; gleichwie es in dieser Welt un-

vernünftige Thiere, Würme, Kröten und Schlangen hat: Also hat auch solche der Abgrund in der grimmen Welt; denn alles wolte creatürlich seyn, und ist in ein Wesen gegangen, daß also der Zorn-Spiegel auch seine Wunder erzeigete, und sich offenbarte.

9. Es ist wol keine Empfindung der Wehe in den höllischen Würmen, denn sie sind derselben Essentz und Eigenschaft, es ist ihr Leben, und ist ein Wesen, das der äussern Welt verborgen stehet; allein der Geist GOttes, der in allen dreyen Principien selber die Qual nach eines ieden Eigenschaft ist, der weiß es und offenbaret es dem Er will.

10. So wir denn nun wollen sagen, wie sich die drey Principia in einander vereinigen, so müssen wir das Feuer, als die höchste Stärcke, in die Mitte setzen, das bringet einem ieden Principio ein wolgefällig Leben, und einen Geist den es begehret. Darum ist in den Principien kein Streit, denn das Feuer ist aller Principien Leben, verstehet die Ursache des Lebens, nicht das Leben selber: Dem Abgrunde gibets sein Wehe, als den Stachel, daß sich der Tod in einem Leben findet, sonst wäre der Abgrund eine Stille; Es gibet ihme seinen Grimm, der ist des Abgrundes Leben, Beweglichkeit und Urstand, sonst wäre es eine stille Ewigkeit und ein Nichts.

11. Und der Licht-Welt gibet das Feuer auch seine Essentz, sonst wäre kein Empfinden noch Licht darinne, und wäre alles nur Eins, und doch ausser dem Feuer ein Nichts, als ein Auge der Wunder, das sich selber nicht kennete, da kein Verstand inne wäre; sondern eine ewige Verborgenheit, da kein Suchen oder Verbringen seyn könte.

12. Und dem dritten Principio, als dem Reiche dieser Welt, gibt das Feuer auch seine Essentz und Qual, davon alles Leben und Wachsen räge wird: Alle Sinnlichkeit, und was je soll zu etwas kommen, muß das Feuer haben; es quillet nichts aus der Erden ohne des Feuers Essentz. Es ist eine Ursache aller dreyen Principien, und alles dessen, was genant mag werden.

13. Also macht das Feuer eine Vereinigung aller dreyen Principien, und ist einem ieden die Ursache des Wesens. Kein Principium streitet wieder das ander, sondern die Essentz eines ieden begehret nur sein Eigenes, und ist immer im Streit; und so das nicht wäre, so wäre alles ein stilles Nichts. Ein

iedes Principium gibet dem andern seine Kraft und Gestalt, und ist ein steter Friede zwischen ihnen.

14. Die finstere Welt hat die grosse Pein und Angst, die ursachet das Feuer, daß der Wille nach der Freyheit sich sehnet, und die Freyheit sehnet sich nach der Offenbarung, als nach den Essentien, und gibet sich selber in Grimm, daß sie sich möge also offenbaren: und führet sich also ins Feuer, daß aus dem Grimm und der Freyheit ein Feuer urständet; und gibet sich also dem Grimme zu verschlingen, als in Tod; und gehet aber aus dem Tode, mit den eingenommenen Essentien aus, in ein Eigenes, als in eine eigene Welt oder Qual, und wohnet in sich selber, dem Tode und der finstern Welt unergriffen, und ist ein Licht in sich.

15. Also ist der Tod und der Grimm eine Mutter des Feuers, und auch eine Ursache der Licht-Welt, dazu eine Ursache alles Wesens des dritten Principii, eine Ursache aller Essentien in allen Leben: wie wolte denn ein Principium wieder das andere streiten, so je eines des andern heftig begehret.

16. Denn die Englische Licht-Welt, und auch diese unsere sichtbare Welt müssen des finstern Todes Essentz zu ihrem Leben und Qual haben: Es ist ein steter Hunger darnach.

17. Allein das ists, ein jedes Principium machet die Qual nach seiner Eigenschaft: Es gibet dem Bösen sein Gutes, und einiget sich mit ihme, und machet aus dreyen Eins, daß also kein Streit zwischen den dreyen Principien ist. Aber in der Essentz ist der Streit, und das muß seyn, oder es wäre alles ein Nichts.

18. Allein das ist uns zu betrachten, wovon Feindschaft urstände? GOtt hat in iedem Principio Creaturen, aus des Principii Wesen und Eigenschaft geschaffen, darinnen zu bleiben: Und so sie darinn nicht bleiben, sondern führen ein anders durch ihre Imagination in sich in ihre Eigenschaft, so ist ihnen das eine Feindschaft und Pein, als dem Teufel und gefallenen Menschen, welche beyde aus der Licht-Welt ausgegangen sind, der Teufel in Abgrund der starcken Grimmes-Macht aus Hoffart, und der Mensch in diese Welt ins Mysterium der Vielwissenheit, als in die Wunder.

19. Nun hat der Mensch Noth und Streit, daß er möge wieder ausgehen; und diese Welt, darein er ist gegangen, hält ihn, denn sie will ihn haben; und so er von ihr mit Macht ausgehet,

gehet, so wird sie ihm gram, und schläget auf ihn, und will ihn nicht in sich leiden.

20. Daher kommts, daß die Kinder dieser Welt die Kinder des Lichts anfeinden, plagen, schlagen, tödten, und von sich treiben, denn der Geist dieser Welt treibet sie darzu; darzu hilft auch der Teufel, denn er weiß daß diese Welt auf dem Abgrund stehet, daß er wird die Kinder dieser Welt, in Zerbrechung dieses Mysterii, in sein Reich bekommen: darum treibet er die Kinder GOttes von dieser Welt, daß sie ihme seine Kinder dieser Welt nicht auch in die Licht-Welt mit einführen.

21. So aber der Mensch zu dieser Welt wäre geschaffen worden, so liesse er ihn wol zufrieden; aber er will immer gerne seinen königlichen Stuhl wieder einnehmen, den er gehabt, und davon verstossen worden: Und so ers ja nicht mag erlangen, so will er auch den Kindern, die ihn sollen besitzen, denselben nicht gönnen.

22. Dieses ist nun dem Menschen hoch zu betrachten, und nicht also blind zu seyn: so je der Mensch ist ins Mysterium dieser Welt eingangen, so soll er aber darum nicht also als ein Gefangener auch in die irdische Sucht des Todes Einschliessung eingehen; sondern er soll ein Erkenner und Wisser des Mysterii seyn, und nicht des Teufels Eule und Narr. Sondern soll mit der Imagination stets wieder ausgehen in die Licht-Welt, darzu er geschaffen ward, aufdaß ihm das Licht Glantz gebe, daß er sich erkenne, und das äussere Mysterium sehe, so ist er ein Mensch; wo aber nicht, so ist er des Teufels Narr, und der Licht-Welt Affe: gleichwie ein Affe will witzig seyn, und mit allen Dingen spielen, und alles nachthun; also ist auch des irdischen Menschen, der doch nur ein Affe ist, sein Gauckel-Fechten mit der Licht-Welt. Wenn er nicht mit Ernst darein dringet, sondern spielet nur darmit, des spottet der Teufel, und hält den für einen Narren, und er ists auch, er ist ein Thier-Mensch; so lange er mit seinem Willen am Ausseren hanget, und hält dieser Welt Gut für seinen Schatz, so ist er nur ein Mensch mit dieser Welt Wesen, und nicht mit GOttes Licht-Welt Wesen, der gibet seinen Leib dieser Welt, als der Erden, und seine Seele dem Abgrunde der finstern Welt.

23. Also geben wir euch zu verstehen und zu erkennen, daß sich der Baum der drey Principien gar wol mit einander vertrage, aber die Creaturen nicht, dann eines ieden Principii

Creaturen begehren der andern nicht: und darum ist auch ein fester Schluß zwischen ihnen, daß wir die andere nicht kennen, noch sollen sehen.

24. Alleine des Teufels Neid streitet gegen dem menschlichen Geschlechte, dann sie haben ihm seinen Stuhl besessen. Darum heists: Mensch, suche dich selber, und siehe was du bist, und hůte dich vorm Teufel. So viel vom zweyten Punct, wie sich die drey Principia mögen mit einander einig vertragen.

Der Dritte Punct.

Vom Urstand der Wiederwärtigkeit des Gewächses, in deme das Leben in sich selber streitig wird.

Das 4. Capitel.

Summarien.

Wie viele Willen machen Streit, 1. 2. aber das Licht ist allein Herr. 3. Das Gemůth ist des Willens Quell-Brunn; 4. worinn es sich entzůndet, darinnen brennet Geist und Leib. 5. welche Eigenschaft das Feuer hat, dieselbe bekommt auch das Licht; 6. nur daß sich das Seelen-Feuer nicht im Grimm entzůnde, 7. an dem wir unsern schweren Fall erkennen. 8. Aus dem Feuer kommt das Licht, 9. und gibt einen Geist aus sich. 10. gut oder bös, 11. nachdem die Materia des Feuers ist; 12. 13. daraus wir erkennen, welcher Geist die Freyheit erlanget oder nicht? 14. Die Liebe nimt den Grimm nicht ein. ibid. Jeder Geist des Feuers begehret in seine Gleichheit einzugehen, 15. daraus zu ersehen, woraus Feindschaft entstehet. 16. Darum muß ein ieder acht auf sich haben, und seinen irdischen Willen brechen, 17. denn nach dem Tod ist kein Rath. 18. Also verstehen wir auch des Teufels Fall. 19. Darum soll der Mensch sich vor Hoffart und Geitz hůten. 20. GOttes Reich stehet in der Liebe in klaren Licht. 21. Der innere Mensch hat diese 2 Welten in sich, 22. in welche Er sich, in dieser Zeit eingiebet, darinne lebet Er. 23. Darum můssen wir unters Creutz, 24. in der Liebe wandeln, und andern ein Spigel seyn; 25. auch das Böse mit Gutem überwinden. 26. Wozwar in der Noth das Ubel abzuwehren, zugelassen, iedoch insgemein vielmehr das Christliche Gemůth in ernstlicher Vermahnung darzulegen ist, damit der Ubelthäter sich bekehre. 27. 28.

Ein Ding das Eins ist, das nur Einen Willen hat, streitet nicht wieder sich selber. Da aber viel Willen in einem Dinge sind, so werden sie streitig, denn ein ieder will seinen gefasseten Weg gehen. So es aber ist, daß einer des andern Herr ist, und gantz volle Macht über die andern alle hat, daß er die mag zerbrechen, so sie ihme nicht gehorsamen; so bestehet

stehet des Dinges Vielheit in Einem Wesen, denn die Viele der Willen geben sich alle in Gehorsam ihres Herrn.

2. Also geben wir euch zu erkennen des Lebens Wiederwärtigkeit, denn das Leben stehet in vielen Willen; eine iede Essentz mag einen Willen führen und führet ihn auch. Dann Herbe, Bitter, Angst, und Sauer ist eine wiederwärtige Qual, da ein iedes seine Eigenschaft hat, und gantz wiederwärtig gegen einander. So ist das Feuer der andern aller Feind, denn es setzet eine iede Qual in grosse Angst; daß also eine grosse Wiederwärtigkeit zwischen ihnen ist, da je eines das andere anfeindet als man denn siehet wie Hitze und Kälte einander anfeinden, sowol Feuer und Wasser, Leben und Tod.

3. Also imgleichen feindet sich des Menschen Leben selbst an: Es feindet je eine Gestalt die andere an, und nicht allein im Menschen, sondern in allen Creaturen; es sey dann, daß die Gestalten des Lebens einen sanften lieblichen Herrn bekommen, unter dessen Zwang sie müssen seyn, der ihnen kann ihren Gewalt und Willen brechen; das ist nun das Licht des Lebens, das ist aller Gestalten Herr, und kann sie alle bändigen, und sie müssen alle ihren Willen dem Lichte geben; sie thuns auch gerne, denn das Licht giebet ihnen Sanftmuth und Kraft, daß ihre herbe, strenge, bittere, ängstliche Gestalten alle in Lieblichkeit verwandelt werden. Sie geben alle ihren Willen des Lebens Lichte, und das Licht giebet ihnen Sanftmuth.

4. Also wird die Vielheit in Eines verwandelt, in Einen Willen, der heisset das Gemüthe, und ist der Quellbrunn, da der einige (ewige) Wille kann daraus schöpfen Böses und Gutes, welches geschiehet durch Imagination, oder durch Fürstellung eines Dinges, das bös oder gut ist; so ist dessen Dinges Eigenschaft derselben Eigenschaft im Leben fähig. Des Lebens Eigenschaft fähet des fürgestelten Dinges Eigenschaft, es sey gleich ein Wort oder Werck, und entzündet sich damit in sich selber; und steckt auch die andern Gestalten des Lebens damit an, daß sie anheben zu qualificiren, und brennet eine iede Eigenschaft in ihrer Qual, es sey nun gleich in Liebe oder Zorn, alles nach dem fürgestelten Wesen; was die Imagination hat gefangen, das führet sie ins Gemüthe ein.

5. Und geben euch also zu verstehen, daß so sich das Gemüthe also in einer Gestalt entzündet, so entzündets den gantzen Geist und Leib, und führet alsbald seine Imagination ins innerste

Feuer

Feuer der Seelen, und erwecket das innerste Centrum Naturæ: welches, so es entzündet wird, es sey im Grim̃ oder Liebe, so fassets sich in allen sieben Gestalten der Natur, die greiffen nach der Seelen Willen-Geiste, darinn die edle Bildniß stehet, darin̄ sich GOtt eröffnet, und führen ihr angezündet Feuer darein; wie ihr dieses ein Gleichniß am Feuer habt, in was Materia dasselbe brennet, einen solchen Schein gibets auch, als uns am Schwefel gegen dem Holtz zu erkennen ist, und in vielen Dingen mehr.

6. Also verstehet man an deme, daß, gleich was das Feuer für eine Qual und Eigenschaft hat, eine solche Eigenschaft bekommt auch das Licht und die Kraft des Lichtes.

7. So dann unsere edle Bildniß GOttes im Lebens-Lichte stehet, im Seelen-Feuer, so ist uns hoch erkentlich, wie der Seelen Willen-Geist als die edle Bildniß verderbet, und im Grimmen-Qual, auch oft in der Liebe-Qual entzündet werde. Und sehen also hierinnen unsere grosse Gefährlichkeit und Elend, und verstehen recht, warum uns Christus hat die Gedult, Liebe und Sanftmuth gelehret, aufdaß sich das Seelen-Feuer nicht im Grimme entzünde, auch daß wir nicht anderen Ursache geben, daß sie ihr Seelen-Feuer im Grimme entzünden, auf das GOttes Reich nicht gehindert werde.

8. Hierinn erkennen wir unsern schweren Fall, daß uns Adam hat irdische Materiam in unser Seelen-Feuer eingeführet, die brennet, so oft nur eine Qual im Centro der Grim̃es-Eigenschaft erwecket wird. Und sehen also, wie wir in GOttes Grimm zwischen Zorn und Liebe gefangen liegen, in grosser Gefährlichkeit.

9. Und geben euch das hoch zu erkennen: Ihr wisset, wie wir oben und in allen Büchern gemeldet, wie daß aus dem Feuer das Licht gehe, als ein ander Principium, und dasselbe Licht doch des Feuers Eigenschaft und Kraft habe, denn des Feuers Centrum giebets des Lichtes Centro; und wie das Licht auch begehrend sey, und habe eine Matricem der sehnenden Sucht, welche sich im Begehren mit der Kraft des Lichtes, als mit der Sanftmuth des Lichtes, schwängert; und in derselben Schwängerung stehet das Wesen des Lichts, das ist, in der reinen Liebe Göttliches Wesens.

10. Und dann haben wir euch berichtet, wie das Feuer dasselbe Wesen in sich ziehe, und zu seiner Lichts-Essentz brauche, und in sich verschlinge, gebe aber aus der Essentz einen andern Geist, der nicht Feuer sey: wie ihr dann sehet, daß das Feuer

zwene Geister giebet: als (1) einen grimmigen verzehrenden, aus dem Grimm, als der ersten Materiæ Eigenschaft: und dann (2) einen Luft-Geist, der des Lichts Sanftmuth Eigenschaft ist.

11. Jetzt ist uns zu erwegen, in was Materia das Feuer in der ersten Essentz brenne; in was sichs entzündet habe, in Liebe oder Bosheit, das ist, in irdischer oder Göttlicher Begierde, ein solch Feuer ist es, und giebet auch ein solches Licht-Feuer, und auch einen solchen Geist aus dem Licht-Feuer.

12. Ist nun des ersten Feuers Materia gut, darinnen das Feuer brennet, so hat das ander Licht-Feuer auch eine gute Eigenschaft, Ruch und Qual, und giebet auch ein gut, kräftig, lieblich Licht, und aus dem Lichts-Centro auch einen guten und kräftigen Geist: und derselbe Geist ist die Geichniß GOttes, das edle Bild.

13. Ist aber das erste Feuer in seiner Essentz böse, und hat böse Materiam darinnen es brennet; so ist auch des Lebens Licht ein falscher Qual, und denckeler Schein, wie am Schwefel-Licht zu sehen: und desselben begehrenden Lichts Centrum führet auch aus seiner Eigenschaft solche Materiam in sein Feuer, und das Feuer giebet auch einen solchen Geist aus sich.

14. Jetzt ist uns erkentlich, welcher Geist die Freyheit GOttes möge erlangen oder nicht; denn welcher Seelen-Geist oder Bildniß dunckele finstere Eigenschaft in sich hat, der mag des klaren Lichts GOttes nicht fähig seyn. (2) Auch so er grimmige Essentien und Eigenschaften in sich hat, mag er sich auch nicht mit der Sanftmuth GOttes vereinigen und mit ihr inqualiren: denn der Grimm ist eine Feindschaft wieder die Liebe und Sanftmuth; und die Liebe lässet den Grimm nicht in sich; ietzt sind sie geschieden: Und stößt die Liebe den Grimm von sich, und der Grimm begehret auch nicht mehr der Liebe Eigenschaft.

15. Denn so bald das Feuer den Geist aus sich giebet, so ist er vollkommen, und scheidet sich in seine Eigenschaft, es sey ein Licht-Geist, oder finsterer grimmiger Schwefel-Geist; und in dieselbe Essentz, davon er ist ausgegangen, begehrt er wieder: denn es ist seine Eigenschaft, es sey gleich in Liebe, oder Feindschaft der Liebe.

16. Also verstehen wir ietzt, welche Geister oder Seelen in der Qual der Feindschaft leben, und wie sich die Feindschaft urstände; daß sich ein Leben selber feinde, als nemlich aus der ersten Materia zu des Lebens Licht. Die Ursache stehet im Rade der Natur, in den sieben Geistern oder Gestalten, welcher ieder seine Eigenschaft hat: und in welcher Eigenschaft das Gemüthe

műthe entzűndet wird, eine solche Eigenschaft bekommt sein Seelen-Feuer mit dem Willen-Geiste; welcher denn auch alsobald nach Substantz und Wesen trachtet, wie er das möge zu Wercke richten, dessen der Willen-Geist schwanger ist.

17. Jetzt ists noth dem irdischen Willen seine Kraft brechen, und den alten bösen Adam tödten und seinen Willen-Geist mit Zwang und Gewalt aus der Bosheit ausführen: denn alhier in dieser Zeit mags seyn, weil das dritte Principium mit dem Wasser, welches Sanftmuth gibet, dem Centro der innern Natur anhangt, und gleich in seiner Qual gefangen hält.

18 Wenn aber der Seelen Willen-Geist, als das innere Lichts-Centrum, vom Aeussern abbricht, und allein bleibet, alsdann bleibet der Seelen-Geist in seiner Eigenschaft, dann es ist wenig Rath, der Willen-Geist habe sich denn in Zeit des äussern Lebens umgewandt in GOttes Liebe, und die als einen Funcken im innern Centro erreichet; so mag doch ja etwas geschehen, aber in was Qual und Mühe das geschehe, erfähret der Funcke der Liebe wol, der da soll den Finsteren grimmen Tod zerbrechen; es ist ihme Fege-Feuers genug: In was Feindschaft das Leben stehe, in Schrecken und Angst, bis es kann in den Funcken, in die Freyheit GOttes ersincken, erfähret der wol, der also blos mit wenigem Licht von dieser Welt scheidet, welches die ietzige viel zu kluge Welt für Schertz hält; was sie aber für Erkentniß habe, beweiset sie mit der That.

19. Und also verstehen wir auch des Teufels Fall, der ein Engel war, wie er habe, wiederum ins Centrum der ersten Eigenschaft imaginiret, und grosse Stärcke und Macht gesuchet, (wie die ietzige Welt grosse Macht und Ehre,) und habe das Licht der Liebe verachtet. Wiewol er meinete, das Licht solte ihm also brennen, (und die Welt hoffet und meinet auch, das Licht GOttes solle in ihrer Pracht brennen,) und er wolte sich noch sehrer entzűndē, so möchte er mächtig über alle Thronen herrschen, und über das Wesen der Gottheit in der Sanftmuth: welches ihme zum Fall gerathen ist, wie auch ietziger Welt geschehen wird.

20. Darum lerne nun ein ieder Mensch hiebey, sich zu hüten vor Hoffart und Geitz: denn dem Teufel kam sein Fall aus Hoffart und Geitz, daß er das Centrum der finstern Welt in ihm anzűndete: Darum ward er auch aus der Licht-Welt in die finstere Welt gestossen. Also gehets auch allen Menschen, die da aus der Sanftmuth und Demuth, in Grimm, Hoffart, Geitz und

Neid treten, die imaginiren alle ins Centrum der finstern Natur, als in Urstand der Natur, und ziehen sich ins finster Feuer der Angst-Qual, da die edle Bildniß in andere Qual eingeführet wird, daß sie muß in Angst und Feindschaft stehen, da je eine Gestalt des Lebens die andere anfeindet.

21. Und sehen auch hieraus eigentlich, wie GOttes Reich allein im hellen klaren Lichte in der Freyheit stehe, in Liebe und Sanftmuth: denn das ist des weissen hellen Lichtes Eigenschaft, wie man dann das im äussern Wesen siehet, da so eine liebliche, sanfte und süsse Materia zum äussern Feuer ist, welches doch nur des innern Feuers Grimm ist, daß also auch ein lieblich Licht und Ruch daraus entstehet; viel mehr geschiehet das im Geist-Feuer, da kein begreiflich oder äusserlich Wesen darzu gehöret: Sondern da die sieben Geister der Natur ein Feuer in sich selber machen, welches nur eine Eigenschaft und Qual des Feuers ist, als denn die Finster- und auch Licht-Welt in solcher geistlicher Eigenschaft stehet.

22. Sowol auch der innere Mensch, der aus dem Ewigen ist, und der ins Ewige gehet, der hat blos die zwey Welten in sich: in welche Eigenschaft er sich einwendet, in dieselbe Welt wird er auch eingeführet, und deren Welt Eigenschaft wird er ewig seyn, und die geniessen; entweder eine Liebe-Qual, aus der Licht-Welt der Sanftmuth, oder eine feindliche Qual aus der finsteren Welt.

23. Allhie grünet und wächset er in der mittlen Welt zwischen der Licht- und finstern Welt; er mag sich einergeben in welche er will: welche Essentz in ihme das Regiment bekommt, der Grimm oder die Sanftmuth, dieselbe fähet er, und dieselbe hangt ihm an, und führet ihn, sie giebet ihm Sitten und Willen, und vereiniget sich gantz mit ihme: und dahinein führet der Mensch den geistlichen Menschen, als die Bildniß die GOtt aus seinem Wesen, aus allen dreyen Principien schuf.

24. Darum heissets: Nim das Creutz auf dich; trete in die Gedult, in ein sanftmüthiges Leben; Thue nicht, worzu dich das finstere Centrum des Grimmes und auch nicht wozu dich die Falschheit und Wollust dieser Welt reitzet, sondern brich beyden ihren Willen. Reitze auch niemand zum Zorne; denn so du falsch handelst, so erzürnest du deinen Bruder, und hinderst das Reich GOttes.

25. Du solst ein Führer ins Reich GOttes seyn, und deinen Bruder mit deiner Liebe und Sanftmuth anzünden, daß er an

dir GOttes-Wesen sehe, als in einem Spiegel und also auch mit seiner Imagination an dir sahe. Thust du das, so führest du deine Seele, dein Werck, auch deinen Nächsten oder Mit-Bruder, in GOttes Reich, und vermehrest das Himmelreich mit seinen Wundern. Das hat uns Christus gelehret, sagende: Wenn dich einer auf einen Backen schläget, beut ihme auch den andern dar: nimt dir einer den Mantel, so wehre ihm auch nicht den Rock; (Matth. 5: 39.40.) daß er an dir einen Spiegel habe, und in sich gehe, sehe deine Sanftmuth, erkenne daß du GOttes Kind bist, und daß dich GOttes Geist treibet; Daß er auch von dir lerne, in sich gehe, und sich suche. Sonst wo du ihm wiederstehest mit Trotz und Bosheit, so wird seine Bosheit noch mehr entzündet, und vermeinet endlich, er thue dir recht; also aber muß er ja erkennen, daß er dir unrecht thut.

26. Und so dann GOttes Liebe allen bösen Menschen entgegen trit, und das Gewissen vom Bösen oft abmahnet, so trit ihme alsdann auch deine Sanftmuth und Gedult in sein bös Gewissen, und klaget das Gewissen in sich vor GOttes Licht im Zorne an; so gehet doch also mancher böser Mensch aus seiner Bosheit aus, daß er in sich gehet, und suchet sich: alsdenn erinnert ihn GOttes Geist deiner Gedult, und stellets ihm unter Augen, also wird er damit in Buß und Abstinentz gezogen.

27. Nicht hats dem Verstand, daß sich nicht einer solte vor einem Mörder oder Dieb wehren, der da will morden und rauben; Sondern also soll man oft, wo man siehet, daß einer so begierig ist der Ungerechtigkeit, ihme seinen Falsch offentlich mit gutem Lichte unter Augen lassen hinfahren, und ihme das christliche liebreiche Gemüth gutwillig bieten, daß ers mit Kraft der That befinde, daß es aus GOttes Liebe-Eifer geschehe, und daß ihme an GOttes Willen und an der Liebe mehr gelegen sey, als an dem irdischen Wesen; daß er fürsätzlich nicht wolle einwilligen, daß möchte etwas eifriges oder böses geschehen; sondern daß er sehe, daß die Kinder GOttes die Liebe GOttes mehr lieben, und ihr mehr anhangen, als allem zeitlichen Gute, und daß GOttes Kinder in dieser Welt nicht daheime sind, sondern nur Pilgrimmen, die gerne alles dieser Welt lassen, daß sie nur das Himmelreich ererben mögen.

28. Dis alles stellet der Geist GOttes dem Ubelthäter für, ins Lebens-Licht, und ermahnet ihn dadurch zur Wieder-Umkehrung. Will er aber nicht, so machet ihme der Zorn GOttes höl-

lisch Feuer daraus, und naget ihn doch endlich, ob er doch sich noch wolte erkennen und Busse thun. Beharret er dann ja in der Bosheit, so ist Er ein gantz böser Baum, im Zorn GOttes gewachsen und gehöret in Abgrund, in die finstere Angst-Welt, zum finstern Gott Lucifer, da muß er seine Greuel fressen. So viel vom dritten Punct.

Der Vierte Punct.

Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächsen der dreyen Principien aus- und durchwachse, und von keinem ergriffen werde.

Das 5. Capitel.

Summarien.

DAs Licht scheinet in der Natur, ist aber unbegreifflich, §. 1-3. macht alles sanft und ist ein Herr in der Natur. 4. Dahingegen die Willen in der strengen Natur, Trennung machen, 5. denn der Grimm des Lichts Feind ist, obwol dieses durch die Finsterniß unbegreifflich scheinet. 6. 7. Kein Principium begreift das Licht, es gehe dann in Tod, und gebe seinen bösen Willen dem Licht ein; 8. also wird aus böse gut, und das Licht scheinet aus der Finsterniß. 9. Warum die Teufel und Gottlosen GOtt nicht sehen? 10. Die Licht-Welt weiß nichts vom Teufel, 11. weil das Licht nur von dem ergriffen wird, daß sich darein ergiebet; gleich sich die äussere Welt, der Sonnen, als einem Natur-Gott, aneignet, 12. darum sie auch für ein eigen Principium erkant wird, weil sie einen eigenen Natur-Gott hat. 13. Der Sonnen Urstand ist aus der 8. Zahl, und ist GOttes Feuer, ein Principium der Licht-Welt und der Sonnen. 14. Die finstere Welt aber ist der Natur Grund, und der Ewige Wille der finsteren Welt. 15. Diese äussere Welt ist in GOttes Zorn als im Tode geschlossen, 16. und hat nur einen Glast von GOtt. 17. Der Teufel aber ist die ärmste Creatur. 18.

EIn Ding, das in sich wohnet, mag von nichts gefasset werden, denn es wohnet im Nichts; es ist nichts vor ihme, das es ergreiffen mag, und ist auch von dem Dinge, das ausser ihme ist, frey.

2. Also geben wir euch zu verstehen von der Göttlichen Kraft und Licht, die wohnet in sich selber, und ist in nichts eingefasset, nichts berühret sie, es sey denn dessen Eigenschaft. Sie ist in der Natur allenthalben, doch berühret sie die Natur nicht, (verstehe die äussere Natur der Welt.) Sie scheinet darinne gleich wie die Sonne in den Elementen; die Sonne scheinet ins Wasser, auch ins Feuer, und durch die Luft, und wird doch von keinem ergrif-

ergriffen noch gehalten: Sie gibt allen Wesen Kraft, und machet die essentialischen Geister lieblich und freudenreich. Sie zeucht mit ihrer Kraft die Essentz aus der Erden, und nicht allein die Essentz, sondern auch das Wesen der Essentien, welches aus der Essentz einen Leib giebet.

3. Was nun die Sonne im dritten Principio thut, in dem sie alle feindliche Essentz und Qual in Sanftmuth verwandelt, das thut GOttes Licht in den Gestalten der ewigen Natur.

4. Es scheinet in die Gestälte, und auch aus den Gestalten; das ist, es zündet die Gestalten der Natur an, daß sie alle des Lichts Willen bekommen, und sich dem Lichte eineigenen und sich ihme gantz einergeben: Das ist, sie ersincken aus ihrer eigenen Essentz, und werden als hätten sie keine Macht in sich, begehren allein des Lichtes Kraft und Macht; Also nimt das Licht ihre Kraft und Macht in sich, und scheinet aus derselben Kraft. Also kommen alle Gestalten der Natur zum Lichte, und ist das Licht mit der Natur Ein Wille, und bleibet das Licht Herr.

5. Sonsten wo die Willen in den strengen Gestalten der Natur wollen Herr seyn, so ist eine Trennung, und eine ewige Feindschaft; denn eine Gestalt feindet immer die andere an, eine iede erhebet sich, davon kommt die Wiederwärtigkeit, daß eine Creatur also böse, zornig und feindig ist, daß oft das Leben in ihme selber streitig ist.

6. Und wie wir nun erkennen, daß das Licht dem strengen Leben der Natur, den Eigenschaften der Essentien zu Hülfe komt, daß also ein frölich Leben entstehet, und sich also im Lichte verändert; Also erkennen wir auch, daß das Leben der finsteren Grimmigkeit des Lichtes Feind ist, denn es kann das Licht nicht fahen: das ewige Licht scheinet durch die Finsterniß, und die Finsterniß kanns nicht begreiffen, denn die Vielheit der Willen in der finstern Natur sind alle im Tode geschlossen, das Licht scheinet nicht in sie, sondern durch sie; Sie fahen noch sehen das Licht nicht: Wir verstehen und erkennen, daß gleichwol das Licht in der finstern Welt ist; aber es erfüllet nicht die Finsterniß, darum bleiben die Essentien der finstern Welt ein feindlicher Gift und Tod, da sich die Essentien selber inne feinden.

7. Und also sind drey Principia ineinander, und keines begreift das ander, und kann das ewige Licht von nichts ergriffen werden, es falle denn in den Tod, und gebe seine Essentz freywillig dem Feuer der Natur, und gehe mit seinem essentialischen

Willen aus sich selber aus ins Licht, und gebe sich dem Lichte gantz heim; und begehre nichts zu wollen oder zu thun, sondern gebe seinē Willen dem Lichte heim, daß das Licht sein Wollē sey.

8. Also fähet ihn das Licht, und er das Licht auch: Und also ist der böse Wille dem Lichte ergeben, und das Licht giebet seine Kraft in die Bosheit, und machet aus der Bosheit einen freundlichen guten Willen, der nur ein Liebe-Begehren ist, denn die Sanftmuth des Lichts hat sich dem feindlichen Willen gantz eingeleibet.

9. Also geschiehet ietzt GOttes Wille, und wird das Böse ins Gute verwandelt, und scheinet GOttes Liebe aus seinem Zorn und Grimm, und wird kein Grimm in GOttes ewigen Natur erkant. Denn also ist uns zu verstehen, wie das ewige Licht, als der ewige Kraft-Baum, durch alle drey Principia scheinet, unergriffen deren eins; denn so lange ein Wesen ausser GOttes Willen ist, (verstehe dem sanften Licht-Willen) so lang ists einig und wohnet in sich selber, und begreift nichts von GOtt: So sichs aber in GOtt eineignet, und seinen Willen zerbricht und sincken lässet, so ists Ein Geist in und mit GOtt, und GOtt scheinet aus demselben Wesen.

10. Und verstehen auch, warum die boshafte Seele, sowol der Teufel, GOtt nicht sehe und erkenne, als daß sich ihr Wille nicht will in GOtt eineignen, er will selber Herr seyn: Also bleibt er ausser GOtt, nur in sich selber, und GOtt bleibet auch in sich selber; und wohnet also eines im andern, und weiß nichts vom andern, denn es kehret eines dem andern den Rücken, und siehet des andern Angesicht nicht.

11. Also weiß die Licht-Welt nichts von den Teufeln, und die Teufel wissen nichts von der Licht-Welt, als nur dieses, daß sie einmal darinn gewesen sind; bildens ihnen für, wie einer der in der Imagination siehet, da sich doch die Licht-Welt nicht mehr in ihre Imagination einergiebet, und sie auch nicht darnach imaginiren, denn es schrecket sie, auch schämen sie sich deren.

12. Also ist uns auch von der äussern Welt zu verstehen; GOttes Licht scheinet durch und durch, wird aber nur von dem ergriffen was sich darein eineignet: So dann diese äussere Welt an GOtt als stumm und ohne Verstand ist, so bleibet sie in ihrem eigenen Willen, und führet ihren eigenen Geist in sich, wiewol ihr GOtt hat einen Natur-Gott gegeben, als die Soñe, darein alles Wesen seinen Willen und Begierde soll werfen, was

in dieser Welt ist, und welches das nicht thut, das bleibet in sich selber eine grosse Bosheit, und ist seine selbst eigene Feindschaft.

13. Und darum wird diese Welt für ein eigen Principium erkant, daß sie einen eigenen Natur-Gott hat; also zu vergleichen, als nemlich die Sonne, und scheinet doch wahrhaftig das Licht der Gottheit durch alles, durch und durch. Das Licht der Sonnen nimt Essentz von GOttes Feuer, und GOttes Feuer von GOttes Lichte. Also gibt das Licht der Sonnen dieselbe Kraft den Elementen, dieselbe gebens den Creaturen, auch Gewächsen der Erden, und alles was guter Eigenschaft ist, empfähet also GOttes Kraft zu einem Anblicke, durch den Spiegel der Weisheit, davon es sein Wachsen und Leben hat.

14. Denn GOtt stehet allem Wesen gegenwärtig, aber nicht alles Wesen empfähet Ihn in seine Essentz; sondern als wie im Spiegel des Anblicks in der Sonnen Kraft; denn die Sonne rühret her aus der achten Zahl. Ihre Wurtzel, daraus sie ihren Schein empfähet, ist das ewige Feuer, aber ihr Corpus stehet in dieser Welt. Ihr Begehren ist gantz in diese Welt gerichtet, darum scheinet sie in die Welt; aber ihre erste Wurtzel siehet in die erste Welt ins Feuer GOttes. Diese Welt giebet ihrem Begehren Wesen, und sie giebet ihre Kraft dem Wesen, und erfüllet also alles Wesen dieser Welt, gleichwie GOttes Licht die Göttliche Licht-Welt; und wenn GOttes Feuer nicht mehr brennete, so erlösche die Sonne und auch die Göttliche Licht-Welt. Denn GOttes Feuer giebet beyden Essentz, und ist ein Principium derer beyden. Und wann die finstere Welt nicht wäre, diese beyde wären auch nicht; denn die finstere Welt giebet die Ursache zu GOttes Feuer.

15. Also müssen auch die drey Welten in einander seyn, denn es mag nichts ohne Grund bestehen. Dann die finstere Welt ist der Grund der Natur; und der ewige ungründliche Wille, der Vater heisset, ist der Grund der finstern Welt, wie vorne gemeldet; und die Licht-Welt ist in der finstern verborgen, und auch die finstere Welt in der Licht-Welt.

16. Also zu verstehen: daß diese Welt ist im Zorne GOttes gleich als im Tode geschlossen; denn der Zorn grünet in dieser Welt Wesen: wäre das nicht, so möchte dieser Welt Wesen GOttes Licht wol fahen.

17. Also empfähet diese Welt nur einen Glast mit der Sonnen Kraft von GOtt. Die Sonne ist nicht GOttes Licht, denn

sie scheinet nicht gantz in Göttlicher Essentz, sondern in elementarischer Essentz. Aber GOttes Feuer hat sie zur Wurtzel, wird aber mit dieser Welt Wesen erfüllet; denn sie ist begehrend als eine magische Sucht, und empfähet in ihre Imagination und Sucht der Sternen und Elementen Kraft; aus derselben scheinet sie auch.

18. Obwol GOttes Feuer die Wurtzel ist, so gehöret sie doch nicht zu GOttes Reich. Und in diesem verstehet man auch, wie der Teufel die ärmste Creatur ist, denn er mag nicht ein Läublein rägen, es sey denn der Zorn darinne, so räget er das nach des Zorns Eigenschaft; denn das Licht und die Kraft dieser Welt ist ihme zuwieder, er gehet mit seinem Willen nicht ins Lichts Eigenschaft, dann er kann auch nicht. Er stehet rückling gegen dem Lichte der Sonnen, in seiner Figur und Eigenschaft; darum ist ihme das Sonnen-Licht nichts nütze, und alles was in der Sonnen Kraft wächset, das sich der Sonnen eineignet, das feindet er an; sein Wille gehet nicht gerne hinein.

Das 6. Capitel.

Summarien.

Aus beyder innern Welten Imagination ist die äussere herkommen, §. 1. daher auch die Tinctur der Metallen mit der himmlischen Gemeinschaft hat. 2. Beyde innere Welten haben sich nach Wesen gesehnet. 3. 4. Wo wir uns nun mit unsern Willen hinschwingen, da werden wir gefangen. 5. 6. Diese 3 Welten stehen in einander, nicht unter einander. 7. Das ungründliche Wesen machet aus sich etwas, das in sich nur ein Geist oder Wille ist. 8. Das Aeussere kann das Innere nicht fassen, 9. ob es wol die Kraft von dem Inneren empfähet. 10. 11. Wolte es GOtt offenbaren, so wäre diese gantze Welt eitel Sonne. ibid. So ist der Mensch auch dreyfach. 12. Will der Mensch GOttes Licht fahen, 13. so muß Er rein seyn. 14. Denn des Menschen Leben ist GOttes Spiegel. ibid. Das Licht ist GOttes Findung, und die Finsterniß seine Verlierung. 15. Wornach denn der Mensch imaginirt, das fähet Er. 16. sq.

SO wir diesem allen nachtrachten, und aus der inneren Welt in diese äussere sichtbare gehen, so befinden wir, daß das Wesen der äusseren Welt sey aus dem innern herkommen, als aus der innern Welt Imagination oder Begehren. Und werden in der äussern Welt aller beyder innern Welten Eigenschaft finden; darzu wie beyder Eigenschaften Willen in der äussern Welt räge und offenbar sind. Und denn, wie das Gute, als das Wesen, welches aus der Licht-Welt ist hergekommen, alles sey mit in Zorn und Tod eingeschlossen.

Und wie die Göttliche Kraft alles räge machet, daß alles aus dem Grimme des Todes aus- und durchwächst.

2. Dann die irdische Tinctur hat nicht Gemeinschaft mit der himmlischen in der Licht-Welt. Wir finden aber eine andere Tinctur in der Erden, welche mit der himmlischen Gemeinschaft hat, als in den köstlichen Metallen, und ist doch mit verschlossen.

3. Verstehen also die Bewegung, und das Fiat beyder ewigen Welten, als der finstern und lichten; eine iede hat sich nach Wesen gesehnet: und da sich GOtt einmal bewegte, so konte eine Welt ohne die andere nicht beweget werden.

4. Denn die finstere Welt hält inne das erste Centrum der Natur, und die Licht-Welt das andere Centrum, als das Hertze GOttes, oder das Wort der Kraft der Gottheit, und ist eine Welt von der andern nicht getrennet.

5. Daran sollen wir erkennen, in was Gefahr wir stehen, und gedencken, wo wir uns mit unserm Willen wollen hinschwingen. Denn schwingen wir uns in die irdische Sucht, so fänget sie uns; so ist die Qual des Abgrunds unser Herr, und die Sonne unser zeitlicher Gott.

6. Schwingen wir uns aber mit unserm Willen in die Welt ausser dieser Welt, so fänget die Licht-Welt unsern Willen, und wird GOtt unser HErr, und lassen das irdische Leben dieser Welt, und nehmen mit uns mit, was aus der Licht-Welt ist in uns gekommen, verstehe in Adam, das wird mit dem Willen, der mit GOtt Ein Geist wird, aus dieser Welt ausgeführet.

7. Die Vernunft spricht: Wo sind denn die 3 Welten? sie will schlecht eine Trennung haben, da eine ausser der andern sey, oder über der andern stehe, das doch nicht seyn kann; sonst müste sich das ewige ungründliche Wesen zertrennen; wie mag sich aber das zertrennen, das ein Nichts ist, das keine Stätte hat, das selber Alles ist? das kann ja nicht in Particul kommen, das keinen Grund hat, das sich nicht fassen lässet, das in sich selber wohnet, und sich selber besitzet; sondern es gehet aus sich, und offenbaret sich aus sich.

8. Es machet ein Ding aus sich, das in sich nur ein Wille ist; in sich ists ein Geist, machet aber aus sich eine Gestaltniß des Geistes, und die Gestaltniß machet ein Wesen, nach Eigenschaft des Geistes: als diese Welt denn ein Wesen ist, und der innere Geist besitzet die. Er ist an allem Orte, doch begreift

Ihn der Ort nicht; sondern Er begreiffet den Ort, der Ort weiß nichts von Ihme, fühlet Ihn aber, denn Er ist die Kraft, und der Geist in dem Orte; sein Wille gehet durch das Wesen, und das Wesen hat keine Augen Ihn zu sehen, Er aber ist das Sehen des Ortes, und ist selber kein Ort oder Stätte, machet Ihme aber eine ungründliche Stätte, da kein Messen ist. Er ist alles, und doch auch gleich einem Nichts, gegen dem äussern zu achten; was Er aus sich giebet, das besitzet Er auch, nicht fähret Er darein, sondern Er ist vorhin da, ehe das Wesen die Stätte einnimt; die Stätte begreift nur einen Glast von seinem Willen, als wie einer in einem Spiegel seine Gestalt siehet, und kan doch die Gestaltniß nicht begreiffen; oder wie der Sonnen-Schein im Wasser nicht ergriffen wird, doch fühlet ihn das Wasser, und empfähet den Glast; oder wie die Erde Kraft von der Sonnen empfähet, daß sie Frucht bringet. Also wohnet GOtt in allen Wesen, und dringet durch alles, wird doch von nichts ergriffen.

9. Und wie wir verstehen, daß die Erde einen grossen Hunger und Begierde nach der Sonnen Kraft und Licht hat, in welchem sie der Sonnen Kraft und Licht an sich zeucht und fähig wird, das ausser dem Begehren nicht seyn möchte; Gleichergestalt hungert das äussere Wesen nach dem innern, denn die äussere Gestaltniß urständet vom innern: also empfähet das äussere Wesen des innern Gestaltniß in sich, als einen Glast oder Kraft; denn den innern Geist kann das äussere Wesen nicht fahen, denn Er wohnet nicht im Aeussern, sondern er besitzet sich selber in sich im Innern.

10. Aber des Geistes Gestältniß mit dem Spiegel empfähet das äussere Wesen, wie das Wasser der Sonnen Glast. Nicht ist uns zu dencken, daß das Innere ferne vom Aeusseren sey, wie der Sonnen Corpus vom Wasser, wiewol das auch nicht ist, daß die Sonne ferne vom Wasser sey, denn das Wasser hat der Sonnen Eigenschaft und Wesen, sonst finge das Wasser nicht der Sonnen Glast. Ob die Sonne wol ein Corpus ist, so ist doch im Wasser auch die Sonne, aber nicht offenbar: das Corpus macht die Sonne im Wasser offenbar; Und ist uns zu erkennen, daß die gantze Welt eitel Sonne wäre, und der Locus der Sonnen überal wäre, wenn es GOtt wolte anzünden und offenbaren; denn alles Wesen in dieser Welt fänget der Sonnen Glast: Es ist in allen ein Spiegel, daß es die Kraft und Gestaltniß der Sonnen mag fahen in allen Lebhaften und

Unleb-

Unlebhaften, in allen vier Elementen und derer Essentz und Wesen.

11. Also imgleichen hats auch die Gestalt mit der innern Licht-Welt; sie wohnet in der äussern, und diese empfähet Kraft von ihr; sie grünet in der äussern Kraft, und die äussere weiß nichts davon: sie fühlet nur die Kraft, und das innere Licht mag sie nicht schauen, als nur in ihrem Lebens Spiegel empfähet sie den Glast davon; denn die innere Kraft machet in der äusseren Gestaltniß ein Gleichniß nach sich.

12. Also ist uns ietzt der Mensch zu erkennen: er ist die innere und äussere Welt, darzu die Ursache der innern Welt in sich selber, was ihn anlanget, auch die finstere Welt; er ist alle drey Welten: und so er in gleicher Ordnung bleibet stehen, daß er nicht eine Welt in die andere einführet, so ist er GOttes Gleichniß.

13. Er soll die Gestaltniß, als den Spiegel der Licht-Welt, in die äussere, und auch in die allerinnerste Finster-Welt einführen, und die Kraft der Mittlern oder Licht-Welt in Spiegel führen, so ist er des Göttlichen Lichts fähig; denn das Wesen fähet nicht das Licht, sondern die Kraft des Lichtes: aber der Spiegel der Kraft fähet das Licht, gleichwie das Wasser die Sonne; denn das Wasser ist wie ein heller Spiegel gegen der Erden.

14. So nun das Wasser mit der Erden vermischet wird, so fähet es der Sonnen Licht nicht mehr: also fähet auch der menschliche Geist, oder Seele nicht GOttes Licht, er bleibe denn reine, und setze sein Begehren in das Reine, als in das Licht; denn wornach das Leben imaginiret, das fähet es. Das Leben des Menschen ist beyder innern Welt Gestaltniß: Begehret das Leben Sulphur in sich, so ist das Phur aus dem Sul seine Verfinsterung; begehrets aber allein Sul, so empfähets des Lichtes Kraft, und in der Kraft das Licht mit seiner Eigenschaft: denn im Phur, als in der grimmen Natur, mag das Leben nicht helle als ein Spiegel bleiben, aber im Sul wol: denn des Menschen Leben ist ein wahrhafter Spiegel der Gottheit, da sich GOtt inne schauet. Er gibt seinen Glast und Kraft in den menschlichen Spiegel, und findet sich im Menschen, so wol in Engeln, und in den Gestalten der Himmel.

15. Der Licht-Welt Essentz ist seine Findung oder Offenbarung, und der finstern Welt Essentz ist seine Verlierung; Er siehet sich nicht in der finstern Welt, denn sie hat keinen Spiegel, der des Lichts fähig wäre. Alles was nach der finstern

Welt

Welt Essentz und Eigenschaft imaginiret, das fähet der finstern Welt Eigenschaft, und verlieret den Spiegel GOttes: Er wird mit finstern Grimm gefüllet, gleichwie man Wasser mit Erden vermischet, so mag die Sonne darinn nicht scheinen; dasselbe Wasser verlieret der Sonnen Spiegel, und muß das Wasser wieder aus der Erden ersincken, oder ist nimmer kein Spiegel der Sonnen mehr, sondern ist in der grimmen finstern Erde gefangen.

16. Also gehets auch dem menschlichen Leben: weil es nach GOttes Geist imaginiret, so empfähets GOttes Kraft und Licht, und erkennet GOtt; wenns aber nach der Irdigkeit, oder nach der finstern Welt Eigenschaft imaginiret, so empfähets die Essentz der Irdigkeit und finstern Welt, und füllet sich mit demselben. Jetzt ist der Lebens-Spiegel in die Finsterniß eingeschlossen, und verlieret den Spiegel der Gottheit, und muß anderst geboren werden.

17. Als wir denn erkennen, daß Adam hat also den reinen Spiegel irdisch gemacht, und GOttes Kraft und Licht verloren, welche Christus, GOttes Sohn, herwieder brachte, und die irdische Finsterniß zersprengete, und den Spiegel der Gottheit mit Gewalt einführete.

18. Also erkennen wir, wie der heilige Baum durch alles wachse, und aus allem Wesen; wird aber von keinem Wesen ergriffen, als nur blos im Spiegel der Lauterkeit, als im reinen Menschen-Leben; welch Leben desselben Baums begehret, und mag in keinem finstern Leben ergriffen werden. Dis ist also der vierte Punct.

Der fünfte Punct.

Wie ein Leben in dem Lebens-Baum möge verderben: Wie es aus der Qual der Liebe und Freuden in eine Qual des Elendes trete, welches allen andern Leben zuwieder ist?

Das 7. Capitel.

Summarien.

JEdes Leben ist ein Spiegel und siehet als ein Blitz aus, welcher die 4. Gestalt der Natur ist. §. 1. 2. Der Urstand der Imagination ist in der 1. Gestalt, in der begehrenden Herbichkeit, 3. wo iedoch der Geist frey ist, und Macht hat, Grimm oder Liebe einzuladen. 4. Ein ieder siehet nur in seine Welt, darinn Er lebet, 5. obwol, so er in einer andern Welt

Welt gewesen, und aber daraus gegangen, die Wissenschaft davon bleibet. 5. Die Verderbung des Lebens geschicht im Principio. 6. Ersincket aber der Wille im Nichts-Wollen, ibid. und ergibt die Eigenheit ins Sterben, so wird sein Feuer ein Schein und Glantz der Majestät GOttes: 7. 8. will er aber in Eigenheit leben, kann er sich nur an Blitz führen. 9. Also verderbet sich ein Leben und führet sich in Angst, 10. da es kein Licht in sich empfähet. 11. Denn alles, was in der Natur ist, das ist finster, 12. und mag das Innere das Aeussere nicht erreichen. 13. Zwar meinet die Vernunft, wenn sie nur äusserlich siehet, sey es gut? 14. da die arme Seele, wenn sie sich in der innern Wurtzel erblickt, oft in Eigen-Mord fält. 15. Dann sie findet sich in eitel Unruhe, 16. und kann in dem äussern Sonnen-Licht keine ewige Freude haben. 17. Nun hat die Seele 3 Augen aller 3 Welten in der Zeit, 18. und GOtt hat sie in Fleisch und Blut eingeführet; wo ihr die 3 Welten entgegen stehen: 19. welcher sie sich denn eineignet, die gibt ihr Wesen in die Imagination. 20. obs die Vernunft schon nicht begreiffet. 21. Die innere Welt klaget die Seele an; die Welt und des Teufels List stehen wieder sie; 22. 23. so wird ihr jämmerlicher Fall erkant, 24. und grosser Streit. 25. Aber die Menschwerdung Christi stehet dem Seelen-Geiste auch entgegen. 26. 27. Ist demnach der gantze Mensch dreyfach, 28. und ist die rechte Seele der 3 Welten Geist, wie GOttes Geist, 29. daß also Eine Welt in ihm wircket, und die andern verborgen sind. 30. Mag die Licht-Welt nicht offenbar werden, stehet sie in der Finstern blos, 31. und steckt im Grimm; doch daß sie sich in dieser Zeit herfassen kann. 32. Ist dannenhero unsere gantze Lehre anders nichts, als wie der Mensch die Licht-Welt anzünden soll, daß der gantze Leib Licht sey? 33. und soll er sich wol probiren, welche Welt in ihm Herr sey? 34. und ob die Begierde der finstern Welt in ihm grüne? 35. 36. Ein ieder sehe, wozu ihn sein Wille treibet? 37. wenn ihn das Aeussere in seinem Sterben verlassen wird, so wird die stärckste Eigenschaft in seine Gestalt figuriret. 38. Hat er zum Bösen Lust; 39. so ist er ein Teufel in fremder Gestalt; 40. streitet er aber wieder das Böse; 41. so brennet GOttes Feuer in ihm. 42. Der Mensch kann gefährlich verderben, und noch gefährlicher ists, den Streit sincken lassen. 43. Fernerer Probier-Stein. 44. Woran zu erkennen das JEsus geboren? 45. und von wem die Verfolgung dieses neuen Menschen herrühre? 46.

EIn iedes Leben ist ein heller Glast und Spiegel, und siehet aus gleich als ein Blitz eines schrecklichen Anblicks: wann aber derselbe Blitz das Licht fähet, so verwandelt er sich in eine Sanftmuth, und lässet das Schrecken sincken, denn der Schrack eignet sich dem Lichte ein. Also scheinet das Licht aus dem schrecklichen Blitze, denn der Blitz ist des Lichtes Essentz, er ist sein Feuer.

2. Der Blitz hält inne das Centrum Naturæ, denn die vierte Gestalt der Natur ist der Blitz; und alda urständet das Leben, welches in dem standhaften Feuer (als im Principio,) zur Voll-

kommenheit kommt, aber im Lichte als in eine andere Qual gesetzt wird.

3. Nun aber ist der Urstand der Imagination in der ersten Gestalt der Natur, als in der begehrenden Herbichkeit; der führet seine Gestalt durch die finstere Welt durch, bis ins Feuer: denn die erste Begierde gehet durch alle Gestalten, machet auch alle Gestalten, und treibet sich bis ins Feuer, bis ins Principium, alda ist das Scheide-Ziel des Geistes, da wird er geboren: der ist nun frey, er mag wieder hinter sich, in seine Mutter die finstere Welt eingehen mit seiner Imagination, oder vor sich ins Feuers Angst durch den Tod ersincken, und im Lichte ausgrünen, wie er will; es stehet in seiner Wahl: wo er sich hingiebet, da muß er seyn, denn sein Feuer muß Wesen haben, daß es zu zehren hat.

4. Will der Geist nun von seiner ersten Mutter der Herbichkeit essen, das ist, will er seinem Feuer das grimme Wesen im Centro zur Speise geben, oder Lichts-Wesen in der Licht-Welt, das stehet alles bey seiner Macht: was sein Feuer empfähet, in dessen Eigenschaft brennet es.

5. In der finstern Eigenschaft brennet es in der finstern, herben, strengen Qual, und siehet in sich nur als ein Blitz; es hat nur den Spiegel der Finsterniß, und siehet in die Finsterniß; und in des Lichts Eigenschaft fähet es die Sanftmuth des Lichts, in welcher das Licht-Feuer brennet, und siehet in die Licht-Welt. Es ist dem Geiste alles nahe, und mag doch in keine andere Welt oder Eigenschaft sehen, als nur in diese darin sein Feuer brennet; derselben Welt ist der Geist allein fähig, er siehet nichts in der andern Welt: den̄ er hat keine Augen darzu, es bleibet ihme eine ewige Verborgenheit, es sey dann daß er in einer andern Welt gewesen ist, und ist daraus gegangen, und hat sich in ein ander Feuer eingegeben, als die Teufel thaten, die haben ja eine Wissenschaft von der Licht-Welt, aber keine Empfindlichkeit oder Sehē davon; die Licht-Welt ist ihnē nahe, aber sie wissen sie doch nicht.

6. Also ist uns ietzt zu erkennen des Lebens Verderbung, welches geschiehet im Principio, alda ist der Angel, da mag sich der Wille schwingen wo er hin will: will er in die Vielheit und will selbst Herr seyn, so mag er die Vielheit anderst nicht ergreiffen, als in der finstern strengen Herbichkeit, in der finstern Welt. Will er aber ins Nichts, in die Freyheit, so muß er sich dem Feuer einergeben, so ersincket er im Tode des Principii, so grünet er aus der Feuers-Angst im Lichte aus; denn wenn er sich ergiebet, so

führet

führet ihn der ewige Wille zur Natur, (welcher GOtt der Vater ist,) in sich durchs Feuer aus: denn mit dem Einergeben fält er dem ersten Willen zur Natur heim, der führet ihn mit dem andern Willen, welcher sein Sohn oder Hertz ist, aus der Angst-Natur aus, und stellet ihn mit des Sohns Willen in die Freyheit, ausser des Feuers Qual, da bekommt er für Viel Alles, nicht zu seinem Ruhm oder Gewalt, sondern zu GOttes Ruhm oder Gewalt, GOtt ist in ihme sein Willen und Thun.

7. Was aber will im Feuer selber Herr seyn, das gehet in seine eigene Zahl, in sein Wesen, das es selber ist; und was seine Gewalt übergiebet, das übergiebet auch sein Feuer-Brennen, und fället deme heim, der eine Ursache des Feuers ist, als dem ewigen Willen GOttes.

8. Also ist es in die Freyheit ausser seinem Qual-Feuer gefallen, und zündet sein Feuer die Freyheit an; ietzt ists ihme ein Licht, und ein heller Spiegel worden, denn er hat sich in die Freyheit, als in GOtt einergeben. Also ist sein Feuer ein Schein und Glantz der Majestät GOttes.

9. Der aber nicht will, sondern will selbst Herr seyn, der bleibet sein Eigenes, der kann sich in seinen eigenen Gestalten höher nicht führen als ans Feuer, darzu nur an Blitz, denn es kann kein hell Feuer in ihme brennen, denn er hat kein helles Wesen in ihm zum Feuer. Das Centrum Naturæ hat nichts in sich, da ein heller Schein möge entstehen; sondern die Freyheit ausser der Natur ist eine Ursache des Scheinens: Was sich in die Natur einergiebet, begehret aber nicht der Natur Eigenschaft, sondern der Freyheit, das wird in seinem Blitz des Lebens mit der Freyheit angezündet, auf Art, wie sich das ander Principium hat angezündet.

10. Also verstehen wir, wie ein Leben verderbe, das ist, wie sichs in Angst und Qual in die Finsterniß einführe: Als wenn es will sein eigen Herr seyn, und begehret der Vielheit; wenn sichs nicht will dem Tode einergeben, so mags auch keine andere Welt erreichen.

11. Denn ein iedes Leben entstehet in der Angst-Qual, in der Natur, und hat kein Licht in sich, es gehe dann in das ein, das die Natur ursachet, da empfähet es Licht.

12. Denn alles was in der Natur ist, das ist finster, und in Angst, wie es an dieser Welt zu erkennen; solte die Sonne weggenommen werden, so wäre ein eitel Angst und Finsterniß.

Darum hat sich GOtt selber beweget, daß er dieser Welt ein Licht gebe, daß das äussere Leben im Lichte stehe.

13. Aber um das innere Leben der Seelen hats eine andere Gestalt: das innere Leben mag das äussere nicht erreichen; hat das Seelen-Feuer nicht GOttes Licht, so kann auch der Seelen Willen nicht in GOttes Licht eingehen, er muß in der Finsterniß der ewigen Natur bleiben.

14. Die äussere Vernunft meinet, wenn das äussere Auge sehe, so sey es gut, es sey sonst kein Sehen mehr. Ja, böse genug, wenn die arme Seele den äussern Spiegel entlehnet, und muß sich des äussern nur allein behelfen: wo bleibet aber ihr Sehen? wenn der äussere Spiegel zerbricht, womit will sie denn sehen? mit dem ängstlichen Feuer-Blitz in die Grausamkeit, in die Finsterniß, sonsten kann sie nirgends hin sehen.

15. Darum geschichts oft, wenn sich die arme gefangene Seele in die innere Wurtzel erblicket, und dencket was folgen wird, wenn ihr der äussere Spiegel zerbricht, daß sie sich entsetzet, und den Leib in Angst und Zweifel stürtzt.

16 Denn sie kann nirgend hinblicken, da ihre ewige Ruhe wäre; sondern sie befindet, daß sie in sich in eitel Unruhe ist, darzu eine Finsterniß, und hat den äussern Spiegel nur Lehens-weise.

17. Denn weil die Seele in diesem äussern Leibe stecket, so mag sie sich wol des Sonnen-Spiegels behelfen, deñ die Sonne hat in ihrer Wurtzel inne das innere Feuer, als das Principium des Vaters; vom selben Feuer bekommt sie einen Glast oder Spiegel, des die Essentz des Leibes eine Ursache ist, daß sie also kann in diesem irdischen, vergänglichen Leben in Freuden seyn: aber wenn der äussere Spiegel zerbricht, so ists aus, und gehet das Seelen-Feuer ins ewige Trauer-Haus, als ins Centrum der Finsterniß.

18. Die Seele hat, in Zeit des äusseren Leibes, drey Spiegel oder Augen aller drey Welten; in welchen Spiegel sie sich einwendet, daraus siehet sie: aber sie hat nicht mehr als einen zum Natur-Recht, das ist der Feuer-Blitz, als die vierte Gestalt der finstern Welt, im Loco wo das Principium urständet, wo sich die zwo innere Welten scheiden, eine in die Finsterniß, und die andere ins Licht, daselbst ist ihr ewiger Urstand; in welche Welt sie nun ihren Willen einführet, in derselben empfähet sie auch Wesen, als einen geistlichen Leib, denn dasselbe Wesen wird dem Seelen-Feuer eine Speise, oder Materia ihres Brennens.

19. Und darum hat GOtt die Seele in Fleisch und Blut eingefüh-

geführet, daß sie nicht möge so leichtlich des Grimmen Wesens fähig werden; so hat sie ihre Freude derweil im Sonnen-Spiegel, und erfreuet sich in syderischer Essentz. Und stehet ihr (1) die Licht-Welt in ihrem rechten Feuer, als in primo Principio entgegen. Und (2) die finstere Welt in der Feuer-Wurtzel; und (3) die äussere elementische Welt, im Sternen-Qual, alda zwischen schwebet das grosse Mysterium des Seelen-Feuers.

20. In welche Welt sie sich nun eineignet und ergiebet, von derselben bekommt sie Wesen in ihrer Imagination. Dieweil sie sich aber hat mit Adam in Geist dieser Welt eingewendet, und ihre Imagination darein geführet; so stehet iezt ihre höchste Begierde in der Sonnen und Sternen Qual, und zeucht mit derselben den Geist der äussern Welt, mit seinem Wesen der vier Elementen, stets in sich, und hat ihre gröste Freude darinnen, in welchem sie in einer fremden Herberge zu Gaste ist, (denn der Abgrund stehet darunter,) und ist grosse Gefahr.

21. Nun spricht die äussere Vernunft: Hat sie doch GOtt in Fleisch und Blut, in die äussere Welt geschaffen, was mag ihr das schaden? diese Vernunft weiß nicht mehr von der Seelen Urstand, als eine Kuhe von einer neuen Stall-Thür die siehet sie an, und düncket sie fremde zu seyn: also düncket auch die äussere Vernunft die innere Welt fremde zu seyn.

22. Sie empfindet sich in der äusseren Welt, und trachtet nach deme, was die äussere Welt hat, und empfindet doch in sich die innere Welt, welche stets die Seele vor GOttes Zorn anklaget; mehr empfindet sie auch die Licht-Welt, da die innerliche Begierden der Seelen Principii hinstehen: sie empfindet wol das Verlangen nach GOtt; aber die äussere Welt verwehret das, und deckets zu, daß die Begierde, nach GOttes Welt, nicht mag das Feuer in sich entzünden. So das geschähe, so würde die Licht-Welt im ersten Principio offenbar, und würde das edle Bild nach GOtt offenbar.

23. Dis verhindert auch der Teufel, der besitzet die Wurtzel dieser Welt im Seelen-Feuer, und hält der Seelen immer böse irdische Wesen vor, oder rüget ja die Wurtzel im Centro der Natur im Grimme, daß sich die arme Seele entweder im Zorn-Feuer in der bösen Gift-Qual, oder ja in Angst und Zweifel an GOttes Liebe entzündet: da hat er aber gewonnen, und stellet der Seelen äusserliche Macht, Gewalt und Ehre für, auch den Glantz und Pracht der äussern Welt, da beisset sie ihme an, und

erkitzelt sich darinne mit Imagination, und kann doch dessen nicht recht geniessen, denn es ist nur ein entlehnter Spiegel.

24. Also wird die arme Seele von GOttes Licht abgezogen, und sincket im̃er ins Verderben, als ins Finster-Haus des Elends, in die finstere Welt ein. Das hat uns Adam zugerichtet, als er seine Lust in die Irdigkeit einführete; also schwimmet nun die arme Seele im irdischen Fleisch und Blut, und isset immer vom Versuch-Baum Böses und Gutes, und wird von beyden heftig gezogen, und der Schlangen Monstrum stecket in Mitten, im Quall des Grimmes, und bläset immer den Grim̃ und Zorn auf.

25. Da kann sich alsdann das edle Lilien-Zweiglein nirgend erholen, auch oft nicht erkennen, es wird oft mit dem Grimm der Bosheit überhäuft, daß es ist als wäre es gantz verdorben; und wäre auch verdorben, wenn ihm nicht der Spiegel der Gottheit entgegen stünde, darin̄ sich doch der Willen-Geist der armen gefangenẽ Seelen wieder mag erholen, und darin̄ wieder erbären.

26. Denn in dem Spiegel der Licht-Welt stehet die Menschwerdung Christi dem Seelen-Geiste entgegen; und das Wort das Mensch ward, stehet im Schalle, und ist räge, der Seelen-Geist kann sich darein erholen, und neugebären: sonst wäre es oft um die arme Seele geschehen, wenn sie sich im Zorne, und in der Gift der Finster-Welt verteuffet.

27. Also verstehen wir im Grunde, was die Verderbung des edlen Baums, als des Bildes GOttes, sey, nemlich diese:

28. Der gantze Mensch ist in seinem Wesen die drey Welten; Der Seelen Centrum, als die Wurtzel des Seelen-Feuers, hält inne die finstere Welt, und das Seelen-Feuer hält inne das erste Principium, als die rechte Feuer-Welt; Und die edle Bildniß, (als der Baum des Göttlichen Gewächses), welche aus dem Seelen-Feuer erboren wird, und durch den grimmen Tod in der Freyheit, als in der Licht-Welt ausgrünet, hält inne die Licht-Welt, als das zweyte Principium: Und der Leib, der im Anfang aus dem vermischten Wesen, welches in der Schöpfung ward aus der Licht- und Finstern- sowol Feuer-Welt geschaffen, hält inne die äussere Welt, als das dritte vermischte Principium.

29. Und die rechte Seele ist dieser dreyen Welten Geist, gleichwie GOttes Geist aller dreyen Welten Geist ist. (1) In der finstern Welt ist er grimmig, streng, und ein ernster Qual, und heist GOttes Zorn. (2) In der Licht-Welt ist er lieblich,

sanft und freuden-reich, und ist der Geist aus GOttes Hertze, als der H. Geist. (3) Und in der äussern Welt ist er der Geist der Luft, sowol des Feuers und des Wassers, und lässet sich brauchen wie der Mensch will, alles zu den grossen Wundern.

30. Also ist der Mensch nach der Person das grosse Mysterium in den drey Welten: in welche er sich einwendet, in der wircket er Frucht, dieselbe ist in ihme Herr, und dieselbe Welt wird in ihm offenbar, die andern zwo bleiben verborgen; wie das Feuer im Holtze verborgen liegt, also auch bleibet das Licht, oder die Licht-Welt, in der grimmen finstern Welt verborgen, sowol auch in der Bosheit, als in der Sucht der innern Welt, in der äussern Welt.

31. So aber die Licht-Welt im Menschen nicht mag offenbar werden, daß sie Herr wird, so bleibet die Seele in Zerbrechung der äussern Welt blos in der finstern Welt; denn alda mags nicht mehr seyn, daß die Licht-Welt angezündet werde: Es ist kein Spiegel mehr zum Lichte darinnen, der der Seelen entgegen stünde, das Hertze GOttes ist darinnen nicht offenbar, kann auch ewig nicht seyn; denn die finstere Welt muß seyn, sonst würde das Licht nicht offenbar, aber alhie in dieser Welt mags seyn.

32. Und ob eine Seele gleich im tiefsten Abgrunde vertiefet ist, und stecket im Grimme GOttes, so stehet ihr doch im äussern Lichte der Sonnen der Licht-Spiegel entgegen, da sich die Göttliche Kraft inne offenbaret, sowol der Spiegel der Menschwerdung Christi, welcher in der innern finstern Welt in Ewigkeit nicht erkant wird.

33. Und ist unsere gantze Lehre anders nichts, als wie der Mensch in ihme soll GOttes Licht-Welt entzünden. Denn wenn diese entzündet wird, daß GOttes Licht in der Seelen Geiste scheinet, so hat der gantze Leib Licht, wie Christus saget: Wenn das Auge licht ist, so ist der gantze Leib lichte; (Matth. 6: 22. 23.) Er verstehet das Seelen-Auge. Und wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird, so ist Leib und Seele finster, und hat nur einen Glast von der Sonnen. Wenn das Göttliche Licht entzündet wird, so brennets in Liebe und Sanftmuth: und wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird, so brennet er im stachlichten Neid und Haß, im Grimmen-Zorne, und fleucht im äussern Spiegel des Sonnen-Lichts in Hoffart aus, und will immer über den Quall der Liebe ausfahren, da folget denn Spott und Verachtung über die Sanftmuth, auch über alles was niedrig ist.

 34. Und

34. Und alhie soll sich der Mensch probieren, welche Welt in ihme Herr sey. Findet er, daß Zorn, Grimm, Neid, Falschheit, Lügen und Betriegen seine Begierde ist; und denn Hoffart, Geitz, und immer Begierde der Ehren und äusserlichen Wollust, daß er nur eine stete Sucht ist zur Geilheit und Unzucht; so mag er ihme das Register gar wol machen, und gewiß wissen, daß er mit dem Zorne, Grimme, Neid, Falschheit, Lügen und Betriegen, im Finstern, als in der finstern Welt Feuer brennet: Denn dasselbe Feuer gibt solche Essentz, Begierde und Willen.

35. Und die andere Begierde, als äusserliche Wollust, Hoffart, Ehrsucht, Geitz, und stets geile viehische Begierde der Unzucht, ist die Frucht so aus der finstern Welt in der äussern Welt auswächst.

36. Gleichwie die Liebe aus dem Tode grünet, (da der Willen-Geist sich ins Feuer GOttes einergiebet, und gleich als im Tode ersinckt, grünet aber in GOttes Reich mit einer freundlichen Begierde, immer wol zu thun, aus;) also hat sich der Wille der Bosheit ins Verderben eingegeben, als in den grimmigen, strengen, ewigen Tod; grünet aber in dieser verderbten Welt in der äussern Natur, mit seinem Zweig aus, und träget solche Frucht.

37. Daran soll sich ein ieder lernen erkennen, er darf nur nach seiner Eigenschaft forschen, worzu ihn sein Wille stets treibet, in dem Reiche stehet er, und ist nicht ein Mensch, wie er sich selber dafür hält, und ausgibt, sondern eine Creatur der finstern Welt; als ein geitziger Hund, ein hoffärtiger Vogel, ein unkeusches Thier, eine grimmige Schlange, eine neidige Kröte voller Gift, 2c. Alle diese Eigenschaften quellen in ihme, und sind sein Holtz, daraus sein Feuer brennet. Wenn ihn nun das äussere Holtz, als das Wesen der 4 Elementen, wird verlassen in seinem Sterben, so bleibet alleine der innere giftige böse Quall.

38. Was soll nun für eine Figur in solcher Eigenschaft stehen? Anders keine, als welche unter diesen Eigenschaften ist die stärckste gewesen, die wird vom höllischen Fiat in seine Gestalt figuriret: Als zu einer giftigen Schlange, Hunde und dergleichen, oder anderm Thier, 2c. In welche Eigenschaft sich der Willen-Geist hat einergeben, dieselbe Eigenschaft ist hernach der Seelen Bildniß; Und dis ist das eine Theil.

39. Mehr soll sich der Mensch prüfen in seiner Begierde; (denn ein ieder Mensch hat diese böse Eigenschaften in ihme;)

Ob er auch eine stete Begierde in ihm finde, diese Gift und Bosheit zu tödten? Ob er dieser Gift feind sey? Oder ob er seine Freude darinn habe, die falsche Gift stets ins Werck zu richten, als: in Hoffart, Geitz, Neid, Unzucht, in Lügen und Betriegen?

40. Wenn er nun in sich findet, daß er seine Freude darinne hat, und dasselbe immer gerne zu Wercke richten will, so ist er kein Mensch, wie er sich selber achtet; sondern der Teufel, in fremder Gestalt, betreugt ihn, daß er vermeinet, er sey ein Mensch; aber er träget nicht GOttes, sondern der Schlangen Bildniß, und ist nur im äussern Reiche, eine Gleichniß eines Menschen-Bildes, so lang er in dieser Eigenschaft bleibet, daß diese Eigenschaft Oberherr ist.

41. Wenn er aber den Streit in sich findet, daß sein innerlicher Wille immer, ja stündlich wieder diese böse Eigenschaften streitet, sie verdämpft, und nicht zum bösen Wesen läst kommen, daß er immer gerne wolte wol thun; Und findet doch diese böse Eigenschaften, die ihn hindern, daß er das nicht allzumal kann zu Wercke richten was er gerne will, und findet die Begierde zur Abstinentz und Busse, daß eine stetswährende Begierde nach GOttes Barmhertzigkeit in ihm quillet, daß er gerne wolte wolthun, wenn er nur könte;

42. Der mag gedencken, und gewiß wissen, daß GOttes Feuer in ihm glimmet, und immer zum Lichte arbeitet, es wolte gerne brennen, und gibt immer Essentz zur Lohe, wird aber von der bösen Feuchte dieser Welt, welche uns Adam hat eingeführet, verdämpfet.

43. So nun der äussere böse Leib mit seinen Dünsten zerbricht, daß er das glimmende Docht nicht mehr mag hindern; so entzündet sich das Göttliche Feuer in seiner Essentz, und wird die Göttliche Bildniß wieder figuriret, nach dem stärckesten Qual, als der Mensch alhie hat in seiner Begierde geführet, nach seiner stärckesten Eigenschaft. So er aber in dieser obgemeldten Ritterschaft nicht bleibet, sondern den Streit wieder sincken lässet, mag er gar gefährlich wieder verderben.

44. Die dritte Proba ist dieses, daß sich ein Mensch erkenne, in was Wesen oder Figur er stehet. Befindet er, daß er eine stete Begierde nach GOtt hat, und in seiner Begierde so mächtig ist, daß er mag die bösen Essentien, so oft ihme eine Qual entzündet wird, wieder zerbrechen, und in Sanftmuth verwandeln, das ist, in Gedult treten, daß er seines Wesens mächtig ist, lässet sincken

alles das, was in dieser Welt glintzet und gleisset; der da kann Gutes für Böses thun; der alles seines äussern Wesens, es sey Geld oder Gut, mächtig ist, dem Dürftigen davon zu geben, und um GOttes Wahrheit willen das alles zu verlassen; und sich willig um GOttes willen ins Elend zu geben, auf gewisse Hoffnung des Ewigen: deme die Göttliche Kraft quillet, daß er mag das Licht der Freudenreich darinn entzünden; der da schmecket was GOtt ist: der ist der gewisseste, und träget die Göttliche Bildniß mit himmlischer Wesenheit, auch die Zeit des äussern Leibes in sich.

45. Da ist JESUS geboren aus der Jungfrauen, und der Mensch stirbet ewig nicht, er lässet nur das äussere Reich von sich gehen, welches ihme ist in dieser Zeit ein Gegensatz und Hinderung gewesen, damit ihn GOtt hat verdeckt: Denn GOtt will nicht die Perlen vor die Säu werfen, sie sind in Ihme verborgen.

46. Derselbe neue Mensch stehet nicht in dieser Welt; der Teufel kennet ihn auch nicht, nur ist er seiner Essentz, so das innere Centrum inne hält, gram; denn es verhindert ihn, daß sein Wille nicht geschiehet, darum verhetzet er die bösen Thier-Menschen wieder ihn, daß sie ihn plagen und verfolgen, auf daß die wahre Menschheit verdecket bleibe.

Das 8. Capitel.

Von rechter Menschlicher Essentz aus GOttes Wesen.

Summarien.

DIe rechte wahre menschliche Essentz, ist nicht irdisch noch aus der finstern Welt, §. 1. ob sie wol im äussern Menschen lieget, 2. und wird erst in der Wiedergeburt rege. 3. Da schon in der Tauffe der Kinder, sich das Wort der Gottheit einvermählet. 4. Christus will aber Kindlein, nicht Thiere haben, 5. daß dem, der nur selbst will, wol zu helfen ist. 6. Es ist aber auch nicht die Meinung, daß die Tauffe der erste Moder zum Göttlichen Feuer sey, 7. als welcher schon in Mutterleibe glimmet; 8. und ob das Kind gleich vor der Tauffe stürbe. 9. Dann der Eltern Tauffe ist auch des Kindes; 10. 11. gottlose Eltern hingegen zeugen gottlose Kinder; 12. GOttes Wasser muß tauffen, 13. welches sich nicht in Grimm giebt, 14. und kann schon in Mutterleibe geschehen, so die Göttliche Essentz im Kind räge ist; denn die Menschwerdung Christi nicht auf Menschen Gewalt wartet, sondern aufs Ziel, 15. welches hinter und vor sich reichet. 16. Denn der

der Bund der Gnaden ist mit Adam aufgerichtet, 17. die Tauffe aber ist das Siegel des Bundes. 18. Wiewol GOttes Zorn manche Seele verschlinget, 19. wenn der falsche Mensch falschen Samen bringet. 20. Dann wie der Same im Ehestand: also ist die Frucht. 21. So säet der Teufel sein Unkraut ins Gemüth, 22. daß gottlose Eheleute offt einander in die Seele fluchen. 23. 24. Dennoch bestehet der Bund mit der Tauffe; und tauffet GOttes Geist ein iedes; aber nach des Kindes Eigenschaft. 25. So ist es auch beym Gebrauch des Abendmahls, welches der Gottlose zum Gericht empfähet. 26. 27. Besser wäre es, ein gantz gottloses Kind würde nicht getauft. 28. Wie die Seele, so ist die Artzney, 29. und was der Wille eines Dinges will, das empfähet Er. 30. und was wir aus uns machen, das sind wir. 31.

DJe rechte wahre menschliche Essentz ist nicht irdisch, noch aus der finstern Welt; sie wird blos in der Licht-Welt erboren, sie hat keine Gemeinschaft weder mit der finstern, noch äussern Welt; es ist ein grosser Schluß, als der Tod, dazwischen.

2. Nicht der Meinung, daß nichts von der wahren Essentz im äussern Menschen liege; sie lieget darinne, denn sie ward Adam in sein Bilde gegeben, aber sie ist verschlossen, und lieget im Tode, und mag nicht qualificiren, hat auch kein Rägen noch Bewegen in sich, es sey denn daß sie in Kraft der Gottheit räge werde. Gleichwie sie in der Jungfrau Maria, durch GOttes Bewegen und Eingehen, räge ward; da kam die rechte menschliche Essentz wieder zum Leben.

3. Also auch in uns wird die rechte menschliche Essentz nicht räge, wir werden dann in Christo aus GOtt geboren.

4. In der Tauffe der Kinder vermählet sich das Wort der Gottheit ein, und lässet sich mit ihnen ein, als im Bunde, und ist die erste Rägung in dieser Welt, als ein Moder in einem Holtze, das anhebet zu glimmen, aber das Döchtlein wird oft hernach verfinstert und verlöschet: Auch ists in manchem nicht wol fähig, was von gantz gottloser Essentz gezeuget wird.

5. Denn Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich GOttes. (Marc. 10: 14.) Nicht Hunde, Wölfe, Kröten oder Schlangen, sondern Kinder, in denen die Essentz nicht gantz teuflisch ist, da manches im Zorn GOttes getauffet wird, daran die Eltern Schuld haben: Denn ein böser Baum bringet böse Früchte, saget Christus.

6. Und wiewol Er in diese Welt gekommen ist, selig zu machen das verloren ist, so liegts doch auch an der Essentz was ihm will helfen lassen. Denn ein Thier-Mensch mag wol die Bild-

niß erreichen, so er umkehret, und lässet sich das Wort (das Mensch ward) ziehen; wo nicht, so bleibet er in seiner thierischen Essentz ein böses Thier.

7. Doch auch nicht der Meinung, daß die Tauffe den ersten Grund zur menschlichen Essentz lege, und gantz der erste Moder oder Zunder des Göttlichen Feuers sey; Nein, das ists nicht, denn ein Kind wird aus der Eltern Essentz ein Geist, darzu Fleisch und Blut, mit Vermählung der Constellation des Geistes Majoris Mundi.

8. Zu derselben Zeit, wenn ein Kind in Mutterleibe das Leben hat bekommen, so glimmet alsbald Göttliche oder höllische Essentz aus dem ersten Ursprung und Herkommen.

9. Und weil nur ein klein Moder oder Zunder der Göttlichen Essentz räge ist, so ist das Kind der Tauffe fähig. Und obs gleich stürbe, und nicht getauffet würde, so ist doch der Moder oder Zunder in GOttes Mysterio, und glimmet in GOttes Reich, und wird im Feuer GOttes angezündet, denn es stirbet im Mysterio des Vaters, und glimmet auf im Mysterio des Sohnes, der Mensch ward.

10. Der Eltern Tauffe und Bund ist seine Tauffe und Bund; die Versöhnung ist geschehen im menschlichen Blute, in der rechten wahren menschlichen Essentz: GOttes Wort oder Hertze hat sich in die eingeschlossene todte menschliche Essentz eingegeben, nicht in die irdische, gar nicht in das irdische Theil, sondern in das himmlische Theil. Nicht in das Theil, das Adam mit seiner Imagination einführete, das Erde ist; sondern in das Theil, das Adam aus der Englischen Welt ward gegeben, das er mit der irdischen Sucht verderbete und vergiftete, da in der Sucht irdisch, tölpisch, thierisch Fleisch ward.

11. Dasselbe Theil hat die rechte menschliche Essentz; und im selben Theil ist GOtt Mensch worden; und dasselbe Theil hat den Grund der Englischen Welt, denn es urständet aus der englischen Welt.

12. So sich aber öfters gottlose Eltern gantz im Zorne GOttes vertiefen, und zeugen also im Zorne Kinder; so ist ja ihr Same im Tode eingeschlossen, und hat nichts von rechter menschlicher Essentz in ihme, die sich rägete, als nur dieses, was die Constellation im Geiste Majoris Mundi in sich hat, da ist ja die Göttliche Kraft etwas räge; aber des Zorns Kraft ist der Gegensatz, und ist schwer, doch ists möglich, denn GOttes Mensch-

werdung ist in allen Seelen ins Lebens-Licht, entgegen gesetzt.

13. Aber die Tauffe hält ein anders: Es muß GOttes Essentz (als das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Sanftmuth erboren) die mit Adam in Tod eingeschlossene rechte menschliche Essentz rügen, und sich alda als ein neu Leben (oder eine lebendige Essentz) einergeben. GOttes Wasser muß tauffen, der H. Geist muß Werckmeister seyn.

14. Aber ich sage nach meiner Erkentniß, daß sich das Wasser des ewigen Lebens, da der H. Geist auf schwebet, wird schwerlich in Gift des Grimmes und Todes einergeben, wo nicht eine Essentz der Begierde innen ist.

15. Ich sage also, als ich erkenne, daß auch ein Kind, (so bald es das Leben in Mutterleibe hat) soferne die Göttliche Essentz, (welche im himmlischen Theil bestehet) räge ist, schon vom H. Geist getauffet ist, und erreichet die Menschwerdung Christi. Denn die Tauffe stehet nicht in des Priesters Gewalt, daß der H. Geist müste auf ihn warten: denn die Menschwerdung Christi wartete nicht auf Menschen-Gewalt, sondern aufs Ziel, das GOtt in seinem Bund steckete; das Ziel ward gebenedeyet. Darum sagte der Engel zu Maria: Du bist die Gebenedeyete unter den Weibern; das Ziel steckte in ihr, das war gebenedeyet, und das benedeyte sie auch, als GOttes Hertze das Ziel räge machte.

16. Dasselbe Ziel reichte hinter sich bis auf Adam, und vor sich, bis auf den letzten Menschen: und da GOtt Mensch ward, so ward das Ziel im himmlischen Theil räge gemacht; nicht allein in Maria, sondern auch in Adam und Heva, und allen ihren Kindern, welche sich in GOtt hatten einergeben, die wurden alle im Ziel gebenedeyet.

17. Denn das ist der Bund der Gnaden, den GOtt mit Adam und Heva aufrichtete; derselbe Bund stehet in aller menschlicher Essentz, aber nicht in teuflischer Essentz.

18. Die Tauffe aber ist das Siegel, das GOtt dem Bunde anhing, wie im Alten Testament die Beschneidung: GOtt giebet in der Tauffe Göttlich Wasser dem menschlichen Geschlechte zu einem Pfande und Siegel; aber der Bund ist vor der Tauffe schon da, er ist im Paradeis gemacht, ja vor der Welt Grunde: So bald eine Seele in Mutterleibe räge ist, daß das Principium und eine menschliche Seele geboren ist, so ist sie im Bunde; denn

Chri-

Christus hat sich ins Feuer GOttes, ins Principium eingegeben, und den Bund erfüllet, und ist die Ausbeute des Testaments worden.

19. Dieselbe Ausbeute wartet auf keine äusserliche Ordnung, auf des äussern Menschen Wahn; sondern so bald eine Seele aus dem Principio erboren ist, so ist sie in der Ausbeute des Testaments, soferne das Göttliche Leben in der Seelen räge ist; Aber nicht in gottlosen Seelen, da muß das Göttliche Leben erst erboren werden: GOttes Zorn verschlingt manche Seele, auch noch in der Essentz, ehe sie das Principium erreichet, darum daß sie aus falscher Essentz ist, vom bösen Samen der Eltern.

20. Die Vernunft spricht: Was mag des ein Kind, daß die Eltern gottlose sind? Ja, was mag es auch GOtt? Stehet es doch bey der Eltern Gewalt, ein Kind zu machen? Was mag GOtt dieses, daß Huren und Buben zusammen kriechen? wiewol der falsche Baum nicht eben also aus dieser Linea allein urständet, sondern auch in der Ehe: ist doch der Mensch frey; erwecket er kein Leben, so bleibet sein Same eine Essentz. Soll darum GOtt, um des Kindes Unschuld willen, die Perlen vor die Säue werfen? Stehet doch das Himmelreich gegen ihme, es mag eingehen, GOtt verschleust es niemanden.

21. Aber ein böser Mensch ist in Leib und Seele verschlossen, warum auch nicht im Samen, der Same ist ja seines Leibes Frucht. So man will guten Weitzen ernten, säet man billig Weitzen aus; wird aber Distel-Same gesäet, so wächst eine Distel daraus, solls denn GOtt zu einen Weitzen verwandeln? Hat nicht der Säemann Macht, auf seinen Acker zu säen was er will? Oder woltest du sagen, was mag des die Distel, daß sie eine Distel ist und sticht? Gehöret sie doch nicht untern Weitzen, sondern sie wächset selber mit auf.

22. Wäre doch GOtt wol zu frieden, wenn gleich kein Distel-Kind wüchse, es ist auch nicht seine Ordnung; sondern der Teufel säet Unkraut unter den Weitzen, als ins Menschen Gemüthe. Warum lässet ihm das der Mensch zu, und verderbet sich, daß seine Essentz ein Distel-Same wird, und träget Unkraut zum Feuer im Grimme GOttes: Es lieget auch nicht alles am Samen, sondern am Acker; Es verdirbet manch edel schön Korn in des bösen Ackers Essentz. Der Himmel mit der Sonne giebet allem Gewächse Leben und Kraft: Die Sonne

machet kein Unkraut, sie begehret auch keines, aber die Essentz im Acker machet oft ein anders, und verderbet das Gute.

23. Also auch im Menschen; es bekleibt manch Fluch, daß eines dem andern wünschet, wenn das ander den Fluch erräget hat, und desselben fähig ist, als solches dann unter gottlosen Ehe-Leuten gemein ist, da eines dem andern den Teufel und das höllische Feuer wünschet. So sie dann beyde gottlose sind, solte ihnen denn auch nicht ihr gottloser Wille geschehen, daß sie gottlose Kinder zeugten, ist doch nichts Gutes in ihnen, was soll denn Gutes aus ihnen gehen, was mag GOtt dieses? stellet er doch ihnen sein Wort und Lehre für, und kündiget ihnen das Verderben an; wollen sie nicht, so fahren sie hin, wo sie hin wollen. Also ist auch ihr Same, und also wird manches Kind eine Distel und böses Thier geboren, und wird im Zorn GOttes getauffet.

24 Denn wes Essentz der Seelen-Geist ist, in einer solchen Essentz fähet er auch das Göttliche Wesen im Bunde; einer in der Kraft des Lichts, in der Liebe, der ander in der Kraft des Grimmes, in der Finsterniß.

25. Der Bund mit der Tauffe bestehet: Es wird ein iedes Kind im Bunde getauffet, der Geist GOttes tauffet ein iedes, so man den Brauch hält, aber nach des Kindes Eigenschaft. Oft ist Vater und Mutter, darzu der Täuffer, gottlos, und sind nur böse Thiere, und ist ihnen auch kein Ernst; es ist ihnen am äussern Pracht und am Gelde am meisten gelegen, verachten nur das Mysterium, und ist das Kind auch nur des Zorns Eigenschaft: Wer soll denn tauffen? Anders niemand als GOttes Zorn in seinem Bunde, darum daß man dessen nur spottet.

26. Also fähet der Zorn-Quell den neuen Geist, und wircket kräftig in ihme, und bringet Frucht ins Verderben, wie S. Paulus vom Abendmahl, und anderm Testament saget, daß es der Gottlose zum Gerichte empfahe, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. (1. Cor. 11: 29.) Das ist, daß er das himmlische Theil seiner Essentz in ihme nicht unterscheidet vom irdischen, und seinen Willen ins himmlische setzet, und das GOtt aufopfert; sondern hälts alles gemein, wie ein Ochse das Futter frisset.

27. Darum quellet in ihme der Zorn GOttes, daß er seinen Willen nicht vom irdischen abbricht, und gehet in Reue seiner Bosheit; darum mag sein himmlisch Theil nicht GOttes Leib theilhaftig werden, weil er die Essentz des himmlischen Theils

nicht

nicht mag råge machen: So hat sie auch keinen Mund GOttes Leib zu empfahen, denn der Mund lieget im Tode verschlossen, gleichwol empfähet das irdische Theil Christi Leib, aber nach des Zorns Eigenschaft, nach der finstern Welt Eigenschaft. denn das Testament muß bestehen.

28. Also auch in der Tauffe in gleichem Fall, wie der Seelen Essentz im Wesen ist, also geneust sie auch GOttes Bund: besser wäre es ein gantz gottloses Kind würde nicht getauffet, und ein gottloser Mensch in seinen Sünden ohne Umwendung rührete GOttes Testament nicht an; denn es bringet ihnen beyden nur Kraft zum Verderben, denn GOttes Bund wird gerůget, das gehet nimmer ohne Frucht ab. GOtt wircket in seinem Bunde, nach seinem Worte.

29. Wie die Seele ist, die den Bund rüget, also ist auch die Artzney im Bunde, und in solcher Kraft wircket der Geist GOttes in Liebe und Zorn, denn er ist alles Lebens Geist, und vergleichet sich mit allem Leben. Er ist in iedem Dinge, wie des Dinges Wille und Eigenschaft ist, denn eine Eigenschaft fähet die andere: was die Seele will, das will auch der, da hinein sie sich wendet.

30. Es ist alles magisch, was der Wille eines Dinges will, das empfähet er: Eine Kröte nimt nur Gift an sich, wenn sie gleich in der besten Apothecken såsse, deßgleichen auch eine Schlange: ein iedes Ding nimt nur seiner Eigenschaft in sich: und obs guter Eigenschaft Wesen åsse, so machets doch alles in sich zu seiner Eigenschaft. Ob gleich eine Kröte Honig fråsse, wird es doch in ihr zu Gift. Wie denn der Teufel ein Engel war; als er aber nichts Gutes wolte, so ward ihme sein himmlisch Wesen doch zum Höllen-Gift, und blieb sein böser Wille einmal böse wie das ander.

31. Also ist uns hoch zu betrachten unser Leben, was wir wollen thun und fürhaben; wir haben Böses und Gutes in uns: in welchem wir unsern Willen schöpfen, dessen Essentz wird in uns råge; und solche Eigenschaft ziehen wir auch von aussen in uns. Wir haben beyde Mysteria, Göttlich und Teuflisch in uns, von beyden ewigen Welten, und auch der åussern Welt; was wir aus uns machen, das sind wir; was wir in uns erwecken, das ist in uns råge; Führen wir uns zum Guten, so hilft uns GOttes Geist; führen wir uns aber zum Bösen, so hilft uns GOttes Grimm und Zorn. Was wir wollen, dessen Eigenschaft

krie-

kriegen wir einen Führer, und dahinein führen wir uns: Ists doch nicht der Gottheit Wille, daß wir verderben, sondern seines Zorns, und unser eigen Wille.

Also verstehen wir den fünften Punct, wie ein Leben verderbe, wie aus Guten ein Böses werde, und aus Bösen ein Gutes, wenn sich der Wille umwendet.

Der Sechste Punct.

Vom Leben der Finsterniß, darinn die Teufel wohnen, was das für eine Geburt und Qual habe.

Das 9. Capitel.

Summarien.

Die Gestalten der Finsterniß, feinden einander an. §. 1. 2. Der Teufel ist ein Lügner, 3. ein ewiger Tod und Feindschaft. 4. Dis Grimmen-Reich kann von nichts gebändiget werden, als nur blos von GOttes Lichte; 5. doch muß es seyn. 6. Sein Leben ist nicht einerley, 7. 8. stehet im Gift, deme das Licht allein wiederstehet; 9. ist eine verschmachtete Gift; 10. der Hoffart Urkund, 11. ein Aufsteigen in sich, in 7 Gestalten stehend. 12. Je grössere Angst: je grösser ist das Gift-Leben. 13. Der Teufel zaget nicht; aber das Licht leget ihm seinen Pracht: 14. darum wütet und tobet er wieder GOtt. ibid. Je böser die Creatur der finsteren Welt ist: je grösser ist seine Macht. 15. Diese äussere Welt ist ein Bild der Finsteren, 16. und stehet auf derselben Grund. 17. Daher Menschen und Thiere wieder einander, ibid. nach Eigenschaft der finsteren Welt. 18. Der finstern Welt Geburt stehet in den 4 ersten Gestalten, 19. darinn die mancherley Qual, die ewigen Wunder offenbar machet. 20. darum soll der gefallene Mensch lernen, wie er dem Grimm wiederstehen möge. 21. Wandelt er in der Liebe und Sanftmuth: hat er kein Gesetz. 22. Alles was aus Einer Wurtzel gewachsen ist, gehöret zu Einem Baum; 23. weichet es aber in eine andere Qual; so liegts mit dem Ersten im Streit: 24. also war der Mensch in die Liebe geschaffen. ibid. Weil aber der Grimm die Liebe überwunden: so muß er nun aus der Ersten Wurtzel neu geboren werden. 25. So stehet nun in seiner Macht, den Grim oder Liebe-Geist zu gebären. 26. 27. Daher der grosse Streit im Menschen. 28. Wenn sich das Leben gantz in dem Grimm einergibt, so zerstöret er die Erste Bildniß, 29. so fält die Seele der Grimmen-Welt heim. 30. Der Teufel hat eine Bildniß nach des Grimmes Figur. 31. Die Hölle ist in allen, ein ieder trägt sie in sich, 32. obgleich die höllische Eigenschaft mehr in einem, als im andern Ort verspüret wird. 33. Demnach trägt ein ieder Mensch, Himel und Hölle in sich. 34. Der Teufel wohnet im Abgrunde, hat in Ewigkeit keinen Ort noch Stätte, 35. und liegt in einem finstern Kercker gefangen. 36. Alle seltsame Kleider sind ein Vorbild der finsteren Welt, 37. gleich ein hoffärtiger Mensch ein Vorbild der höllischen ist. 38.

DAs Leben der Finsterniß ist allem Leben des Lichts zuwider: denn die Finsterniß giebet grimmige und feindige Essentz, und das Leben des Lichts giebet Liebe-Essentz.

2. In der Finsterniß ist in der Essentz nur ein stetes Stechen und Brechen, da eine iede Gestalt der Essentz die andere anfeindet, ein wiederwärtiges Wesen. Eine iede Gestalt verleugnet sich selber, und saget je eine zu der andern, sie sey böse, und ihr wiederwärtig, sie sey eine Ursache ihrer Unruhe und Grimmigkeit: eine iede gedencket in sich, wäre nur die andere Gestalt nicht, du hättest Ruhe; und ist doch eine iede bös und falsch. Daher kommts, daß alles, was aus der finstern Grimmen-Eigenschaft erboren wird, lügenhaftig ist, und immer die andere Gestalten anleugt, daß sie böse sind: und sie ist doch eine Ursache daran, sie macht sie bös mit ihrer giftigen Inficirung.

3. Also sind sie alle, und ist Lügen ihre Wahrheit: wenn sie Lügen reden, so reden sie von ihren eigenen Gestälten und Eigenschaften; und also sind auch ihre Creaturen. Darum sagte Christus: Der Teufel ist ein Lügner und Mörder von Anfang. (Joh. 8: 44.) Denn eine iede Gestalt begehret die andere zu morden, und ist doch kein Morden, sondern je grösser der Streit ist, je grösser wird ihr Mord-Leben.

4. Darum wirds ein ewiger Tod und Feindschaft genennet, da eine eitel Wiederwärtigkeit entstehet: denn es ist nichts, das den Streit könte aufheben, es ist nichts, das eine einige Gestalt könte bändigen; Je mehr gewehret würde, je grösser würde die Grimmigkeit; gleich einem Feuer das man schüret, daß es nur sehrer brennet.

5. So mag das grimmige Reich von nichts gelöschet werden, als nur blos von GOttes Lichte, davon wirds gantz sanft, lieblich und freudenreich; und das mag auch nicht seyn: denn wenn das finstere Reich mit dem Lichte solte angezündet werden, so hätte das Licht keine Wurtzel zu seiner Natur und Eigenschaft: es könte kein Feuer erboren werden, und wäre auch kein Licht, auch keine Allmacht, sondern alles ein Nichts.

6. Darum muß das Grimmen-Reich seyn, denn es ist eine Ursache der Feuer- und Licht-Welt, und ist alles GOttes. Aber es wird nicht alles GOtt erkant, oder genant, darum weil die finstere Welt eine andere Eigenschaft hat, und die Licht-Welt ist auch eine Ursache des Grimmes, und Schrackes der finstern Eigenschaft: denn die Finsterniß erschricket vor dem Lichte, und

stehet im ewigen Schrack, darum daß die Licht-Welt in ihr wohnet, sie erzittert ewig vor dem Lichte, und mag doch das nicht fahen; sondern ist nur also eine Ursache des Lebens und der Beweglichkeit, und muß also alles zu GOttes Herrlichkeit dienen.

7. Das Leben der Finsterniß hat mancherley Gestälte; es ist nicht einerley Eigenschaft, als uns solches an den Creaturen dieser Welt zu erkeñen ist, da eine je böser ist als die andere, auch in anderer Qual stehet als die andere, welche doch noch alle in der Sonnen Kraft und Licht leben, davon sie gesänftiget werden.

8. Solte aber diese erlöschen, so würde die Tieffe grim̃ig und stachlicht; so solte man bald der finstern Welt Eigenschaft sehen, wie alle Creaturen würden also giftig und böse werden.

9. Denn alles Leben stehet in Gift, und das Licht wiederstehet allein der Gift, und ist doch auch eine Ursache daß die Gift lebet, und nicht verschmachtet.

10. Darum ist uns zu erkennen, daß das Leben der Finsterniß nur eine verschmachtete Gift ist, gleich einer sterbenden Qual; und ist doch kein Sterben da, denn die Licht-Welt trit dem Spiegel der Finsterniß entgegen, davon die Finsterniß ewig im Schracke stehet.

11. Das finstere Leben ist gleich einem Schracke, da der Blitz und Schrack immer aufsteiget, als wolte er vom Leben weichen, und überausfahren; und daher entstehet die Hoffart, daß der Teufel immer will über GOtt seyn; es ist seine Eigenschaft, seines Lebens Figur ist also, und kann nicht anderst thun. Gleichwie eine Gift wütet und sticht, als wolte sie aus dem Gliede ausreissen;

12. Also ist das Leben der Finsterniß in sich selber, die giftigen Essentien machen ein solch Gemüthe, und aus dem Gemüthe gehet ein solcher Willen-Geist. Es ist eine solche Eigenschaft darinne, und stehet fürnemlich in sieben Gestalten, nach dem Centro der Natur, mit seinem Principio. Wie das Leben der Freuden in sieben Gestalten nach der Natur Rechte stehet, also auch das Leben der Traurigkeit: was im Lichte Freude giebet, das giebet in der Finsterniß Traurigkeit.

13. Und ist doch nicht also zu dencken, daß das Leben der Finsterniß also in ein Elende sincke, da sichs vergässe, als traurete es: Es ist kein Trauren, sondern was bey uns auf Erden Trauren ist nach dieser Eigenschaft, das ist in der Finsterniß Macht und Freude, nach der Finsterniß Eigenschaft: Denn

die Traurigkeit ist ein Ding, das im Tod ersincket. So ist aber der Tod und das Sterben der Finsterniß Leben, gleichwie die Angst der Gift Leben ist; je grösser die Angst in der Gift wird, je stärcker wird das Gift-Leben, wie solches am äusserlichen Gift zu ersinnen ist.

14. Wir können nicht also vom Teufel sagen, daß er in Traurigkeit sässe, als zage er; es ist kein Zagen in ihme, sondern ein steter Wille die Gift-Qual mehr anzuzünden, daß sein Grimm grösser werde, denn er ist seine Stärcke, da er seinen Willen inne schöpfet, über die Thronen zu fahren, und sie anzuzünden. Er will in der Gift-Qual ein mächtiger Herr seyn, denn sie ist das starcke und grosse Leben, aber das Licht ist ihme sein Elend und Zagen, das leget ihme den Pracht, davor er erschricket, denn es ist seine rechte Gift, die ihn peiniget; darum daß er das verlassen hat, so stehets ihm nun entgegen, dessen schämet er sich sehr, daß er also ein ungestalter Engel in fremder Bildniß ist. Er wäre mit der Grimmen-Qual zufrieden, wäre ihm nur das Licht nicht also nahe; darum ist die Schande also groß in ihme, daß er sich verweget, und seinen giftigen Qual immer sehrer entzündet, daß seine Figur im̃er greulicher wird, und nur nicht die Göttliche Bildniß an ihm erkant wird: darum trachtet er nur dahin, wie er wieder GOtt wüte und tobe, als wäre er etwas fremdes, oder eine fremde Macht, als hätte er ein fremdes Reich, da er doch arm, und das Finster-Reich nicht sein ist, sondern er ist nur ein Gefangener darinnen. Es ist GOttes Abgrund, er ist nur eine Creatur darinnen; er will Herr darinn seyn, und ist doch nur ein Gauckler mit der Grimmigkeit, wiewol er thun muß als der Qualität Eigenschaft ist: und ist auch Wunder vor der strengen Macht der Ewigkeit. Es ist gleich als ein Spiel, da die strenge Macht ihr Verbringen mit hat, damit unterscheidet werde, was Bös oder Gut, Freud oder Leid sey; und daß die Creaturen in der Licht-Welt Ursache haben sich zu demüthigen: wiewol GOtt keinen Teufel geschaffen, auch den Lucifer nicht zur finstern Welt; und ist dis die Feindschaft beym Lucifer, daß er ein Engel gewesen, und daß ihme das Licht so nahe ist, daß er ein Abtrünniger ist worden.

15. Sonst ist kein Wehe in den Creaturen, die in der finstern Welt sind geschaffen worden, denn sie sind der grimmigen Eigenschaft, und wissen nichts vom Lichte. Grimmigkeit ist ihre Stärcke und Macht, und Feindigkeit ist ihr Wollen und Leben:

Je böser und feindiger eine Creatur in der finstern Welt ist, je grösser ist seine Macht. Gleichwie die mächtigen Tyrannen dieser Welt ihre Macht oft in Bosheit sehen lassen, daß man sie fürchten muß, oder wie sich die zahmen Thiere vor den bösen grimmigen fürchten; Also hats auch eine Eigenschaft in der finstern Welt.

16. Wann wir die Eigenschaft der finstern Welt recht betrachten wollen, so sehen wir nur an die Bosheit und Hoffart dieser Welt, die ist ein Fürbilde; denn alle Bosheit, Falschheit, Hoffart und Geitz hat seine Wurtzel von der finstern Welt: Es ist der finstern Welt Eigenschaft, es werde gleich in Menschen oder Thieren erkant.

17. Denn diese Welt stehet auf der finstern Welt Grunde, die finstere Welt gibt dieser Welt Essentz, Willen und Eigenschaft: und wäre nicht das Gute mit eingeschaffen, so wäre kein ander Thun oder Wille in dieser Welt, als in der finstern Welt; aber die Göttliche Kraft und der Sonnen Licht verwehren das, wie unter den Menschen und Thieren zu sehen, wie ein Beissen, Feinden, Schlagen, und hoffärtiger Eigen-Wille ist, da ein iedes will über das andere herrschen, das andere erwürgen, fressen, und sich allein erheben; auch alles mit List, Grimm, Bosheit und Falschheit untertreten, und sich zum Herrn machen.

18. Also hat auch die finstere Welt eine Eigenschaft. Was alle boshafte Menschen in dieser Welt thun in ihrer Bosheit und Falschheit, das thun auch die Teufel in der finstern Welt; und was die giftigen bösen Würme und Thiere in ihrer Bosheit thun, das thun auch die andern Creaturen in der finstern Welt: wiewol sie ohne einen solchen Leib sind, so haben sie doch solche Eigenschaft in ihrem geistlichen Leibe; und ob sie zwar Leib haben, ist er doch nach Geistes Art, als die Teufel haben.

19. Der finstern Welt Geburt, Wesen, Essentz und Regiment stehet fürnemlich nur in den ersten vier Gestalten der Natur, als in der Angst-Qual, in einem gar sehr starcken und mächtigen Regiment, da alles in der Essentz wie lautbar ist. Denn die Sanftmuth ist der Grimmen-Macht Feindschaft, und ist je eins wieder das ander.

20. Sonst, wo es eines seyn solte, so müste auch nur einerley Qual seyn, und wäre auch nur einerley Wille, so möchten die ewigen Wunder nicht offenbar werden; aber die mancherley

ley Qual machet die ewigen Wunder offenbar: Denn die Ewigkeit möchte anderst nicht offenbar werden, noch zum Wesen kommen, als mit der Entzündung, als im strengen herben Anziehen, darinn die finstere Welt stehet, und darinn die Feuer-Welt urständet, und auch die Licht-Welt. Es ist alles nur ein einiges Wesen, und scheidet sich aber selber in drey Eigenschaften der Qualen: Es ist keine Eigenschaft von der andern abgetrennet, sondern eine iede giebet die andere, wie am Feuer und Lichte, sowol an der Materia zu sehen, daraus das Feuer brennet.

21. Und ist dem Menschen nicht noth tiefer zu forschen, denn er ist selber das Wesen aller Wesen; alleine darum ist ihme noth zu forschen, weil er sich in seiner Schöpfung hat aus seiner instehenden Ordnung umgewandt, und andere Qual in sich eingeführet und erwecket, wie er wieder möge in seine ewige Ordnung und Qual eingehen, und sich wieder erbären: und denn, wie er möge die grimmige Qual, die an ihm räge ist, wieder löschen, weil alles in ihm räge ist, und ihn zeucht, beydes Bös und Gut; so soll er lernen, wie er dem Grimme möge wiederstehen, und in Sanftmuth, im Qual des Lichtes und der Liebe wandeln.

22. Sonst hat der Mensch kein Gesetze, so er sich nicht in der finstern Welt Eigenschaft entzündet, und nach derselben Eigenschaft wandelt; sonst ist ihm alles frey, was er immer in der Sanftmuth und Liebe thut, das ist ihm frey, und ist sein eigen Wesen, es liegt an niemands Namen oder Wähnen.

23. Alles was aus einer Wurtzel gewachsen ist, das ist und gehöret zu einem Baume, es ist einerley Frucht; es verderbe sich denn selber, daß es dieselbe Essentz verwandelt.

24. Also lange ein Ding in der Essentz bleibet, daraus es ist entstanden, so hats kein Gesetze; wenn es aber daraus in eine andere Qual weichet, so hanget ihm die erste Qual an, und lieget mit der andern im Streite. Jetzt erfolget ihm das Gesetze, daß es wieder in das eingehe, das es im Urstande war, und Eins sey, nicht Zwey; denn Ein Ding soll nur Ein Regiment führen, und nicht Zwey: Der Mensch war in das Regiment der Liebe und Sanftmuth, als in GOttes Wesen geschaffen, darinn solte er bleiben.

25. Weil er ihm aber hat noch ein Regiment, als den Grimm erwecket, ietzt ist er im Streit, und hat Gesetze, daß er den

Grimm tödte und verlasse, und wieder in einem Regiment sey; so denn beyde Regimente in ihme sind mächtig worden, und das Grimmen-Regiment die Liebe hat überwältiget, so muß er gantz im Wesen zerbrechen, und wieder aus der ersten Wurtzel neugeboren werden: darum hat er in diesem zweyfachen Wesen Gesetze, wie er sich soll geberden, und einen Willen-Geist erbären zum ewigen Regiment.

26. Dieses alles stehet nun in seiner Macht, er mag den Grimmen-Geist erbären, oder den Liebe-Geist, nach demselben wird er geschieden, wohin, und in welche Welt er gehöret: Denn er scheidet sich selber.

27. Aber das Gesetz über ihnen währet so lange er in diesem Leben (Acker) stehet, alsdenn, wenn sich das Unkraut von diesem Acker des Leibes scheidet, so ists wieder in einem Regiment, da soll es ewig bleiben; denn hernach ist nichts mehr, das ihm Gesetz gebe, denn es ist gantz einig in seinem Willen, entweder Böses oder Gutes zu thun.

28. Aber in diesem äussern Leben stehet der Mensch im Streit: Es ruhen zwey Regimente in ihme, auch zweyerley Qual und Gesetze. (1) Das Göttliche, zur Liebe und Gerechtigkeit. (2) Das grimmige, im Auffsteigen der Hoffart in Feuers-Macht, im strengen, herben, höllischen Geitze, Neide, Zorn und Bosheit; welchem sich der Geist eineignet, desselbigen Regiments ist er: Das ander hanget ihme an, und schilt ihn unter Augen, als einen Meineidigen und Abtrünnigen, zeucht ihn aber doch, und will ihn haben. Also stecket das Leben zwischen beyden in der Presse, und ist mit ihme selber uneinig.

29. Wenn sichs aber verweget, und dem Grimm gantz heimgiebet, so zerstört der Grimm die erste Bildniß nach GOtt: Vermag er aber nicht gäntzlich, daß ihme das die Göttliche Kraft verwehret, so will der Grimm den gantzen Menschen stürtzen, und wird mancher Mensch in Zweifelung in derselben Angst gestürtzet, daß er ihme selber den Tod anthut.

30. Also fället die Seele mit der Bildniß der grimmigen, finstern Welt heim, und wird die Bildniß in eine höllische Figur gebracht, in eine Gestältniß seiner alhie-gehabten Eigenschaft: denn also ists auch den Teufeln ergangen, welche ihre erste Bildniß verloren haben.

31. Ein ieder Teufel hat ietzt eine Bildniß nach seiner Eigenschaft, nach des Grimmes Figur, nach seiner Qual; als da

sind schreckliche Würme, oder böse Thiere, und solches hat auch die verlorne Seele zu gewarten.

32. Die äussere Vernunft meinet, die Hölle sey ferne von uns; aber sie ist uns nahe, ein ieder trägt die in sich; es sey dann daß er die höllische Gift mit GOttes Kraft ertödte, und als ein neuer Zweig daraus ausgrüne, den die höllische Qual nicht ergreiffen oder rügen mag.

33. Und wiewol es doch ja ist, daß der Höllen Grimm an einem Orte mehr erkant wird als am andern, alles nach dem höllischen Regiment, wo aber das Ober-Regiment mächtig ist an unterschiedlichen Orten im Loco dieser Welt: alles nach der ersten Anzündung des Königs Lucifers, als in manchen Orten der Erden, sowol in der Tieffe, zwischen Sternen und Erden, wird die höllische Eigenschaft vor andern Orten gespüret, da der innere Grimm ins äussere Principium reichet; da denn unterschiedliche Regimente der Teufel, auch sonsten der andern höllischen Eigenschaften sind; da sich der Grimm GOttes also heftig hat entzündet, und nun also brennet bis ans Gerichte GOttes.

34. Ein ieder Mensch träget in dieser Welt Himmel und Hölle in sich; welche Eigenschaft er erwecket, dieselbe brennet in ihme, dessen Feuers ist die Seele fähig: Und so der Leib abstirbet, darf die Seele nirgendwo hin fahren, sondern sie wird dem höllischen Regiment heimgeworfen, dessen Eigenschaft sie ist. Dieselben Teufel, welche ihrer Eigenschaft sind, warten auf sie, und nehmen sie in ihr Regiment ein, bis zum Gerichte GOttes: und wiewol sie an keinen Ort gebunden sind, so gehören sie doch ins selbige Regiment, und dieselbe Qual haben sie überal; wo sie denn immer hinfahren, so sind sie im selben Regiment und Qual: denn der Abgrund hat keine Stätte, weder Zeit noch Raum. Gleichwie es war vor den Zeiten der Welt, da keine Stätte war; also ists und bleibets ewig im Abgrunde.

35. Und wiewol der Locus dieser Welt dem Lucifer zum Königreich gegeben ward, denn er ward darinn geschaffen; so ist er doch nun aus Ort und Stätte ausgestossen worden, und wohnet im Abgrunde, da er ewig keinen Ort der Englischen Reiche erreichen mag, und ist doch in seinem Reich im Abgrunde eingeschlossen, da er dann muß ewigen Spott, als ein Gefangener, tragen; gleichwie man einem Ubelthäter thut, den

man

man in ein finster Loch von allen Wesen dieser Welt einführet, da er aller Welt Freude und Wollust muß entberen, und seines Verbrechens Spott tragen.

36. Also gehets auch den Teufeln, und allen verdammten Seelen, die liegen im finstern Kercker gefangen, sie begehren auch nicht heraus, wegen grossen Spotts ihrer greulichen Gestalt und Bildniß: und wo sie denn gleich immer hinfahren, so geniessen sie doch ewig keines Guten, es ist bey ihnen keine Erquickung, sondern liegen in der Hölle als die Todten, oder als ewig Verhungerte, Verschmachtete und Verdurstete; Und sind nur eine böse Gift-Qual, alles ist ihnen wiederwärtig, sie haben nur einen Durst nach Angst und Bosheit, das fressen sie ewig in sich, und gebären GOttes-Lästerung über sich selber: je greulicher sie ihre Figur machen können, je lieber ist ihnen das; gleich als die Narren-Menschen, die auf Erden immer gerne wolten die grösseste Narren seyn, stellen sich scheuslich, und haben ihre Freude daran; also thun sie auch ewig in der Hölle, darum fahen sie das Spiel hier auf Erden an. Gleichwie der Tyrann seine Freude daran hat, wenn er mag die Menschen peinigen, und ihren Schweiß in närrischer seltsamer Kleidung und Gebärden verprangen, und sich närrisch stellen; Also thun auch die Teufel in der Höllen: und ist dieser Welt Uppigkeit, in seltsamer Tracht, ein recht Vorbild der Höllischen Welt.

37. Alle seltsame Loden und Zotten, welche der hoffärtige Mensch ertichtet, und seinen närrischen Menschen damit bekleidet, damit er will von den wahren Kindern GOttes unterschieden seyn, das seind Vorbilde der höllischen Welt: denn alle sein Schmücken, Gleissen und Prangen, damit er sich von der Demuth entzeucht, ist alles ein Höllischer Spiegel; denn des Teufels Hoffart will niemands gleichen seyn, sie unterscheidet sich in dieser Welt. Und der blinde Mensch verstehet das nicht, wie ihn der Teufel narret und betreugt, und nur also GOtt zu spotten seine hoffärtige Larva fürbildet, daß der arme Mensch thut, als er thut, und vermeinet doch er sey damit schöne, und sey besser als andere Menschen, und da wir doch alle aus einem Leibe und Geiste urständen und herkommen; aber vor GOtt und seinen Engeln wird er damit nur für eine Teufels-Larve erkant, und ist vor dem Himmel ein Greuel. Gleichwie ein Narr gegen der Weisheit nur ein Greuel ist; also ist auch

die gleißnerische Hoffart ein Greuel vor GOtt und seinen Engeln, vor der edlen Bildniß: noch hanget ihr die Welt an, damit bezeichnet sie das verderbte Bild der Irdigkeit.

38. Wer einen hoffärtigen Menschen siehet, der siehet den schweren Fall Adams, und ein Vorbild der höllischen Welt, einen halben Teufel und halben Menschen, zu dem der Teufel einen steten Zutritt hat: denn er ist des Teufels Knecht in dieser Welt, denn der Teufel treibet sein Werck mit ihme, und das kennet der arme Mensch nicht, gehet also in des Teufels Diensten zu seinem ewigen Spotte; er meinet er sey damit schöne und ansehnlich, und ist darmit vor GOtt nur als ein Narr, der fremde Kleidung anthut, und nimt Thierische Gestalt an sich.

Das 10. Capitel.

Von den vier Elementen des Teufels, und der finstern Welt, wie man die in dieser äussern Welt kennen soll.

Summarien.

DJe 4 Elementa des Teufels. §. 1. Auf diesen stehet die äussere Welt, 2. und gebieret Eines das Andere. 3. In der heutigen Welt und Religionen regieret der 4 Elementen Sohn, welcher Falschheit heisset, 4. und hat 2 Reiche auf Erden. 5. Diesen Rock will ein ieder anziehen, 6. darinn der Teufel GOttes spottet, wann der Mensch seinen Willen thut. 7. Darum ist die äussere Welt eine Mordgrube, 8. und fromme Menschen sind der Gottlosen Spott. 9. Solche böse Thiere gibts unter den Menschen? 10. Ihre erste Tugend ist Hoffart, 11. die frisset des Elenden Schweiß; 12. die andere Tugend ist Geitz, 13. welcher sich selbst plaget. 14. Die Hoffart huret immer mit dem Geitz. 15. Die dritte Tugend ist der Neid, 16. welcher des Teufels Willen-Geist ist; 17. die vierte Tugend ist der Zorn. 18. Dis sind die 4 Elementa, womit der Teufel auf Erden regieret, und einem Christen immer Streit machet. 19. Ein Element zündet immer das andere an. 20. Darum habe ein ieder Acht, was für Eigenschaften in Ihm regieren, und streite dawieder; 21. denn diese Elementa müssen nicht Herr seyn, sondern GOttes 4 Elementa. 22. Also muß der Mensch wieder sich selbst streiten, und nüchtern und mäßig seyn, 23. denn er hat viel Feinde. 24. Streit ist ihm nöthig, nicht mit Mund und Schwert, sondern mit Geist und Gemüthe. 25. Er bleibe nur Treu, und dencke, daß ihn GOtt also vom Teufel erretten wolle und in sein Reich einführen. Amen. 26.

DAs erste Element der finstern Welt und des Teufels ist Hoffart, das ander ist Geitz, das dritte ist Neid, das vierte ist Zorn. Diese vier Elementa brüten immer und

und ewig einen jungen Sohn aus, der heisset Falschheit. Derselbige Sohn ist auch ein wahrhaftiger Sohn des verderbten Adams, den er hinter sich gelassen hat zu einem Herrn der Welt; der ist in der Welt König worden, und hat die gantze Welt besessen, er regieret an allen Enden im dritten Principio. Wer diesen König recht kennet, der kennet die vier Elementa des Teufels, denn in der finstern Welt haben diese vier Elementa das gantze Regiment, im Geiste und Leibe, und in allem das Wesen heisset.

2. Und sehen wir an deme klar, daß diese äussere Welt auf dem Grunde derselben vier Elementen stehet, und Neiglichkeit von ihnen empfähet, auch Qual und Willen; denn derselben vier Elementen Sohn regieret auf Erden, er will alles unter seinen Gehorsam haben, und hat viererley Geschlechte seiner Unterthanen. (1) Das Geschlecht der Hoffart, das über alles andere seyn will, und sich nicht will gleichen. (2) Das Geschlecht des Geitzes, das alles will allein besitzen, und unter sich bändigen, und will alles haben. Dis ander Geschlecht ist des ersten Sohn, denn die Hoffart will auch alles haben, daß sie allein alles sey. (3) Das dritte Geschlechte ist der Neid, welcher des Geitzes Sohn ist: wenn der siehet, daß er nicht alles allein kann haben, so sticht er als eine Gift, und gönnet niemand nichts, sein Wille ist in allen Dingen, entweder an sich zu ziehen, und allein zu besitzen, oder ja darinnen zu wüten mit einem bösen Willen. (4) Das vierte Geschlecht ist der Zorn, der ist des Neides Sohn; was der nicht kann mit bösen Willen erreichen, das zündet er im Zorn-Feuer an, und zerbrichts mit Gewalt, richtet Krieg und Morden an, und will alles zerbrechen; dis Geschlecht will alles mit Gewalt bändigen.

3. Dis sind also die vier Elementa des Teufels, welche alle vier in einander sind als Eins; es gehet je eines vom andern aus, und erbieret je eines das ander, die urständen von der finstern Natur, als von Herbe, Bitter, Angst und Feuer.

4. Dieweil aber GOttes Kraft ihnen ein Gegensatz ist, daß sie in dieser Welt nicht vollen Gewalt haben, so haben sie ihnen einen listigen Sohn erboren, mit deme sie regieren, der heisset Falschheit: derselbe nimt ja den Rock der Göttlichen Farben über sich, daß man ihn nicht kenne, und will ein Sohn der Wahrheit und Tugend heissen, und ist aber ein Schalck; anderst redet er, anderst dencket er, anderst thut er: er führet auf der

Zungen GOttes Glantz, und im Hertzen des Teufels Kraft und Gift.

5. Dieser ist König auf Erden, und verwaltet zwey Reiche: Das erste heisset das Verderbniß; und das ander Babel, eine Verwirrung. Dem Reiche der Verderbniß hat dieser König angezogen die Stärcke und Macht, das ist desselben Reichs Kleid. Dem andern Reiche, als Babel, hat er angezogen ein weisses, glintzerndes Kleid, das muß ihn an GOttes statt seyn, damit regieret der König auf Erden, gleich als wäre er GOtt. Und die Völcker beten dasselbe Kleid an: und unter dem Kleide ist der Mann der Falschheit und Betrugs, und hat seine Mutter, die vier Elementa in sich, als Hoffart, Geitz, Neid und Zorn.

6. Also herrschen die vier Elemente des Teufels unter einem gleissenden Rocke, und die Menschen reissen sich um denselben Rock; ein ieder will ihn anziehen: wer ihn aber anzeucht, der zeucht die Hölle und GOttes Zorn an. Solcher Rock wird an GOttes statt geehret, und ist doch der Rock, den der Zorn GOttes Adå und Hevå anzog, als sie der Teufel betrog, daß sie von GOttes Gehorsam fielen. Und ist eben das Röcklein, dafür uns GOtt sint der Welt je hat gewarnet, wir sollens nicht anziehen, denn der Teufel ist darinn zur Herberge: wenn wir das anziehen, so ziehen wir beym Teufel zur Herberge ein, und müssen thun was er will, denn er ist Wirth im selben Hause, und ruhet im selben Röcklein.

7. Dieweil er ein Gefangner GOttes ist, so zeucht er uns sein Röcklein an, und schicket uns damit gen Babel in seinen Dienst, da müssen wir GOttes spotten; denn wir haben GOttes Röcklein an, und haben den Teufel darunter zur Herberge und zu Gaste: also giebet die Zunge GOtt gute Worte, und das Hertz hat den Geist der vier Elementen des Grimmes; und wird also GOttes vom Teufel gespottet, daß GOtt doch sehen soll, daß er, der Teufel, Herr und König über die Menschen sey, und achtet GOttes Herrschaft im Menschen nur gleich einem glintzenden Rocke, da er, der Teufel, Mann darinne sey, und habe den Menschen in seinen Arm gefangen: decket ihm zwar das Röcklein über, und lässet sich den Menschen GOttes Kind nennen, aber der Mensch thut ihme nur in diesem Rocke seinen Willen; das alles, was der Teufel im äussern Reiche nicht thun kann noch darf, das thut ihme der Mensch in seinem Dienste. Der Teufel darf niemand tödten, das thut ihme der Mensch gerne

gerne zu gefallen; auch kann der Teufel der Geschöpfe GOttes nicht brauchen, und der Mensch mißbrauchet sie ihme gerne zu gefallen, GOttes darunter zu spotten; er treibet damit Hoffart und Geitz, auch Falschheit und Bosheit, und richtet alles darunter aus, was der Teufel haben will, er glintzet auch damit, als wäre er GOtt.

8. Darum ist das äussere Reich eine stete Mord-Grube des Teufels worden; und der falsche vermeinete Mensch, (der sich einen Menschen nennet, ists aber nicht,) verrichtet die Mörderey, und vermehret GOttes Zorn, und zündet an die finstere Welt in dieser äussern, also daß GOttes Zorn immerdar in dieser Welt brennet.

9. Also wird GOttes Reich gehindert, und geschiehet des Teufels Wille, und bleibet der Teufel ein Fürst auf Erden, da er sonst kein Verbringen auf Erden hätte, so ist ihme der vermeinte Mensch im Dienste, und verbringet seinen Willen. Wohnen also zwey Geschlechte der Menschen auf Erden bey einander: das eine seyn rechte Menschen, die dienen GOtt im Rocke der Demuth und des Elendes, derer spottet der Teufel, und plaget sie mit dem andern Geschlechte, und verbringet alle seine Wunder an ihnen, durch diese welche ihme dienen.

10. Und das ander Geschlechte nennet sich auch Menschen, gehen auch in Menschen-Gestalt, aber sie sind böse Thiere; die ziehen an sich ihres Königes Kleid, das heisset Falschheit, und leben in Kraft der vier Elementen ihres Königes, als in Hoffart, Geitz, Neid und Zorn.

11. Die Hoffart ist die erste Tugend, sie reisset dem rechten Menschen das Brot aus dem Munde, und zwinget den Elenden, daß sie ihr kann genug thun. Sie will nicht, daß sich ihr etwas soll gleichen, sie will allein das schönste Kind im Hause seyn, und sie hat das gleissende Röcklein angezogen, will fromm genant seyn, man soll sie ehren, und vor ihr sich beugen; auch soll sich ihr nichts gleichen, sie will Herr seyn, und spricht: Ich bin züchtig in meinen Geberden.

12. Aber ihr Hertz ist der Geitz, der ist der Wolf, und frisset dem Elenden seinen Schweiß und Arbeit; sie steiget über alles auf, sie gründet täglich in den Wundern GOttes, wie sie möchte gleissen: sie stellet sich freundlich und züchtig, als wäre sie eine Jungfrau voller Zucht, und ist doch eine brüchige Hure, und hasset im Hertzen alle Tugend, Zucht und Gerechtigkeit, sie ist

ein steter Feind der Liebe und Demuth; was alber ist, das verachtet sie, und zwinget doch das Albere unter ihr Joch. Sie spricht zu dem rechten Menschen: Du bist mein Hund, ich jage dich wo ich hin will, du bist närrisch, und ich bin klug; und sie ist selber der gröste Narr; sie verschertzet GOtt und das Himmelreich, um einer kleinen Weile Augenlust, sie wirft sich in die Finsterniß, und zeucht an den Rock der Angst.

13. Die andere Tugend dieses Königs der Falschheit ist der Geitz, der zeucht alles an sich, und verfinstert der Hoffart ihre glintzende Zier; er zeucht Böses und Gutes unter einander an sich, und füllet stets die Hoffart voll: und wenn er sie gefüllet hat, so nimt er seinen Sohn den Neid, und quälet die Hoffart damit, daß sie keine Ruhe in ihrem Glantze hat. Der Neid sticht immer in den begehrenden Geitz, als wäre er toll und unsinnig, und martert die Hoffart Tag und Nacht, daß sie nimmer ruhet. Der Geitz ist das rechte grobe säuische Thier, er begehret mehr als er fressen kann oder mag: sein Rachen stehet Tag und Nacht weit offen, er lässet den Menschen nicht ruhen, und quälet ihn immer in seinem Unflat, daß der Mensch nach Erde trachtet, und nach denen Dingen, so die Erde giebet, ohne jemands Geitz, es gehöret nur Arbeit darzu, und kein Geitz.

14. Der Geitz plaget sich selbst, und ist sein eigen Feind, denn er füllet sich mit Wehe und Unruhe, und verdunckelt dem Menschen seinen Verstand, daß er nicht kann erkennen, daß alles von Göttlicher Hand kommt. Er machet dem Menschen seines Lebens Licht finster, verzehret den Leib, und beraubet ihn Göttlicher Sinnen und Herrlichkeit; er wirft ihn in des Todes Grube, und bringet ihme den zeitlichen und ewigen Tod. Er zeucht finster Wesen in des Menschen edle Bildniß, und machet aus einem Engel einen grimmigen Teufel: Er schaffet die Turbam über Leib und Seele, und ist das greuliche Thier im Abgrund der Höllen, denn er ist die Ursache der Qual und Pein, ausser ihme möchte keine Qual entstehen; er machet den Krieg und Streit, denn er lässet sich nimmer genügen, hätte er gleich alle Welt, so wolte er gleichwol auch den Abgrund haben, denn ihme ist keine Stätte zu seiner Ruhe erboren; Er bauet Länder und Königreiche, und zerbricht sie auch wieder, und treibet den Menschen in eitel Mühe und Unruhe; er ist schlechts des Teufels Hertz und Wille.

15. Denn

15. Denn die Hoffart ist der schöne Geist, der aus dem Geitze auswächset, sie ist das schöne Kind, das da solte den Himmel besitzen, aber der Geitz hat es zu einem Hurenkinde gemacht, und hats in Babel, in die Mutter der grossen Hurerey auf Erden, eingeführet, da huret die Hoffart immer mit dem Geitze, und ist nur ein Hurenkind vor GOtt: es kann den Himmel nicht besitzen, es hat sein Himmelreich auf Erden, und buhlet mit dem Könige der Falschheit, der nimt alle seine Arbeit an, und gibt sie den 4 Elementen des Teufels in der finstern Welt, da muß die Hoffart mit dem Geitze auch hinnach, wenn der Angst-Geitzsack zerbricht, der ist ja so gerecht, und nimt doch seinen Geitz mit in den Abgrund, daß doch die Hoffart ihre Freude darinn habe, als ein Narr in seinem Narrenkleide, der sich mühet und ängstet, daß er Narrheit gebäre, und seinen Zusehern gefalle, daß er ein unsinniger Narr sey. Also imgleichen ist auch die Hoffart und Geitz GOttes Narr, und des Teufels Gauckler, der seine Freude daran hat, daß er aus GOttes Bild kann ein Narren-Bild machen.

16. Die dritte Tugend ist der Neid, in den 4 Elementen des Teufels, im Reiche der Falschheit, der ist ein Stachel, Wüter und Tober, als eine böse Gift, er kann nirgend bleiben, und hat keine Stätte seiner Ruhe, seine Mutter der Geitz lässet ihme keine Ruhe, er muß immer wüten und toben; er muß in das eingehen, darinnen er nicht geboren ist. Er ist des Geitzes Mund, ein steter Lügner und Verleumder: er sticht in seines Nächsten Hertz, und verwundet das; er frisset sich selber vor giftigen Hunger, und wird doch nimmer satt; er machet Unruhe ohne Ziel und Maß; er ist die gröste Gift, und der Höllen Auge, der Teufel siehet damit dem Menschen in Seel und Leib, sein ist nichts gleich; er ist kein Feuer, aber der Stachel des Feuers. Er richtet alles Ubel an, und findet doch keine Ruhe, je mehr er treibet, je unsinniger ist er: er ist eine verschmachtete Gift, er darf kein Wesen, und wütet doch in dem Wesen; er machet den Menschen mehr als unsinnig, daß er begehret wieder GOtt zu wüten und zu toben; er ist der Höllen und des Zorns Essentz, er machet aus Liebe die grösseste Feindschaft; er gönnet niemande nichts, und ist doch selber ein verhungert Nichts.

17. Dieser ist des Teufels Willen-Geist: welcher Mensch

ihn zur Herberge einnimt, der nimt den Teufel mit GOttes Zorn ein, denn er führet die höllische Marter und Wehe; er ist die ewige feindige Plage und Unruhe, und zerstöret das edle Bildniß GOttes, denn er ist GOttes und aller Creaturen Feind.

18. Die vierte Tugend, in den vier Elementen im Königreich der Falschheit des Teufels, ist der Zorn, die Bosheit; die ist das rechte höllische Feuer, denn der Zorn wird zwischen dem Geitze und Neide geboren, er ist des Neides Feuer und Leben; was der Neid nicht kann verbringen, das verbringet der Zorn; der Zorn nimt Leib und Seele zusammen, und läuft als ein wütender Teufel, will alles ermorden und zerbrechen; er lauft an Mauren und Schlösser: und ob er sich gleich selbst zerbörstet, noch ist er so rasende, gleich einem tollen Hunde, der alles beisset und mordet; und ist so giftig in seinem Zorn, daß, was er gleich nicht kann bewältigen, er doch vergiftet. Dieser ist das rechte Podagra der Welt: wenn die Hoffart in ihrem gleissenden Röcklein nicht kann die Gewalt mit List und Falschheit bekommen, so muß es hernach die vierte Tugend ausrichten, die schläget mit Fäusten darein, und richtet Krieg an. O wie frölich ist der Teufel, wenn seine vier Elementen also regieren, so vermeinet er noch, er sey Herr auf Erden: Ob er gleich gefangen ist, so verrichten ihme doch die Thier-Menschen wol sein Amt, und er spottet nur also damit der Menschen, daß sie ärger sind und thun als er selber thun kann.

19. Dis sind also die 4 Elementa der finstern Welt, in welcher der Teufel vermeinet ein Gott zu seyn, damit regieret er auf Erden, mit seinem getreuen Sohn der Falschheit: Diese ist erst das geschmückte Kätzlein, das vorne gute Wort giebet, und zielet doch immer auf die Maus; kann sie die nur erhaschen, o wie froh ist sie, wenn sie kann den Braten dem Teufel bringen. Mit diesen 4 Elementen ist der Mensch umgeben, und in des falschen Königs Land zur Herberge, die schiessen ihm alle Stunden zum Hertzen, wollen seine edle Bildniß ermorden; er muß immer im Streite wieder diese seyn, denn sie sind bey und in ihme zur Herberge, sie stechen immer auf ihn, und wollen ihme sein bestes Kleinod ermorden.

20. Wenn unter diesen 4 Elementen nur Eins im Menschen Gewalt bekommt zu qualificiren, so zündet dasselbe Eine

die andern alle an, und berauben zur Stunde dem Menschen seiner edlen Bildniß, und machen eine Larve des Teufels aus ihme: Und kann kein Mensch mit Wahrheit von ihme sagen, der diesen vier Elementen Gewalt lässet zu qualificiren, daß er ein Mensch sey, denn er qualificiret in des Teufels Eigenschaft, und ist ein Feind GOttes. Und ob ihn gleich der Teufel mit dem gleissenden Rock bekleidet, daß er kann gute Worte geben, und weiß sich fein zu gebärden, daß man meinet er sey ein Kind GOttes, so ist er doch kein Mensch, so lang diese 4 Elementa das Ober-Regiment in ihm führen, sondern er ist ein verteufelter Mensch, halb Teufel und halb Mensch, bis er sein Maß vollmachet, denn ist er ein gantzer Teufel in Menschen Gestalt.

21. Darum lerne sich ein ieder kennen, was für Eigenschaften in ihm regieren: Befindet er, daß diese vier Elemente alle, oder nur Eins, in ihme regieren, so hat er Zeit wieder sie in Krieg zu ziehen, oder es wird nicht gut werden, er wird sich des Himmelreichs nicht dörfen trösten, er lasse ihme nur nicht den Teufel den gleissenden Mantel umgeben, wie ietzt geschiehet, da man in diesen 4 Elementen lebet, und kitzelt sich nur fein mit dem Leiden Christi, das muß dieses Schalcks Deckel seyn. Der Schalck möchte sein Regiment behalten, wenn er nur mit Christi Genugthuung sich nicht kitzelte.

22. O wie wird dir der gleissende Rock Christi ausgezogen werden, denn wird man zu Babel die Hure mit den vier Tugenden stehen sehen. Es heisset nicht allein trösten, sondern dem Schalcke wehren, daß er nicht Herr im Hause werde, er muß nicht das Regiment haben, sondern die Gerechtigkeit, Liebe, Demuth und Keuschheit, und immer gerne wolthun; nicht in Hoffart, Geitz, Neid, oder Zorn, sondern in Demuth, in Wolthun mit gutem Hertzen; nicht heucheln und gute Worte geben, sondern im Thun: es muß Thun seyn; des Teufels Willen wiederstreben, sich lassen an wenig begnügen, in Gedult sich in die Hoffnung auf GOtt einschliessen, den vier bösen Elementen wiederstehen, und GOttes vier-Elemente einnehmen, welche sind Liebe, Sanftmuth, Barmhertzigkeit und Gedult in Hoffnung: das sind GOttes vier Elemente, diese soll der Mensch in ihme erwecken, und stets damit wieder des Teufels vier Elemente streiten.

23. Der Mensch muß albie im Streit wieder sich selbst seyn, will er ein himmlischer Bürger werden; Er muß nicht ein fauler Schläffer in Fressen und Sauffen seyn, und seinen Bauch nur füllen, davon des Teufels Elementa anheben zu qualificiren; sondern er muß mäßig, nüchtern und wacker seyn, als ein Kriegsmann, der vor seinem Feinde stehet: denn GOttes Zorn streitet immer wieder ihn, er wird dessen noch gnug zu thun haben, daß er sich verwehre.

24. Denn der Teufel ist sein Feind, sein eigen verderbtes Fleisch und Blut ist sein Feind; GOttes Zorn ist sein Feind in ihme, und die gantze Welt ist sein Feind: wo er nur hinsiehet, da siehet er Feinde, die ihn alle berauben wollen.

25. Darum heissets Streiten, nicht mit Mund und Schwert, sondern mit Geist und Gemüthe; und nicht nachlassen, solte gleich Leib und Seele zerbrechen, so muß doch GOtt des Hertzens Trost bleiben, wie König David sagt: Wenn mir gleich Leib und Seel zerbricht, so bist du doch mein GOtt, und meines Hertzens Trost und Zuversicht: (Ps. 73: 26.) und wenn gleich ein Mensch sähe, daß die gantze Welt gottlos wäre, so er gedencket ein Kind GOttes zu werden, soll er doch beständig bleiben.

26. Und wenn ihn gleich däuchte, er wäre allein auf solcher Bahn, und die gantze Welt spräche: Du bist ein Narr, und bist unsinnig; soll er doch seyn, als wäre er in der Welt todt, und hörete das vom Teufel sagen, der sein ärgster Feind ist; und soll nirgends hinweichen, sondern dencken, daß er in seinem Vorsatz GOtt gefalle, und daß GOtt selber in ihm sein Vorsatz sey: Daß Er ihn also wolle vom Teufel erretten, und in sein Reich einführen. Amen.

E N D E.

23. Der Mensch muß alhie im Streit wieder sich selbst seyn, will er ein himmlischer Bürger werden; Er muß nicht ein fauler Schläffer in Fressen und Sauffen seyn, und seinen Bauch nur füllen, davon des Teufels Elementa anheben zu qualificiren; sondern er muß mäßig, nüchtern und wacker seyn, als ein Kriegsmann, der vor seinem Feinde stehet: denn GOttes Zorn streitet immer wieder ihn, er wird dessen noch gnug zu thun haben, daß er sich verwehre.

24. Denn der Teufel ist sein Feind, sein eigen verderbtes Fleisch und Blut ist sein Feind; GOttes Zorn ist sein Feind in ihme, und die gantze Welt ist sein Feind: wo er nur hinsiehet, da siehet er Feinde, die ihn alle berauben wollen.

25. Darum heissets Streiten, nicht mit Mund und Schwert, sondern mit Geist und Gemüthe; und nicht nachlassen, solte gleich Leib und Seele zerbrechen, so muß doch GOtt des Hertzens Trost bleiben, wie König David sagt: Wenn mir gleich Leib und Seel zerbricht, so bist du doch mein GOtt, und meines Hertzens Trost und Zuversicht: (Ps. 73: 26.) und wenn gleich ein Mensch sähe, daß die gantze Welt gottlos wäre, so er gedencket ein Kind GOttes zu werden, soll er doch beständig bleiben.

26. Und wenn ihn gleich däuchte, er wäre allein auf solcher Bahn, und die gantze Welt spräche: Du bist ein Narr, und bist unsinnig; soll er doch seyn, als wäre er in der Welt todt, und hörete das vom Teufel sagen, der sein ärgster Feind ist; und soll nirgends hinweichen, sondern dencken, daß er in seinem Vorsatz GOtt gefalle, und daß GOtt selber in ihm sein Vorsatz sey: Daß Er ihn also wolle vom Teufel erretten, und in sein Reich einführen. Amen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob, 1575-1624

Theosophia Revelata. Das ist: Alle Göttliche Schriften des Gottseligen und Hocherleuchteten Deutschen Theosophi Jacob Böhmens Eine offene Porte aller Heimlichkeiten des Lebens, darinnen die Ursachen aller Wesen erkant werden
Bd.: 6

[S.l.] 1730

Asc. 612 c-4#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260386-7
VD18 80246540